

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verlagsdruck: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Gesamtnummer: 28 241
Nur für Nachgelieferter: 20 011.

Lebeck's Dreieck-Kakao, Schokolade, Konfitüren, Zuckerwaren.
Firma gegr. 1838. • 16 mal prämiert.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marktplatz 36/40.
Berlag von Ullrich & Reichardt in Dresden.
Verlags-Adress: 1068 Dresden.

Bezugs-Gebühr bei ständiger Zustellung in Dresden oder durch die Post monatlich 1,20 M., Einzelnummer 12 Pf., Sonntagsausgabe 15 Pf., Anzeigen-Preise. Die 10spaltige 32 mm breite Zeile 1 M., außerhalb Sachfens 1,45 M., Familienanzeigen und Stellenangebote unter Vorzugspolize laut Tarif. Auswärtige Aufträge gegen Vorauszahlung. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht erwidert.

Belvedere
Brühische Terrasse
Kleinkunstbühne
4 Uhr Täglich 8 Uhr
Solo Elber-Orchester-Konzerte

Hotel u. Blesch
Kaffee
4-7 Uhr und 8-12 Uhr:
Konzerte
Weinrestaurant - Bar
Frühstücksstube

Dauerbrandöfen
Reiche Auswahl Bewährte Fabrikate
Transportable Herde - Promethens-Gaskocher
Florian Czockerts Nachfolger
Töpferstraße 9, 13, 15 Fernsprecher 25101

Ernst Lange
Koffer- u. Taschenfabrik
König Johannstr. Pirnaischer Platz

Hast Du Augengläser nötig, gehe zu Gebrüder Koettig, Dresden=U. Prager Straße 23

Dr. Wirths Pläne für die Kabinettsumbildung.

Ein Kabinetts des wirtschaftlichen Wiederaufbaues.

Berlin, 11. Nov. Den Blättern zufolge empfing der Reichskanzler gestern die Führer der Koalitionsparteien sowie der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei zur Fortsetzung der Aussprache über ein wirtschaftliches Aktionsprogramm. Der Reichskanzler machte längere Ausführungen, in denen er erklärte, der Reichspräsident habe ihm nunmehr mit der Umbildung der Reichsregierung beauftragt. Er wolle dieses Problem sofort in Angriff nehmen und, wie es im „V. Z.“ heißt, zu diesem Zwecke mit den ihm geeignet erscheinenden Männern der Wirtschaft in Verhandlungen eintreten. Es liegt also, wie die „Voss. Zeitung“ und das „V. Z.“ schreiben, nicht in der Absicht des Reichskanzlers, die sogenannte große Koalition mit Einschluß der Deutschen Volkspartei und eventuell der Bayerischen Volkspartei zu verwickeln, sondern vielmehr unter Einwirkung von führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft, die zum Teil der Deutschen Volkspartei nahesteht, ein Kabinetts des wirtschaftlichen Wiederaufbaues zu bilden.

Wie das „V. Z.“ wissen will, hat der Abg. Hermann Müller als Sprecher der Sozialdemokraten erklärt, daß seine Partei gegen den Eintritt von Männern der Wirtschaft in die Reichsregierung niemals etwas einzuwenden gehabt hätte. Dagegen seien die Sozialdemokraten nach wie vor gegen eine offizielle Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei. Den Blättern zufolge sollte für den Posten des Außenministers der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Geh. Rat Cuno in Aussicht genommen sein.

Eine amtliche Richtfeststellung.

Berlin, 11. Nov. Die Annahme einiger hiesiger Morgenblätter, wonach der Reichspräsident den Reichskanzler mit der Umbildung des Reichskabinetts beauftragt habe, wird aus von zuständigen Stellen als unrichtig bezeichnet. Der Reichspräsident wünscht allerdings, wie bekannt ist, eine Erweiterung des Kabinetts durch Sachverständige. Ein besonderer offizieller Auftrag hierfür ist aber, wie uns bekannt wird, seitens des Reichspräsidenten nicht erfolgt. Für den Reichskanzler hon'elt es sich insbesondere um die Heranziehung der Wirtschaftskreise.

Die Wahl der Fachmänner.

Berlin, 11. Nov. In Reichstagskreisen gilt es für ausgeschlossen, daß der Kanzler am Dienstag vor dem Plenum mit einer Erklärung über die unbefriedigenden Verhand-

lungen mit der Reparationskommission hervortreten werde, ohne durch eine Ergänzung und Ausweitung seiner Mitarbeiter im Kabinetts zu zeigen, daß neuer Arbeitsgeist in die Regierung komme. Neben des Wiederstandes der Sozialdemokraten soll es der „V. Z.“ zufolge auch diesmal noch nicht zur großen Koalition kommen, aber man wolle die ins Kabinetts zu berufenden neuen wirtschaftlichen Fachmänner so wählen, daß sie das Vertrauen der Parteien von den Sozialdemokraten bis zur Deutschen Volkspartei genießen. Zwei Kabinettsmitglieder des Ministers des Auswärtigen und des Wiederaufbauministers bleiben unbesetzt. Für die beiden anderen, das Verkehrsministerium und das Reichspostministerium, wünscht man schon lange einen Ministerwechsel und auch an einen Minister ohne Portefeuille werde gedacht. Es gäbe also Möglichkeiten für die Berufung von Fachleuten aus der Deutschen Volkspartei und auch die Vertretung der früheren Unabhängigen würde sich sehr vielleicht durch die Berufung Hilferding's ergeben.

Wirtschaftsprogramm der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft.

Berlin, 11. Nov. Die der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft angehörenden Fraktionen des Reichstags haben ein Wirtschaftsprogramm aufgestellt; es enthält: 1. Die Herabsetzung der Reparationslast auf ein erträgliches Maß und Verringerung des Reparationszinses; 2. Schuldenmaßnahmen der deutschen Wirtschaft. Man ist der Meinung, daß die Produktionssteigerung wichtiger sei als künstliche Versuche zur Stabilisierung der Mark. Selbstverständlich aber sei, daß trotz Produktionssteigerung versucht werden müsse, auch die Mark zu stabilisieren.

Französischer Klatsch zur Umbildung der Berliner Regierung.

Paris, 11. Nov. Als interessanter Vorgang der Berliner Verhandlungen sind, wie das von der französischen Großindustrie unterhaltene Informationsbureau mitteilt, die offiziellen Besprechungen zu betrachten, die zwischen Barthou und einigen Vertretern der deutschen Schwerindustrie stattgefunden haben. In französischen Kreisen verlautet, die deutschen Industriellen hätten ihre Beteiligung an der Garantieung einer ausländischen Anleihe in Höhe von 20 Milliarden Mark angeboten unter der Bedingung, daß das Kabinetts Wirth zurücktrete. Das Bureau bemerkt dazu, es sei nicht ersichtlich, welche Interessen Frankreich an einer Reichsregierung haben könnte, die dem Namen nach von Hermes, in Wirklichkeit von Sinnes und Stresemann, geleitet würde.

Der neue Kurs der Alliierten und Deutschland.

Es wäre dankbare Aufgabe eines zeichnenden Sattlers, die gegenwärtige politische Situation Europas in einem Bild festzuhalten. Er würde nichts Besseres tun können, als eine Schützenwiese zu konterfeien nach der Art, wie man sie alljährlich in deutschen Dörfern und Flecken beobachten kann: In der Mitte auf hoher Stange der hölzerne Vogel mit schon hart zerflossenen Gefieder, ringsum ein buntes Volk von interessierten Zuschauern und am Schützenstand ein paar handfeste Gestalten, deren Haltung und Gesten darauf hindeuten, daß sie noch nicht ganz darüber einig geworden sind, wer den nächsten Schuß, den Königsschuh vielleicht, abgeben soll. Der Vogel mit dem zerflossenen Gefieder ist Deutschland, die Menge der Zuschauer die Nationen, große und kleine, aus aller Welt, und um den Schuß streiten oder kritiken sich eben noch England und Frankreich. Ganz klar dürfte, wie gesagt, die Sache noch nicht sein, wer von beiden den Haupttreffer zuerst versuchen wird. Aber der Franzose steht so breitbeinig und kompakt da und hält die Armbrust mit beiden Händen bereits so fest umschlossen, daß man annehmen muß, John Bull werde das aufgerissene Maul im nächsten Augenblick zuzulassen und mit verwandeltem Lächeln hinter den Pariser treten, wo Italiener und Japaner und in der Ferne auch der Amerikaner mit einiger Resignation warten. Das ist die Phase in der Entwicklung des englisch-französischen Verhältnisses und mit ihm der europäischen Gesamtpolitik, die wir demnächst erleben werden. Der heimliche Groll zwischen beiden Mächten, der in den letzten Regierungstagen des Kabinetts Lloyd George in Freie und Rotenwechsel über die beiden Hauptstreitfragen Orient und Reparationen zum Ausdruck kam, verflüchtigt sich. Bonar Law hat einen neuen Kurs mitgebracht; funkelnagelneu ist er natürlich nicht, vielmehr ist es der alte, ursprünglich englisch-französische, den die Kriegs-kameradschaft und das gemeinsam begangene Verbrechen von Versailles bedingten, den er sich neu zurechtgemacht hat. Aber die Welt wünscht geändert zu werden. Und das englische Volk macht selbstredend in dieser Hinsicht keine Ausnahme von der Welt. Es lauscht den Wahlrednern, den neuen und alten Kabinettsministern zu, wenn sie, wie Curzon unlängst in der City, „das absolute harmonische Handeln mit Frankreich“ predigen. Der Lord konnte auch einmal anders und die englische Volkmenge konnte auch einmal anders. Damals nämlich, als Lloyd George siegesgeweiht von Genua heimkehrte und über die Fortschritte der wirtschaftlichen Weltveränderung ein Großes und Breites hermachte, als er Deutschland die Brücke trat und in nicht mißzuverstehender Weise den französischen Militarismus geißelte. Aber o tempora, o mores! Heute hat selbst der anzuwendende Vorsitzende der neuen National-liberalen Partei, getreu dem in der Erscheinungen flucht schwankenden Charakterbild, das Kennes von ihm in seiner Hauptchrift entwarf, umgelernt. Sein wirtschaftlicher Weltbild hat sich von der politischen Volkstunne trüben lassen, und so singt auch er in seinen Wahlreden, Vergangenes vergebend, daß Frankreich über alles, die Entente über alles“ der breiten Masse mit.

Verwunderlich ist dieser Umschwung in England nicht. Das Erbe Lloyd Georges hat peinlich hervor durch die Zeichen des beginnenden Verfalls der englischen Orient-herrschaft, der Grundpfeiler der britischen Macht überhaupt. Noch wenig Schritte auf dem Wege des letzten Premiers, und die türkischen Nationalisten trieben Harringtons Schutzgarde der „Freiheit der Meerengen“ von Tichonat nach Stambul und von Stambul auf die rettenden Schiffe. Dann herrschten Frankreich und der türkisch-russische Vlod in Südosteuropa und im westlichen Asien und England konnte, wenn es schlimm ging, wie vor dreihundert Jahren von neuem ums Kap der guten Hoffnung nach Indien segeln. Diese Gefahren sah Bonar Law, er sah auch, daß sie heraufbeschworen worden waren durch das sich immer mehr vertiefende Mißverhältnis zu Frankreich. Darum erhob er zum Leitfaden seiner Politik: den Orient retten und damit die britische Handels- und Seeherrschaft erhalten, welches Opfer es auch zu bringen gelte! Opfer freilich soher's. Aber was macht dem zu erringenden Preise gegenüber ein kleiner Verlust an sogenanntem Prestige aus? Prestige ist diplomatische Handelsware, „fair“ ein Gummi begriff, der sich dehnen läßt. Also rüstet einen Bückling vor Frankreich geschlossen, dem alten, lieben, guten Frankreich, das mit England so eng verbrüdet war seit Jahrhunderten — wer laßt da? — dem armen Frankreich, „das im Augenblick mit seiner schweren Schuld bedrückt und besorgt ist wegen der Reparationen“. Das ist die Stimmung, in die das Kabinetts Bonar

Nachklänge der Berliner Stabilisierungsverhandlungen.

Die Londoner Presse über die Berliner Vorschläge.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten“)
London, 10. Nov. Die Berliner Vorschläge und Memoranden werden nur vereinzelt und durchwegs zurückhaltend kommentiert, doch liegt eine günstige Beurteilung, so auch der „Times“ und der „Morning Post“ vor. Die letztere verweist jedoch darauf, daß die von den vier Finanz-sachverständigen vorgeschlagene Lösung insofern nicht weiter führe, als sie naturgemäß von der Politik der Reparationskommission und der alliierten Regierung abhängig sei. Der Handelsstil des „Manchester Guardian“ spricht von einer Chance Deutschlands, die schwerlich wiederkehren werde, und glaubt, daß wohl der vorgeschlagene Weg betreten werde. Dieser weitgehende Optimismus ist jedoch vereinzelte. Besonders bemerkenswert ist, daß Bradburn's eigene Urteil, soweit es in verschiedenen Interviews zum Ausdruck kommt, viel kühler ist. Bradburn erklärte sich von der Bereitwilligkeit der Berliner Regierung, Informationen zu geben, durchaus befriedigt, ist jedoch stark enttäuscht, daß sie, anstatt eigene präzise Vorschläge zu machen, sich gewissermaßen hinter den Meinungen der verschiedenen Experten verhielt.

Berlin, 11. Nov. Aus London wird der „V. Z.“ gemeldet: Von dem Ergebnis der Reise der Reparationskommission nach Berlin ist man hier sehr unbefriedigt. Man fände es unmöglich, mit der deutschen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen aus dem einfachen Grunde, weil die letzteren nicht in der Lage seien, der Kommission irgendwelche konkrete Vorschläge zu unterbreiten. Die allgemeine Meinung in London ist die, daß die Lage in Deutschland außerordentlich ernst ist und daß gleichzeitig die Regierung Dr. Wirths zu schwach ist, um irgendeine endgültige Entscheidung zu treffen. Vom Standpunkte der Gläubiger Deutschlands aus wird es als notwendig angesehen, daß eine harte Regierung, die imstande ist, selbst die Verantwortung zu übernehmen, an die Stelle der jetzigen schwachen Koalitionsregierung tritt.

Vor dem Wiederzusammentritt der Bankierkonferenz.

Berlin, 11. Nov. J. P. Morgan reist heute von London, wo er vor einigen Tagen aus Rom eintraf, nach Paris, wo er sofort eine Besprechung mit der Reparationskommission haben wird. Das Ergebnis dieser Besprechung dürfte, wie die „V. Z.“ erzählt, mit Bestimmtheit ein Wiederzusammentritt der Bankierkonferenz unter Vorsitz von Morgan selbst schon in der nächsten Woche in Paris sein. Morgan ist durch seine Roms und seine London-Reise über die Wünsche und Absichten der neuen italienischen und der englischen Regierungen unterrichtet und erhält jetzt in Paris Anhaltspunkte über die französischen Erwägungen. Am Montag trifft dann in Paris der neuartige Volkswirtschaftslehre Professor A. Jenks ein, der eine hervorragende Rolle bei der Berliner Sachverständigen-Konferenz spielte. Jenks wird Morgan eingehend über die Berliner Situation unterrichten. Einen Hauptpunkt der Besprechungen der Bankierkonferenz wird wieder die Mark-Stabilisierung bilden. Die vorgeschlagene Rede von Cairns im Senat wollte diesen Erwägungen keinen Niesel verschließen. Das ist auch die Ansicht der Reparationskommission, der sie gestern hier vor ihrer Abreise noch Ausdruck gab. Sie sollte nur den französischen Standpunkt anlässlich dieser Konferenz abermals betonen.

Kassels Memorandum eine unparteiliche Darlegung der deutschen Geldlage.

London, 10. Nov. Die „Times“ bezeichnet in einem Leitartikel das von Kassel, Jent und Keynes verfaßte Memorandum als eine unparteiliche Darlegung der deutschen Geldlage, zweifelt jedoch daran, ob es rational sei, den Zeitraum des Moratoriums endgültig festzusetzen. Diesen Zeitraum würde die interalliierte Kontrollkommission bestimmen.

Dollar (Amtlich): 8200

Das das unruhig gewordene englische Volk eingetragene hat. Poincaré läßt. Er sieht sich als Sieger, und er ist Sieger in diesem spannenen Zweikampf. Die Tariffontoren in Kaufmann wird es zunächst erweisen. Dort wird die neue englisch-französische Einigung, die sich jetzt anbahnt, klar zu Tage treten und es wird sich herausstellen müssen, ob Mustafa Kemal der geschlagenen Orient gegenüber auf seinen Anforderungen beharren und damit England den Grund zum nationalen Kriege geben wird, oder ob England ohne diese durch Poincarés bedachte Nachgeben in allen den Orientkomplex betreffenden Fragen seine alte Vormachtstellung im Orient einnehmen wird.

Wenn England das gelingt, dann wird es um dieses Erfolge im Osten willen, den es dem aufgewärmten Versailles zu Frankreich zu danken haben wird, in Brüssel, auf der nachfolgenden Konferenz, die ausschlaggebende Rolle seinem Alliierten überlassen. Und dann wird der Augenblick da sein, wo der französische, breitspurig am Schützenhand lebende, die Armbrust erhebt und anlegt auf den armen, klappernden Holzvogel auf der Stange. Wir haben einen Veranschaulichung davon erhalten, was in Brüssel und was im Hinblick auf die neue Konferenz geschehen soll. Poincaré hat dem Senator Lucien Dubert, der neulich wegen der Durchführung einer wirksamen Reparationspolitik im „Aurabreite“ interpellierte, deutlich genug gesagt: „Wenn ihm in Brüssel nicht volle Genehmigung erteilt werde, dann werde Frankreich nichts in der Welt zurückhalten, gegen Deutschland allein vorzugehen.“ Das sagt im dritten Jahre des Zirettes um die Reparationen der führende Mann des in Europa in erste Nachstellung gelangten, nicht imperialistischen, aber bis an die Zähne gewappneten Landes, an dessen erstem Gesichtsbild nach allem, was er früher getan und gesprochen hat, noch allem, was die gegenwärtige internationale Machtverhältnisse andeuten, nicht mehr zu zweifeln ist.

Was hat Deutschland, auf das die Ankündigung dieses tödlichen Todes abzielt, dazu, dagegen, dafür einzutreten? Es muß doch wohl handeln, muß sich wehren, muß einen Ausweg suchen, um dem Tode zu entgehen. Man würde sich freuen, bald etwas Bestimmtes wahrzunehmen. Die Angelegenheiten Deutschlands scheinen in immer größere Verwirrung zu verfallen, schreibt ein Beobachter der „Times“ in den letzten Tagen, die Hoffe, welche in Deutschlands Weltbild eine klare und feste Stellung spielt, scheint verdunkelt. Man ist versucht, dem Schreiber nachträglich ins Wort zu fallen. Es scheint nicht nur so, als ob

eine klare Stellung für die deutsche Politik nicht mehr gäbe; es gibt in der Tat keine mehr, wenn man schon so unendlich sein wollte, das bisherige Negativum der Erfüllungspolitik überhaupt als eine Stellung anzuerkennen. Vor wenigen Monaten wußte man, es wird bei uns erfüllt, so es, was es wolle. Dann sprach der Kanzler sein mit außerordentlichem Verfall in Deutschland aufgenommenes Wort: „Erit Brot und dann Reparationen“, das er zweimal noch wiederholte und mit um so größerem Nachdruck versah. Und dann kam die erste Gelegenheit, wo sich diese Versicherung bewähren sollte, die Berliner Reparationsverhandlungen, die mit dem Ergebnis endeten, daß Deutschland gegen das Gutachten der internationalen Sachverständigen sich bereit erklärte, auch während eines möglicherweise eintretenden Moratoriums Zahlungsmittel, das zur Stabilisierung der Mark gegründet werden soll, nicht nur selbst 500 Millionen Goldmark hinzugeben, sondern auch die Beiträge der englischen und der amerikanischen Banken in gleicher Höhe zu garantieren. Also: Wir haben auf keinen Fall mehr etwas für Euch! Aber wenn Ihr durchaus etwas wollt, so nehmt wenigstens Sachleistungen und fünfshundert Goldmillionen! Infolgedessen nennt man es etwas im Bürgerlichen Leben. Mit solchen Rücksicht ist natürlich ein Poincaré gegenüber nichts zu machen; denn es ist ganz klar, daß sich ein Mann wie der französische Ministerpräsident, so lange überhaupt noch etwas gegeben wird, immer wieder sagt, es ist noch etwas da; man muß die Nitrone nur auspressen, daß sie Saft gibt. Damit muß endgültig einmal Schluss gemacht werden. Darin könnte einzig und allein zunächst die Stellung, der neue deutsche Kurs, bestehen, der uns nottäte und wir dem neuen geschlagenen Kurs der Alliierten entgegenstellen könnten. Es hat unter dem durch die seitliche Verwirklichung seines oben zitierten Wortes bedrückten Kanzler möglich sein wird, in eine Frage, die für die Welt zu werden verdient. Es drängt aber alles darauf an, die von auswärts drohenden Gefahren wie die innerpolitische und vor allem die wirtschaftliche Lage, daß wir endlich an diesem klaren Ziele der Abgabe an alle Erfüllungspolitik gelangen. Man wird also bei den Reparationsverhandlungen der nächsten Woche hart im Auge behalten müssen, ob es fruchtbar und denkbar ist, nur eine Kabinettsverbreiterung vorzunehmen, oder ob sich nicht vielleicht besser neue Männer um einen neuen Führer scharren und mit ihm gemeinsam einen wirklich neuen Kurs der deutschen Politik eröffnen.

Die zukünftigen Arbeitsgerichte.

Von Professor Erbe, Dessau.

Seitdem die nachrevolutionäre Gesetzgebung die Rechtsbeziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer immer umfassender regelte, ist der Ruf nach der Schaffung von einheitlichen Arbeitsgerichten, die alle zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vorkommenden Einzelstreitigkeiten zu entscheiden haben sollten, nicht mehr aus Ruhe gekommen. Die Reichsregierung hat dieser Forderung durch die Einigung eines Arbeitsgerichtsgesetzes ausarbeiten ließ. Bis zu einem gewissen Grade war für die Organisation dieser Gerichte das Vorbild durch die bestehenden Kaufmanns- und Gewerbegerichte gegeben: Zusammenfassung aus einem Berufsrichter und zwei den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer entnommenen Laienrichtern. Größere Meinungsverschiedenheiten entstanden dagegen über die Frage, ob diese Arbeitsgerichte als ganz selbständige Gerichte zu errichten oder ob sie den bestehenden ordentlichen Gerichten, den Amtsgerichten, an- bzw. einzugliedern seien. Die Frage ist auch heute noch nicht entschieden. Das Arbeitsministerium hat sich in dem von ihm am 1. Oktober 1922 veröffentlichten Entwurf der Arbeitsgerichte bei den Amtsgerichten ausgesprochen. Den Vorschlag soll nach dem Entwurf der Amtsrichter führen. Wegen dieser Angliederung der Arbeitsgerichte an die Amtsgerichte hat sich jedoch die sozialdemokratische Partei gewandt, die im Arbeitsgericht ein reines, von der ordentlichen Gerichtsbarkeit abgetrenntes Sondergericht sehen will. Diese Stellungnahme muß bedauert werden. Die Fortbildung unserer Gerichtsverfassung darf nicht dahin gehen, daß durch Schaffung von immer weiteren Sondergerichten die Einheitlichkeit der Rechtspflege gefährdet wird, für die ordentliche Gerichtsbarkeit schließlich nur noch wenig übrig bleibt und diese von der Mitwirkung der Verwaltung der in unserer Zeit immer wichtiger werdenden Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geradezu abgeschnitten wird. Es ist eigentlich nicht recht verständlich, wenn gerade die sozialdemokratische Partei auf diesem Wege die ordentlichen Gerichte zu einer Art kapitalistischer Sondergerichte machen will. Das Mißtrauen, welches die Sozialdemokratie durch die von ihr verlangte völlige Abtrennung der Arbeitsgerichte von den ordentlichen Gerichten den letzteren bezugt, ist nicht berechtigt. Gerade wenn man aber unsere Rechtsprechung mit einem den sozialen Verhältnissen mehr Rechnung tragenden Gerichte erfüllen will, darf man ihr nicht das Gebiet nehmen, auf dem vorwiegend solche Verhältnisse einer billigen und gerechten Lösung zugeführt werden müssen.

Dabei kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die besonderen Vorgänge der Arbeitsgerichte, nämlich die Teilnahme zweier Laien aus den Berufskreisen der an dem Rechtsstreit beteiligten Parteien, dem Arbeitsgericht auch bei seiner Angliederung an das Amtsgericht voll erhalten werden müssen. Diese Laienbeteiligung in der angegebenen Weise steht der Entwürfe des Arbeitsministeriums aus vor. Schließlich darf aber auch nicht vergessen werden, daß der Berufung für jede Gerichtsbarkeit die Unparteilichkeit der Richter sein muß. Diese scheint aber bei der Angliederung des Arbeitsgerichts an das Amtsgericht, an dem der unabhängige nur dem Gesetz unterworfenen Richter weilt, mehr gewährleistet, als bei der Angliederung an eine besondere Arbeitsbehörde, wie es die Sozialdemokratie vorschlägt. Die Klagen, die aus Kreisen der Richter wie der Mieter gegen die nicht den Gerichten angegliederten Mietungsbüro, bei denen es keine Unabhängigkeit und Unabsetzbarkeit der Richter gibt, vorgebracht worden sind, sollten doch zu denken geben und davon warnen, den Arbeitsgerichten nicht die völlige Unabhängigkeit zu geben, die eben nur durch die Angliederung an die ordentlichen Gerichte und nur durch Befestigung eines verfassungsmäßigen Richters als Vorsitzenden erreicht werden kann. Auch gegen die letztere Forderung hat sich die Sozialdemokratie gewandt. Sie dürfte dabei übersehen haben, daß die Leitung einer streitigen Verhandlung zwischen zwei Parteien eine sichere Kenntnis der Gesetze und ein nur durch Übung erwerbbares Geschick erfordert und daß die Mitwirkung des beamteten, über den Parteien stehenden und keinem der Berufsstände der Parteien angehörenden Richters zum Ausgleich der im Richteramt möglicherweise hervorzu tretenden verschiedenen Meinungen notwendig ist, zumal wenn die übrigen Richter aus den Berufsständen der streitenden Parteien stammen und in zweifelhaften Fällen notwendigsgewisse geneigt sein werden, der Partei Recht zu geben, deren Berufsstand sie angehören.

Scharf bekämpft werden muß eine auf ähnlichem Gebiete liegende andere Forderung der Sozialdemokratie, die der Reichsjustizminister Dr. Radbruch auf dem letzten sozialdemokratischen Parteitag vorgebracht hat, daß nämlich die Richter bei den Arbeitsgerichten nur auf Zeit angeheilt und ungeeignete wieder entsetzt werden sollen. Eine derartige Bestimmung würde geradezu den Todesstoß gegen die Unabhängigkeit der Richter bedeuten. Ihre Verwirklichung wäre ein Rückschritt in unserer gesamten Rechtsprechung. Wer soll und wie entscheiden, welcher Richter ungeeignet ist? Woran will man das erkennen? Die Partei, die einen Rechtsstreit verliert — und wenn kein Schiedsverfahren eintritt, muß sie ja eine Partei verlieren — sucht die Ursache meist bei der Unbegreiflichkeit, vielleicht sogar bei der Parteilichkeit des Richters. Das ist so gemein, so lange Gerichte Recht sprechen. Gewiß, gibt es auch schlechte Richter wie es schlechte Verwaltungsbeamte, schlechte Ärzte, schlechte Arbeiter gibt. Man ohne daher die Richterlaufbahn immer nur den Tüchtigsten und Fähigkeiten, man erreiche zu Vorstehenden der Arbeitsgerichte nur Richter, von denen man glaubt, daß sie die dazu notwendigen Fähigkeiten und die entsprechende Einstellung zu den sozialen Verhältnissen unserer Zeit besitzen, aber man rütle nicht an dem Grundlag der Unabhängigkeit der Richter. Ein wirklich einmal ungeeigneter Richter kann jedenfalls nicht entfernt so viel Schaden stiften als durch die Aufgabe des Grundlages der richterlichen Unabhängigkeit und der Unabsetzbarkeit der Richter entstehen würde. Der Schaubmann, der damit eingerissen würde, könnte eine Blut unermesslichen Unheils in die deutsche Rechtspflege hereinlassen.

Wird an jedes Amtsgericht ein Arbeitsgericht angegliedert, so wird ganz Deutschland mit einem Netz von Arbeitsgerichten überzogen, ohne daß deren einzelne Bereiche so groß werden, daß die in Anspruchnahme des Gerichts einen Verlust an Zeit mit sich brächte. Die Vorteile, die abzuleiten von der Beteiligung des Laienrichters, in den Augen der Arbeitnehmer die bisherigen Kaufmanns- und Gewerbegerichte hatten — ob mit Recht oder Unrecht, mag hier im einzelnen dahingestellt bleiben — wie Beschleunigung und Vereinfachung des Verfahrens, oblationärer Schiedsverfahren, Abhalten von Vorterminen, Erhaltungszwang für die Parteien, Verbot des Auftretens von Rechtsanwählern. Begrenzung der Berufungsmöglichkeiten müssen den Arbeitsgerichten erhalten werden wie dies auch der Entwurf des Reichsarbeitsministeriums vorseht.

Als Berufungsinstanzen sind Landesarbeitsgerichte, die den Landesgerichten angegliedert werden sollen, gedacht. Sie sollen genau wie die erste Instanz aus einem Berufsrichter als Vorsitzenden und zwei Laien aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gebildet werden. Abweichend von der Regelung, die wir vom ordentlichen Gerichtsverfahren gewohnt sind, zeichnet sich also die Berufungsinstanzen nicht durch eine vermehrte Richterschaft vor der ersten Instanz aus. Die Hervorhebung soll vielmehr in der besonderen Auswahl der Richter liegen, von denen zum Beispiel die Laienrichter schon mindestens drei Jahre als Richter in der ersten Instanz tätig gewesen sein müssen. Die Krone des ganzen Aufbaues der Arbeitsgerichtsbarkeit soll das Reichsarbeitsgericht als Revisionsinstanz bilden, bestehend aus einem Zivilsenat des Reichsgerichts und fünf Berufsrichtern unter Einwirkung zweier besonders geeigneter Richter aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Die Stellung der Industrie zum Achtstundentag.

Gegen die schematische Durchführung.

Berlin, 11. Nov. Wie wir erfahren, haben zwischen den Gewerkschaften und dem Reichsverband der Industrie Verhandlungen über die Erweiterung des Achtstundentags stattgefunden. Die Industrie verlangt nicht eine Aufhebung des Achtstundentages, sondern lediglich eine Verabredung in der Weise, daß der Achtstundentag nicht schematisch durchgeführt wird. Die Gewerkschaften sind nicht abgeneigt, dieser Forderung der Industrie zu entsprechen, stellen jedoch die Gegenbedingung, daß die Industrie die hohen Verwaltungskosten herabzusetzen und dafür sorgen müsse, daß die Produktion nach modernen Grundsätzen erhöht wird.

Sinnes über den Achtstundentag.

Berlin, 11. Nov. Nach der in der „Deutschen Wsa. Bz.“ veröffentlichten Rede Sinnes vor dem wirtschafts- und finanzpolitischen Ausschusse des Reichswirtschaftsrates hat Sinnes zu der Frage der Stabilisierung der Mark angedeutet, es sei kein Zweifel, daß jeder, der in der Industrie stehe, den dringenden Wunsch haben müsse, daß die jetzigen Inflationsschwankungen aufhören und daß es zu einer Stabilisierung der Mark kommen müsse. Verschieden seien die Meinungen in Deutschland in der Frage, wie und unter welchen Bedingungen man stabilisieren könne. Wenn die Sache als Pumpenarbeit ohne wirkliche Hebung der Welle, ohne Sicherung der fließenden Verhältnisse verstanden werde, komme man nie zum Ziele. Würden die Vorschläge auf einer vernünftigen Basis gemacht werden, wie sie jeder Geschäftsmann machen würde, so würde man bald einig sein. Dann gingen die Hoffnungen und Interessen von allen parallel, nämlich dahin, daß wir möglichst rasch die stabilisierte Mark und eine anständliche Währungs haben müssen. Was die Arbeiterfrage angeht, so ist das keine spezielle Arbeiterfrage, sondern überhaupt die Frage der Produktivität. Die Frage des Achtstundentages es bliebe zweifelhaft nicht erörtert. Über Solange die ganzen Instrumente der Wirtschaft in unserer verzerrten Lage auf den Achtstundentag, so wie er heute ausgeht, nicht eingeleitet ist, so ist es eine Frage von Leben und Sterben, daß man diese Instrumente so anordnet, daß damit genügend Güter erzeugt werden, daß wir leben können. (W. T. B.)

Einigung über neue Bergarbeiterlöhne.

(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung.) Berlin, 11. Nov. Nachdem das Reichsarbeitsministerium den von den Bergarbeitern des Ruhrreviers abgelehnten Schiedsspruch für die Zeit vom 1. bis 15. November für verbindlich erklärt hatte, haben mehrere Verhandlungen über eine Vornormierung für die zweite Novemberhälfte stattgefunden, die zu einer Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Ruhrreviers führten. Danach soll für den Ruhrrevier die monatliche Schichtzulage um 500 Mk., das Hausgeld um 20 Mk. und die Kinderzulage um 40 Mk. erhöht werden. Diese Vereinbarung soll die Zustimmung beider Parteien voraussetzen, am 16. November in Kraft treten. Für Ober-Schlesien wurde eine durchschnittliche Vornormierung von 550 Mk. vereinbart. Die Verhandlungen über die Lohn-erhöhungen für die Kohlenreviere in Mitteldeutschland, Sachsen und Oberhessen finden heute statt. Der Reichsbergbauverband wird am Dienstag zu einer Sitzung ansetzen, um sich über die durch die Lohn-erhöhungen notwendig gewordenen Kohlenpreiserhöhungen schlüssig zu werden. Am Kaltebau ist es mit den Inneerhalten vereinbart worden, daß für die erste Novemberhälfte die Gehälter um 61 Prozent erhöht werden. Für den Rest des Monats soll die Gehaltserhöhung 5 Prozent mehr als die der Arbeiterlöhne betragen. Infolgedessen wird auch der Reichsbergbauverband zu einer neuen Erhöhung der Kaltpreise Stellung nehmen.

Die Bedrohung der Volksgesundheit durch die Kohlenkrise.

Berlin, 11. Nov. Der Obermedizinalrat Dr. Reine vom preussischen Gesundheitsministerium gab in der Sitzung der Reparationskommission vom 7. November, die sich mit den deutschen Kohlenlieferungen befaßt, Erklärungen ab über die erste Bedrohung unserer Volksgesundheit durch die wachsende Kohlennot. Beheimrat Reine wies nach, daß die jetzt vieler hart steigende Sterblichkeit in der Hauptsache auf eine bedenkliche Vermehrung der Erkrankungen und Todesfälle an Erstickungen zurückzuführen sei. Infolge der zunehmenden enormen Teuerung unserer Lebensmittel seien viele Schichten unseres Volkes nicht mehr in der Lage, sich den täglich notwendigen Bedarf an Brot zuzuführen. Gerade aber ein mangelhaft mit Fett ernährter Mensch habe ein erhöhtes Wärmebedürfnis und sei deshalb Erstickungen in besonderer Nähe ausgesetzt. Unter diesen Umständen würde eine Reduktion an Kohle an die Entente unabsehbare gesundheitliche Gefahren mit sich bringen. Wenn die Entente künftig von uns 5 Millionen Tonnen Kohlen monatlich mehr verlange und erhalte, so müßte das die Wirkung haben, daß bei einer Annahme des Gebiedes einer Familie von nur 5 Personen monatlich

etwa zwei Millionen deutsche Familien keine oder keine genügenden Kohlen erhalten könnten, deshalb sterben und zum nicht geringen Teil an Erkrankungen erkranken und sterben müßten. Beheimrat Reine kam deshalb zu dem Ergebnis, daß jede Mehrlieferung von Kohlen an die Entente vom Standpunkt der Volksgesundheit aus unvertretbar sein würde.

Anpassung der Steuern an die Geldentwertung.

Berlin, 11. Nov. Im Reichsfinanzministerium wird ein Gesetz angearbeitet, nach dem das Einkommen- und die Steuerbeiträge sich automatisch nach den Indexzahlen und der Lebenshaltung regeln.

Eine neue „Gugusener“.

(Eigener Drahtbericht der Dresdn. Nachrichten.) Hamburg, 10. Nov. Der Magistrat des mecklenburgischen Städtischen Waren ist auf den Einfluß gekommen, die Ruhegelegenheiten zu besteuern. Jeder Rubel wird in Zukunft mit 200 Mk., jedes zweite Sofa mit 200 Mk. und jeder Großvaterstuhl mit 100 Mk. zu versteuern. Da der Waren-Magistrat offenbar zwar die Ruhe, aber weniger den Schlaf nicht für einen Luxus ansieht, sind die Steuern einstellend unbeschränkt geblieben.

Die Teuerung in Berlin.

Berlin, 10. Nov. In der nächsten Woche wird in Berlin das Eierfleisch, das bisher 108 Mk. kostete, 118 Mk., das markensie Brot, dessen Preis bisher 400 Mk. betrug, 400 Mk. und die markensie Semmel, die 12 Mk. kostete, 15 Mk. kosten.

Eisenbahn und Kartoffeltransport.

(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung.) Berlin, 11. Nov. In den Monaten September bis jetzt sind seitens des Reichsverkehrsministeriums 202 420 Wagen für Kartoffellieferung gestellt worden gegen rund 102 000 im Vorjahr. Es sind hiernach in diesem Jahre in der angegebenen Zeit 30 Millionen Berliner Kartoffeln auf den deutschen Bahnen mehr befördert worden.

Landesvertragsverfahren gegen einen Betriebsratsvorsitzenden der Reichsbahn?

Berlin, 11. Nov. Der zweite Vorsitzende des Betriebsrates der Reichsbahn direktions Berlin, August Baer, ist am Donnerstagabend von Beamten der politischen Polizei in seiner Wohnung auf Grund eines richterlichen Haftbefehls verhaftet worden. Es handelt sich dabei um eine Anklage gegen Baer, der sich des Landesvertrags schuldig gemacht haben soll. Es wird ihm zur Last gelegt, sich mit der Entente in Verbindung gesetzt und dort Mittelsummen gemacht zu haben, die unter den Begriff des Landesvertrags fallen.

Antrittsbesuch des oberhessischen Schiedsgerichts in Berlin.

Berlin, 10. Nov. Heute vormittag trafen der Präsident des gemischten Schiedsgerichts für Oberhessen, Professor Radenbeck, in Vertretung der deutschen und sächsischen Mitglieder des gemischten Schiedsgerichts, des Senatspräsidenten am Appellationshofe in Völs, Ralsmann, und des Oberlandesgerichtsrates Schneider, sowie des deutschen Reichs- und Staatsvertreter bei dem Schiedsgericht für Oberhessen, Oberregierungsrat Burdina, zum Antrittsbesuch bei der Reichsregierung in Berlin ein. Die Mitglieder wurden vom Reichsminister und dann vom Reichspräsidenten empfangen. (W. T. B.)

Der neue italienische Botschafter in Berlin.

(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung.) Berlin, 11. Nov. Dem neuen italienischen Botschafter in Berlin, Grafen de Otrari, ist das Agrement der deutschen Regierung bereits erteilt worden. Er ist Berufsdiplomate und vertrat sein Land bereits in Rio und Athen.

Die Denkschrift über die Uebergriffe der Befehlstruppen.

(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung.) Berlin, 11. Nov. Die Meldung, die Abicht der deutschen Regierung, eine Denkschrift über die Uebergriffe der Befehlstruppen in den deutschen besetzten Gebieten aufzustellen, sei aus politischen Gründen aufgegeben, wird uns als falsch bezeichnet. Die Denkschrift soll Ende Dezember erscheinen. Ferner wird ein Weisbuch über den wegen der Uebergriffe der Befehlstruppen geführten Notenwechsel vorbereitet.

Internationale Frauen-Friedens-Konferenz.

Vom 7. bis 9. Dezember findet im Haag (Holland) eine Frauen-Friedenskonferenz statt, einberufen von der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, die sich mit der Neugestaltung der Friedensverträge befassen wird.

Unerlöschliche Haltung Ungoras.

Ungora lehnt ein Kompromiß mit den Alliierten ab.

Paris, 11. Nov. Nach einer von der Morgenpresse niedergelegten Meldung aus Konstantinopel hat die Nationalversammlung von Ungora den Kompromißvorschlag zurückgewiesen, der von Alliierten mit den Alliierten ausgearbeitet wurde, um die Notwendigkeit der Alliierten Expedition mit den Vorbedingungen der Nationalisten in Bezug auf die Befreiung der Regierung von Konstantinopel zu verbinden. In den Alliierten Kreisen wird die Lage als sehr besorglich bezeichnet. (W. Z. B.)

Angriffe der Kemalisten auf alliierte Truppen.

London, 11. Nov. Der politische Bericht des Daily Chronicle schreibt: Das britische Kabinett hat sich in seiner gestrigen Sitzung besonders mit der beunruhigenden Mitteilung General Darringtons beschäftigt, die besagt, daß die Türken ankraft den Forderungen der alliierten Generale nachzukommen, ihre Ansprüche noch energischer geltend zu machen. Die Lage wird als kritisch angesehen. Nichtsdestowenig verläutet, es bestehe die Gefahr von Angriffen der Kemalisten auf die alliierten Truppen in Konstantinopel. Wie gemeldet wird, soll die britische Regierung die Frage der Entsendung weiterer Truppen nach Konstantinopel erwägen.

Der Sultan dankt nicht ab.

Paris, 11. Nov. Wie Havas aus Konstantinopel berichtet, hat der erste Sekretär des Sultans vorgestern folgende Erklärung abgegeben, daß der Sultan um keinen Preis danken werde. (W. Z. B.)

König Konstantin nicht vor Gericht.

Paris, 10. Nov. Eine Nachrichtenagentur berichtet aus Athen: Der frühere König Konstantin werde nicht vor Gericht gestellt werden, da die griechische Verfassung sich der Anklage gegen ihn widersetze und die Minister allein verantwortlich seien. (W. Z. B.)

Verchiebung der Lausanner Konferenz?

London, 10. Nov. Es verlautet, daß die neuen Forderungen der Türkei eine vorüberige Vertagung der Alliierten unter sich wünschenswert machen. Es sei wahrscheinlich, daß eine Zusammenkunft zwischen Lord Curzon und den Premierministern von Frankreich und Italien stattfinden werde. Infolgedessen wird die Lausanner Friedenskonferenz möglicherweise über den 20. November hinaus verschoben werden.

Die Havas mitteilt, ist die französische Regierung einer Vertagung abgeneigt, da die türkischen Vertreter bereits abgereist sind und der Eindruck einer Verzögerung der Orient-Friedenskonferenz durch eine alliierte Konferenz den Kemalisten gegenüber vermieden werden müsse.

Forderungen der sächsischen Kommunisten.

„Kontrolle der Produktion.“

Die sächsischen Kommunisten haben ihre Karten aufgedeckt. Der Landesvorstand der kommunistischen Partei erhebt folgende Forderungen, von deren Erfüllung die Unterwerfung einer sozialistischen Regierung in Sachsen abhängig gemacht wird:

Erhebung einer Erwerbssteuer in Höhe von 30 Prozent der Vermögen; Verbot der Betriebsbeschränkungen; Einführung einer allgemeinen Arbeitspflicht; Einführung einer Produktionskontrolle; Erlass einer Amnestie unter Ausschluß der von Rechtsgerichten begangenen politischen Straftaten; Verbot der Technischen Rottzüge; Bildung von Arbeiterwehren; Ablehnung jeder Koalitionspolitik und Forderung einer Arbeiterregierung im Reich; Mitwirkung der Betriebsräte an der Befehlsgebung.

Dazu kann man nur sagen: Daneben! Jede einzelne Forderung atmet den Geist einer unbedingten Klassenherrschaft, die ganz nach bolschewistischem Muster alle bürgerlichen Triebe in Staat und Gesellschaft verewaltigen und nur der Arbeiterschaft ein äußerliches Dasein zubilligen will. Den Gipfel kommunistischer Unvernunft stellt die Forderung der „Produktionskontrolle“ dar. Dieses Schlagwort tauchte bereits bei der Propaganda für den Reichsbetriebsrätekongress in der kommunistischen Presse auf und es wurde damals vom „Vorwärts“ gründlich unter die Lupe genommen, der das kommunistische Verlangen in folgender treffender Weise in seiner alarmanischen Uniformität kennzeichnete: Der Betriebsrat eines jeden Betriebes soll die geschäftliche Praxis seiner Direktion kontrollieren und die eigentliche Herrschaft über die Produktion in den einzelnen Betriebsstätten übernehmen. Bei Vorfall sollen die Mitglieder des dortigen Betriebsrates „kontrollieren“, bei Krupp die Kruppischen Betriebsräte, bei der Strassenbahn die Strassenbahner, in der Schifffahrt die Mannschaft eines

Englands Sonderstandpunkt für Lausanne.

London, 11. Nov. Die Times schreibt: Die Lage im nahen Osten wird von der französischen Regierung immer noch ungenügend verstanden. Es muß festgestellt werden, ob die Bedingungen bestehen oder bestehen werden, unter denen die Lausanner Konferenz überhaupt stattfinden könnte, oder unter denen die Teilnahme der Vertreter Großbritanniens gerechtfertigt sein würde. Diese Bedingungen bekünden noch nicht. Sie würden vielleicht geschaffen werden; vielleicht aber würden die Verhältnisse die Möglichkeit ihrer Herbeiführung zerstören. Die britische Regierung könne den Zeitpunkt der Lausanner Konferenz mit Frankreich nicht erörtern, bevor es klar geworden sei, ob die britischen Vertreter, die auf die Konferenz gehen würden, so gut wie isoliert und in wesentlichen Fragen in die Minderheit gedrängt würden, oder ob sie sich auf die Konferenz mit der Sicherheit bewegen würden, daß in allen Fragen von Bedeutung Großbritannien, Frankreich und Italien in vollem Einvernehmen sprechen würden. Bevor diese Sicherheit geschaffen sei, möchte ernstlich bezweifelt werden, ob Großbritannien in Lausanne vertreten sein soll. (W. Z. B.)

Antifranzösische Schwelung in der italienischen Außenpolitik.

Rom, 10. Nov. Nach den bewegten Vorgängen im Innern wendet sich Italien wieder den außenpolitischen Problemen, insbesondere den orientalischen Fragen zu, wobei eine verstärkte Haltung gegenüber der Türkei hervorzuheben. Die Vorgänge in Konstantinopel lassen befürchten, daß die Türkei, mit Rußland verbunden, zu einer aggressiven Politik übergeht, weshalb Mussolini die Parole der notwendigen Einseitigkeit der Alliierten ausgegeben hat, die die gesamte Presse heute wiederholt, indem sie stärker als bisher gegen die Annulierung des Vertrags von Sevres schreibt. Durch diese antifranzösische Schwelung nähert sich Italien der englischen Orientpolitik, während es mit Frankreich in der Notwendigkeit der Beilegung der Konferenz von Lausanne übereinstimmt.

Die französische Kammerdebatten.

Paris, 10. Nov. Die Kammer setzte heute die Interpellationsdebatte über die allgemeine Politik der Regierung, die am Freitag unterbrochen worden war, fort. Ministerpräsident Poincaré ergriff das Wort zur Beantwortung der verschiedenen Interpellationen und sprach zuerst über innerpolitische Fragen. Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung ging er auf die Lausanner Konferenz ein, die den Frieden im Orient wiederherstellen sollte. Frankreich bemühe sich, den Frieden im Orient aufrechtzuerhalten, trotz König Konstantin. Der Ministerpräsident ging dann im einzelnen auf die Aufgaben der Konferenz ein, die die Fragen festlegen und die Widersprüche schlichten solle. Die Frage der Meerengen könne nicht ohne Rußland entschieden werden.

ledigen Schiffes. Das bedeutet die Restrukturierung der Volkswirtschaft unter einzelnen Arbeitergruppen und Betriebsräte, die die Produktion nur schädigen kann. Die Betriebsräte sind keineswegs Imbunde, die Produktion technisch und geschäftlich zu verwalten. Ein unerhöhrter Unaus der Produktion und eine unerhöhrte Preissteigerung würden in dem Augenblick eintreten, wo die Betriebsräte verstanden wüssten, auf diese russische Weise den Kapitalismus aus den Angeln zu heben. Und dieses kommunistische Mittel soll ausgerechnet dazu dienen, die Produktion zu steigern, die Preise zu senken und die Lebensverhältnisse der Arbeiterschaft zu veranlassen!

Man braucht dieser sachverständigen Kritik des „Vorwärts“ nicht hinzuzufügen. Die bürgerlichen Kreise Sachsens werden hieraus erkennen, welche Gefahren im Anzuge sind. Vielleicht werden aber auch die Mehrheitssozialisten noch einmal froh sein, wenn sie sich des Bestandes der bürgerlichen Parteien im Kampfe gegen die kommunistischen Utopien versichert halten können.

Die deutsch-italienischen Verhandlungen in Dresden.

Am Mittwoch und Donnerstag fanden in Dresden zwischen dem Ministerialdirektor Karl v. Stauchmann und dem italienischen Gesandten in Rom Schaulitz, dem italienischen Geschäftsträger in Berlin Stabitschka und dem italienischen Ministerialdirektor in Romno Dallide allgemeine Vorbereitungen über den Abschluß eines deutsch-italienischen Wirtschaftsvertrages statt, bei denen die Grundlinien erörtert wurden, auf denen ein derartiger Vertrag aufzubauen wäre. Die italienischen Herren sind daraufhin nach Berlin gereist, um nach Benehmen mit ihrer Regierung zunächst in Berlin die Fragen der finanziellen Anbahnung zu erörtern. (W. Z. B.)

Derliches und Sächsisches.

Erhöhung des Gas- und Strompreises.

Bei den städtischen Gas- und Elektrizitätswerken tritt für den Novemberverbrauch, für den die Rechnung im Dezember ausgestellt und einliefert wird (achte Einzahlungsperiode), eine Erhöhung des Gaspreises von 28 Mk. auf 42 Mk. je Kubikmeter und des Strompreises für Licht von 55 auf 100 Mk. für Kraft-Niederspannung und Kraft-Hochspannung von 44 Mk. auf 80 Mk. und für Kraft-Hochspannung von 72 Mk. auf 140 Mk. je Kilowattstunde ein.

Die vorstehenden Preise gelten für das ganze Stadtgebiet Dresden einschließlich der eingemeindeten Stadtteile, soweit nicht für einzelne Stadtteile während der Uebergangszeit abweichende Preisvereinbarungen getroffen worden sind; für diese Stadtteile werden die Preise besonders festgesetzt und durch Anschlag an den früheren Gemeindefestsetzungen bekanntgegeben. Für die zum Gemeindeverbande für das Gaswert Weichig und Umgegend gehörenden Gemeinden Weichig, Albersdorf und Großhermannsdorf, deren Gasversorgung von der Stadtgemeinde übernommen ist, beträgt der Gaspreis zufolge des vereinbarten Aufschlages von 15 Prozent auf den jeweiligen Dresdner Gaspreis 45,75 Mk. für einen Kubikmeter.

Dazu schreibt uns das städtische Betriebsamt: Die Erhöhung macht sich durch das weitere Steigen der Kohlenpreise und der Frachten, sowie der Personalausgaben erforderlich. Die Preise für Gasstoffe frei Gaswert sind beispielsweise von Oktober auf November von rund 10.000 Mk. auf 15.000 Mk., also um 50 Prozent für die Tonne, die Kohlenkosten für die Elektrizitätswerke von 4775 Mk. auf 8490 Mk., also um rund 77 Prozent für die Tonne gestiegen. Der Stundenlohn für gelernte Arbeiter hat seit 1. Oktober 1923 eine Steigerung um rund 60 Prozent erfahren. Die Gas- und Strompreiserhöhungen halten sich noch in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen, wenn man berücksichtigt, daß der neue Gaspreis das 22fache, der Lichtstrompreis das 20fache, der Kraftstrompreis das 400fache des Friedenspreises beträgt, während veranschlagte Gaskosten auf das 70fache, niederläufiger Brennstoff auf etwa das 870fache des Friedenspreises gestiegen sind.

Das Kind in der Wohlfahrtspflege.

Unter diesem Titel haben sich eine Tagung, die das Wohlfahrtsamt für die Amtshauptmannschaft Dresden-Mitadt am Freitag nachmittag nach dem Künstlerhaus einberufen hatte. Amtshauptmann Dr. Schulze begrüßte die große Versammlung, in der sich Vertreter der verschiedenen sozialen Kreise und Organisationen, sowie Angehörige aller Bevölkerungskreise und Berufsstände befanden, und kennzeichnete Zweck und Ziel der Wohlfahrtspflege und ihre Organisation.

Den ersten Vortrag hielt die Bezirkspflegerin Fräulein Schilling-Thurow. Sie verbreitete sich über die Fürsorge am Kinde durch die Bezirkspflegerin. Zum Aufgabenkreis der Pflegerin gehöre in erster Linie der Kampf gegen Verwahrung, Schmutz, Krämpfe und Stechen. Die vorstehende Fürsorge müsse schon im frühesten Kindesalter einsetzen. Das Problem, warum ungenügend gesunde Kinder heute hungrig, während die gesunde und gesunde Jugend in den Kassen aufwachsend ernährt werde, lasse sich nicht vom volkswirtschaftlichen

Die Martinsgans.

Ich, wie fröhlich, ach, wie selig
War es einst am Martinstag,
Wenn das Gänchen mit dem Schwänzchen
Ansprüchig in der Pfanne lag —

Wenn die Mutter ohne Mutter
Solchen letzten Vogel brütet,
Und uns allen zu Gefallen
Dr. Martins Mahl gerielet!

Tierisch, fettes, braun-adrettes
Vogel, wo bist du geblieben?
Keine Forderung; Krieg und Geuerung
Haben, Gänstlein, dich vertrieben.

Einmal wagt' ich; schlichtem frag' ich
Nach dem Preis: 5000 Mark!
Das fand noch ich. Eiligt noch ich
Heim. Kartoffeln gab's mit Quark.

Ich, wie fröhlich, ach, wie selig
War es einst am Martinstag,
Wenn das Gänchen mit dem Schwänzchen
Ansprüchig in der Pfanne lag!

„Eugensand“

In den Dresdner Nachrichten.

Text und Vortrag nur mit dieser Quellenangabe gestattet.

Sinfoniekonzert im Opernhaus.

Reihe A, 2; am 10. November.

Zwei bewährte Standwerte als Eckpfeiler mit einer Neuheit inmitten. Das gibt immer eine günstige Zusammenstellung. Mit der G-Dur-Sinfonie von Mozart begann das Konzert, mit der in D-Dur von Schumann schloß es. Für das Mozart-Werk mit seiner erquickenden, reinen, klaren Schönheit waren wir Busch besonders dankbar. Obwohl er uns eigentlich die ersten Schritte etwas gar zu streng „klassisch“, um nicht zu sagen akademisch machte. Eine Fruchtbarkeit waren dafür Menuett und Finale. Im Menuett erschien der Gegensatz zwischen dem pompösen Hofkapellmeister des Hauptteils und dem echt Wienerisch beselligen Ländlerklangen des Trios entzückend herausgearbeitet. Und das Finale stößt ganz mit der ihm eigenen Dankbarkeit Fröhlichkeit hin; die sein abseitige Orchestrierung der kontrapunktischen Arbeit dieses Stils, sowie die Verteilung von Part und Schattien im Gesamt der Stärkegrade ist Dirigentenarbeit so recht nach Buschs Herzen. Er erzielte beste Wirkung damit. Start sein Verdienst ist auch der lebendige Eindruck gewesen, den man schließlich von Schumanns G-Dur-Sinfonie mitnahm. In feuriger Stunde geboren“ nannte Schumann selbst sein Werk, und feurig im Klang wie im Rhythmus legte Busch es hin. Dabei stets getragen vom Hauch echter Romantik, der den träumerisch weiterverlorenen Schlüßlingen des langsamen Satzes wie dem nachdenklichen Ausklang des Scherzos ganz besondere Stimmungskraft verleiht. Ein Musikfreund machte uns neulich darauf aufmerksam, daß Busch Busch äußerlich eine seltsame Ähnlichkeit mit einem bekannten Porträt Robert Schumanns habe. Das ist richtig; und anheimelnd entspricht dieser äußeren Ähnlichkeit auch eine entsprechende innere Fühlung zum romantischen Stil. Nach der rein klanglichen Wirkung kam der Sinfonie auch die von der vorangehenden Neuheit übernommene doppelte Bläserbesetzung zugute; sie verleiht Schumanns an sich stumpfem, beengtem Bläserlag einen ungewöhnlichen Glanz, der freilich manchmal wieder den Streicherklang bestet. Jedenfalls aber ist der hohe besetzte Klang der Aufführung rückhaltlos hin.

Das eigentliche Ereignis des Abends war aber doch die Neuheit. Man hat die Verlos-Variationen von Walter Braunfels hier noch nicht gehört, wird sie aber nach der ersten Begegnung nun gerne wieder hören. Das Werk hat nichts zu tun mit der Nachkommenschaft der Gaudin-Variationen von Brahms, die in Rogers' einschlägigen Werken gipfelt. Es verhält sich zu ihr wie — nun wie Verlos zu Haydn. Wenn der Komponist es etwas umständlich „phantastische Erscheinungen eines Themas

von Sektor Verlos“ nennt, so ist das keine Wortspielerei, sondern Kennzeichnung eines Wesentlichen. In der Tat handelt es sich nicht um Variation eines Themas im gewöhnlich musikalischen Sinn, sondern um Spiegelbilder jenes charakteristischen Stils und Ausdrucks, der mit dem Namen Verlos besonders eng verknüpft ist: des Stils phantastischer Ueberströmung, organischen Klangausflusses, des Stils der protesten Gimmicks und des heftigsten Jenseitsbildes. In einer Anzahl „Erscheinungen“ rauschen die Bilder dieses Stils vorüber; Busch brachte einige Klänge an, die vielleicht nicht notwendig gewesen wären; jedenfalls aber trat dadurch nur um so deutlicher die Gliederung des Ganzen in vier dem Sinfonieschema entsprechende Abschnitte: Allegro — Adagio — Scherzo — Finale hervor. Das heißt: eigentlich ist ein Adagio inmitten dreier Scherzos, denn in allen schnellen Tempi am Anfang wie am Ende herrscht immer ein gewisser stürzender Grundton. Nur der in D-Dur beginnende breite Mittelteil mit dem Verlos der Liebeszene aus der „Ameise“-Sinfonie, dem Verlos der breit geschwungenen, leidenschaftlich hinströmenden Konzerte. Sonst ist's im Thema selbst, aber auch in den ersten Erscheinungen, der satirische und spöttische Verlos, gegen Ende zu aber dann immer mehr entsest der Verlos der Herrensabbats und Wandtorgelien, der sich in tollem Reigen ausdehnt. Nun lag bei dieser ganzen Idee natürlich die Gefahr sehr nahe, in ein bloßes Kopieren des Vorbildes zu verfallen; davor hat Braunfels' Erfindungskraft und mehr noch technisches Können bewahrt. Diese freie und doch meisterlich geschlossene Sinfonik, diese hochkünstlerische polyphone Arbeit wäre Meister Verlos selbst — bei aller Ehrfurcht vor seinem Genie selbst — nie gelungen. Und in der Durchführung eines Mischenorchesters, das bei uns zum Teil noch doppelt besetzt war, hat ein Musiker von heute dem Altkonzepter moderner Instrumentation den Gewinn der feitherigen Entfaltung durch Wagner und Strauß voraus. Verlos' Sprache also, aber gesprochen nach der Grammatik und mit dem Akzent von heute, sowie getragen von eigenen Gedanken: das sind Braunfels' Verlos-Variationen. Gespielt wurde das Werk prächtig, und wenn Busch, der dabei mit verzehrendem Temperament sich eingelassen hatte, zum Schluß auch das Orchester für den Welt danken ließ, so hatte das guten Grund; denn vom ersten Violinist bis zu jedem Instrument einen Virtuosen. Die Klangwirkung war enorm; unwillkürlich sah man nach dem hin- und hergehenden Schlußfloskel zum Kronleuchter hinauf, ob die Dede keinen Sprung bekommen habe. Aber Masse und Temperament haben doch immer etwas unabweisbar Faszinierendes. Und daß der Braunsfeldsche Verlos ausgezeichnet gefallen.

Dr. Eugen Schmitz

Kunst und Wissenschaft.

+ Dresdner Theater-Spielplan für Sonntag, Opernhaus: „Carmen“ (1/2); Schauspielhaus: „Grafenhaus“ (1/2); Theater im Hof: „Die Frau im Hause“ (1/2); Residenz-Theater: „Alte Zeiten“ (1/2); „Madame X“ (1/2).

+ Mittelnachrichten der Stadttheater, Opernhaus. In der Vorstellung des Vereins Dresdner Volkstheater am 13. November (1/2): „Cepheus und Eurudik“ steht eine Anzahl von Stücken zum freien Verkauf zur Verfügung. Die Karten werden an der Opernhauskasse am Vorstellungstage von 10 bis 2 Uhr zum Preise von 50 Mk. für das Stück abgegeben. — Sämtliche Plätze müssen vor Beginn der Vorstellung eingenommen werden.

Dienstag, den 11. November (1/2): „Martha“. Besetzung der Hauptrollen: Vada Garret Durban; Violel von Schud, Nancy; Helene Jung, Lord Tristan; Robert Büchel, Yvonne; Tino Vatterle, Plumet; Wilm Voder, Musikalische Leitung; Kurt Striegler, Spielleitung; Georg Hartmann. — Sämtliche Plätze müssen vor Beginn der Vorstellung eingenommen werden.

Schauspielhaus, Sonntag, den 10. November, wird die Gerhart-Hauptmann-Woche, welche das Schauspielhaus zum 10. Geburtstag des Dichters veranstaltet, mit einer letzten Veranstaltung besonderer Art begonnen. Es folgen dann an allen Tagen der Woche Aufführungen Hauptmannscher Werke und Sonntag, den 20. November, die Eröffnung der Glasbühnenmännchen „Und Pipa tanzt“ unter Gerhart Hauptmanns persönlicher Leitung.

Montag, den 13. November (1/2): Wiederholung des Schauspiel „Propheeten“ von Hanns Johst in der Besetzung der Uraufführung. Spielleitung: Georg Kleff.

+ Hans Fischer wird die nächste Aufführung seines „Palestrina“ in der Dresdner Oper am 19. November selbst dirigieren.

+ Literarischer Verein. Nächsten Dienstag, 1/2 Uhr, kleiner Saal der Kaufmannschaft: Feyer von Gerhart Hauptmanns 50. Geburtstag.

+ Veranstaltungen. Montag: Dresdner Streichquartett; Klavierabend Carol Gens; Volkssinfonie-Konzert; Konzert Genji Perario; Wiederabend Wacella Graf; Literarische Gesellschaft (Vortrag Unschuld). Dienstag: Literarische Gesellschaft (Hauptmann-Vortrag); Klavierabend Max; Klavierabend Maximilian Schaeffer; Klavierabend Overand; Vortrag Mummendin im Museum für Völkerkunde. Mittwoch: Klavierabend Wul; Klavierabend Camilla Luda; Demidoff. Donnerstag: Konzert Schladitz-Röhl; Klavierabend Walter. Freitag: Vortrag von Otto Ersk. Sonnabend: Klavierabend von Martha Supplietz; Vortragabend von Emma Daria.

Standpunkte aus lösen, sondern nur von der Parteiführer... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Abchied aus dem Amt... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Amittelsbesuche des Reichsgerichtspräsidenten... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die amtliche Erklärung des Landtagswahl... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Verdammung des Reichsgerichtspräsidenten... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Veranstaltung findet auch in diesem Jahre im großen Saal... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

zu sehen und zur Mitwirkung heranzuziehen... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die erste Stunde... Unsere Roetfigbrille... Rackow, Altmarkt 15. Opfker Gebrüder Dresden-A., Proger Straße 23.

Katholische Kirche... Morgen, Sonntag (12.), 11 Uhr: Messe...

Im Verein für Völkertunde... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Sächsischer Kunstverein... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Notarie Ernst Neubert... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Kunstausstellung Emil Meiser... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Kunstausstellung Hahnauer & Schmal... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die neuen Nobelpreisträger... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

werde und zur Erhaltung der seelischen Bedingungen... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Planck's Quantentheorie... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung... Die Besatzung...

Stellenmarkt

Lehrer gesucht für engl. Sprache... Buchführ. lehrl. Rackow, Wilmersd. 15. Tel. 17137.

Gesucht für sofort od. 1. 1. 23... Kaufmann... Ferd. Thürmer, Pianoforte-Abt., Meißn.

Tüchtige Mäntel- u. Hosenschneider... A. Lehner, Streibler Straße 21, 1.

Inspektor... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Lehrer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Lehrer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Lehrer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wirtschafterin... Max Möbius, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Mamsell... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Stubenmädchen... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Scholarin... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Mittl. Brauereiarbeiter... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Grundstücke... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Rittergut... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Landwirte... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Kaufm. mod. Haus... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Suche... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Volontärverwalter... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Gärtner... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Oberschweizer... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Immobilienverkehrsbüro Binder, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Bauerngut... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Gutstausch... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Kleines Landhaus... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

2 Zweifamilien-Holz-Wohnhäuser... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Fuhrgeschäft... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Beseitige mich... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wohnungen... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wohnungsaufw. innerhalb Dresden... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Strehlen od. Münchn. Viertel... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Biete: in Villa n. Comeniusstr... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Stall Zwangseinquartierung... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Vermittlung... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Laden samt Wohnung... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Uhren... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Handrack Dresden, Stephanienplatz 4. Fernspr. 32016. Filiale: Dr. KLZschachwitz. MOBELTRANSPORT, SPEDITION * LAGERUNG.



Zeige ergebenst an, daß ich wieder mit einem großen Transport prima jungen, schweren, hochtragenden und abgehalften... H. Stoppelmann, Dresden-N., Großenhainer Str. 13.

Wagenpferde... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wagenpferde... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wagenpferde... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wagenpferde... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wagenpferde... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wagenpferde... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wagenpferde... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wagenpferde... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wagenpferde... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wagenpferde... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wagenpferde... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wagenpferde... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wagenpferde... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wagenpferde... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wagenpferde... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Wagenpferde... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Großen Verlust... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Brillanten... E. Dörmann, Dresden, Hauptstr. 10, 1.

Veriliches und Sächliches.

Sonntag.

„Nette deine Seele.“ — Wir leben in einer bösen Zeit. Noch nie war die Seelensucht so abstoßend, die Unredlichkeit so dreist, die Gewinnsucht so schamlos, Wollust und Genießen bei den einen so offen, Not und Elend bei den andern so bitter und erschütternd, wie in unseren Tagen. Dazu eine Gottesfeindschaft, Glaubenslosigkeit und Gleichgültigkeit, daß einem grauen muß. Wir verstehen es, daß da gar manche meinen: „Es geht dem Ende zu“. Sicher, oft hat es den Anschein. Aber niemand weiß es, niemand soll es nach Gottes Willen wissen. „Es gebührt euch nicht zu wissen Tag oder Stunde, die der Vater seiner Macht vorbehalten hat.“ Wir haben nur die eine große Aufgabe: aus all dem Zusammenbrechen und Verderben heraus unsere Seele zu retten. — Wie kann das geschehen? Durch ein Doppeltes. Zuerst: Täglich einmal aus all dem Getriebe und all dem Gekläne hinein in die Stille. Nicht nur am Abend, nein, gerade wenn uns das Leben brandend umflutet, wenn es so laut und bewegt und unruhig ist um uns her und in uns — dann einmal hinein in die Stille. Und nun alles, alles vergessen, nur sich prüfen vor dem heiligen, lebendigen Gott, und mit der ganzen Blut und Inbrunst seiner Seele sich verorten in die Nacht der Liebe, die im getragenen Gelände sich offenbart. Selbstprüfung vor dem Angesicht des Allmächtigen und Allwissenden — und heißes, sehndes Verlangen in das, was Gott für uns tat — das wird zu einer Quelle der Kraft, zu einem jubelnden Aufschrei der Seele, zu einem Aufklammern an die dargebotenen Rettung des Heilands: Ich lasse dich nicht. Wenn ich nur dich habe. Wenn mir gleich Leib und Seele versagt, du bist meines Herzens Freude und mein Trost. — Aus solcher Stille folgt ganz von selbst das andere: Alle Angst und Boshastigkeit, alle Feindschaft der großen, lauten, gottlosen Welt gegenüber schwindet. Mehr und mehr und immer mutiger werden wir uns mit aller Freiheit und Freudigkeit bekennen zu unserm Herrn und Heiland, werden, wie er es will und uns geboten hat, seine Zeugnisse sein. Wer aber ihn bekennet vor den Menschen, den will er auch bekennen vor seinem himmlischen Vater. So retten wir unsere Seele durch heilige Stille und durch ein freudiges Wort- und Tat-Zeugnis von Jesu Christo. Und wenn wir doch einmal schwach und müde werden, wenn wir trotz allen Sträubens doch einmal angegriffen werden von der Welt, wenn wir in bösen Augenblicken untreu werden, dann gibt es nur einen Seufzer und ein Gebet: Nette du meine Seele, du treuer Gott. —

Streik auf den Dresdner Friedhöfen.

Der Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter, Gau Dresden, schreibt und: „Das Personal der evangelischen Friedhöfeverwaltung hat am 10. November die Arbeit einstellen müssen, weil die Verwaltungen die Auszahlung der Tariflöhne verweigern, angeblich weil sie in Geldnot sind. Die bisherigen Stundenlöhne betragen 70,80 Mf. bei vielfach gesteigerter Arbeitszeit. Dabei sind die Gebühren für die Friedhöfeverwaltung in sämtlicher Zeit mehrmals erhöht und betragen jetzt im Stundenlohn 218 Mf. Ausgeführt werden nur Arbeiten, die vom Publikum bestellt und bezahlt werden. Bis Freitagabend haben fünf kleinere Friedhöfe den neuen Tarif anerkannt, während der Streik auf den Friedhöfen Johannis, Trinitatis, Innerer Neustädter und St. Pauli weiter geht.“ Vom Friedhofsausschuss des Trinitatis- und Johannisfriedhofes wird uns hiermit mitgeteilt, daß die Vordifferenzen bereits den Schlichtungsausschuss beschäftigt haben. Der Schlichtungsausschuss wurde vom Friedhofsausschuss abgelehnt, vom Demobilisierungskommissar aber für verbindlich erklärt. Die Forderungen der Friedhofsgärtner gingen am Freitag vormittag beim Friedhofsausschuss ein. Bereits 11 Uhr traten die Arbeiter in den Streik, trotzdem sie darauf hingewiesen wurden, daß der Friedhofsausschuss am Abend Stellung abgabte. Auf den beiden genannten Friedhöfen konnten bereits am Freitag acht Beerdigungen nicht ausgeführt werden.

Wieder Regenwetter in Aussicht.

Nachdem am Ende der vorigen Woche im ganzen Lande außerordentlich unfreundliches und rauhes Wetter mit anhaltenden Regen- und Schneefällen geherrscht hatte, ist der Witterungscharakter im Laufe der letzten acht Tage wesentlich milder geworden und, was seit langer Zeit nicht mehr dagewesen war, die mittleren Temperaturen haben sogar die für die Jahreszeit normalen Werte wieder einmal, wenn auch nur wenig, überschritten.

Die ergiebigen Regen- und Schneefälle, die Sonnabend vor acht Tagen niederzugen, waren von einem tiefen Minimum verursacht, das vom Kanal rasch bis ins Innere Deutschlands gelangt war und sich als weit nach Süden reichender Ausläufer dem vorangegangenen, noch tieferen Sturmwind angegliedert hatte, der auch zu Beginn der Woche noch Standhalten bedurfte. In vielen Landesteilen überschritten die Niederschlagsmengen 10 mm Höhe; noch weit bedeutender waren sie jedoch im Osten und Südosten Europas, wohin das Tief zwischen Sonnabend und Sonntag weiterzog. Nach dem Vorbeigang des Tiefs brach von Südwesten her rasch hoher Luftdruck gegen Mitteleuropa vor und unter seinem Einfluß blieb in Deutschland seit Sonntag das Wetter zunächst trocken, wenn der Himmel auch noch vorwiegend bedeckt war. In der Nacht zum Montag kamen im Nordosten leichte Fröste vor; tagsüber setzte jedoch eine rasche Wiedererwärmung bei nach Südwesten und Süden zurückweichenden Winden ein. Am Montag gab das Erscheinen eines neuen tiefen atlantischen Minimums, das rasch gegen Mitteleuropa vordrang und den hohen Luftdruck schwächte abdrängte. Schon Dienstag kam es in den meisten Gegenden wieder zu Regenfällen, die in West- und Südwestdeutschland ziemlich ergiebig waren. Besseres sties das Thermometer bis auf 10 Grad Wärme empor. Während der nächsten Tage blieb die Witterung im allgemeinen mild und die Nächte waren frostfrei; erst Donnerstag nahm bei der Annäherung eines neuen südwestlichen Minimums der Luftdruck wieder beträchtlich zu, ohne daß aber Aufhellung erfolgte. Dichtes Nebelwetter verhielt sich vielmehr auch am Freitag bei einem 772 mm Höhe übersteigenden Barometerstand tiefer Abkühlung, und da über Ostland schon wieder ein neuer tiefer Wirbel erschienen ist, der sich rasch ostwärts ausbreiten wird, so dürfte es zu einem Temperaturrückgang zunächst überhaupt nicht kommen, die Witterung vielmehr schon mit dem Beginn der Woche wieder regnerisch und veränderlich werden.

Vereinsveranstaltungen.

— **Wettstädtische.** Der Jungmännerverein veranstaltet am Sonntag früh 10 Uhr anlässlich des allgemeinen deutschen Werbendes der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands einen Gottesdienst für die Jungmänner, der den Auftakt bilden soll zu dem am 14. November abends 1/8 Uhr im Reglerheim geplanten Stiftungsmesse- und Abendessen, zu dem der Eintritt frei ist. Programme für diesen Abend in der Abendkantine, Abendkantine.

— **Allgemeiner Arbeiterverein Dresden.** Ortsgruppe **Maria-Rath-Kleinplatz.** Montag, 8 Uhr, im Rathelzer an Ratb. Versammlung sämtlicher Vertreter.

— **Verein für das Deutschtum im Ausland, Mädchen-Ortsgruppe.** Mittwoch 1/4 Uhr Nachmittags im Hotel Bristol, Raviervorträge: Herr Seiler.

Kleine kirchliche Nachrichten.

— **Martin-Lutherkirche.** Am Kirchweihfest, morgen, Sonntag, abends 8 Uhr, 8 Uhr. Andächtig: Der künftige Kirchenvorstand. Einmalige: Koncertsängerin Frau Fülle Fannschel. — Orgel und Leitung: Kantor Rönigk, Musikdirektor Richard Arde. — Eintritt frei.

— **Jungmännerverein der Kreuzgemeinde, Jugendheim An der Kreuzstraße 8, 1.** Sonntag 10 Uhr Besuch des Gottesdienstes, 10 Uhr Versammlung für Konfirmanden und Gäste. Turnische und musikalische Darbietungen, Antworte. Vom 12. bis 10. November Gedächtnis des Reichstages.

— **Reformierte Kirche.** Morgen, Sonntag, 10 Uhr hält Pfarrer Rühlhausen aus Leipzig die Predigt.

— **Heidenau.** Das Gaswerk Heidenau soll verstaatlicht werden, und zwar ist die Gründung einer Aktiengesellschaft geplant, die den Namen „Gasversorgung Ostschlesien A.-G. in Dresden“, „Gogas“ führen soll. An der Aktiengesellschaft werden der Staat, ein von den beteiligten Gemeinden zu gründender Gemeindeverband und die Thüringer Gasgesellschaft zu je einem Drittel beteiligt sein.

— **Reichen.** Am Freitag waren Vertreter aller Berufe und Stände aus der Stadt und aus dem Bezirk der Amtshauptmannschaft versammelt, um über ein umfassendes Hilfswerk für die Klein- und Sozialrentner sowie für andere in Not befindliche Personen im Bezirk der Amtshauptmannschaft und der Stadt Reichen zu beraten. Alle Anwesenden ohne Ausnahme erklärten sich bereit, für den vom Amtshauptmann Dr. Steuert entwickelten großzügigen Plan mit Wort und Tat einzutreten und dafür zu sorgen, daß er in kürzester Zeit zur Ausführung gelangt.

— **Mittweida.** Die Stadtverordneten beschlossen verschiedene wichtige soziale Fürsorgemaßnahmen. So bewilligten sie aus den Ueberschüssen der städtischen Werke 10000 Mf., von denen Sozial- und Kleinrentner, sowie sonstige arme Leute ohne Rente monatlich 50 Mf. Beihilfe zur Verbilligung des Gases erhalten sollen. In Betracht kommen etwa 500 Personen. Weiter wurden 61000 Mf. gleichfalls zur Unterbringung alter Leute ohne Rente und Entkommen, 30000 Mf. für die Kinderhilfe und schließlich 60000 Mf. jährlich Zuschuß für die Kleintierbesitzerveranstalt bewilligt. Der Gaspreis wurde auf 38 Mf. der Strompreis für Licht auf 100 Mf. und für Kraft auf 80 Mf. erhöht. Von weittragender Bedeutung ist der Beschluß der Einführung einer Sozialabgabe nach Chemnitzer Muster und der Erhebung eines städtischen Zuschlags zur Wohnungsabgabe.

— **Nabeburg.** Am Freitag wurde hier der allseitig bestellte und in weiten Kreisen bekannte Kaufmann Karl Roth zur letzten Ruhe überführt. Im Alter von 62 Jahren lebend, war er am Montagabend im Kreis seiner Bekannten plötzlich von einem tödlichen Herzschlag betroffen worden. Seit einer langen Reihe von Jahren stand er dem Kaufmann des hiesigen Spar- und Kreditvereins vor, der ihm und dem im Februar dieses Jahres ebenfalls infolge eines Schlaganfalles dahingegangenen Direktor des Vereins Stadtrat Anton Höher seine hohe Entlohnung und sein Emporblicken verdankt. — Bei den Feldarbeiten und in den Gärten findet man in diesem Jahre Mistkäfer in größerer Anzahl vor. Auch aus den Erbschäften der Umgegend wird dasselbe gemeldet. In landwirtschaftlichen Kreisen glaubt man daraus auf einen milden Winter schließen zu können.

— **Hauswalde bei Putsitz.** Die Annahme, daß die erhängt aufgefundene Witwe Pauline Körner ermordet worden sei, ist durch die von der Staatsanwaltschaft vorgenommene Untersuchung widerlegt worden.

Vorschläge für den Mittagstisch.

Maffaroni mit Fleischsaft.

Amliche Bekannmachungen.

Städtische Gewerkschule und Technische Mittelschule, Dürckstraße 45.
Für den am 9. April beginnenden Unterricht im Sommerhalbjahr 1923 nimmt die Gewerkschule A. für die Tagesabteilung, B. für die Nachmittags- und Abendabteilung und C. für die Technische Mittelschule neue Schüler auf.

A. Die Tagesabteilung
ist für junge Leute bestimmt, die sich nach der Entlassung aus der Volksschule die für den erwählten Lebensberuf wichtigsten Vorkenntnisse und Fertigkeiten aneignen wollen, ehe sie als Lehrlinge in das praktische Leben abtreten.

B. Die Nachmittags- und Abendabteilung
gliedert sich in Klassen für fortbildungspflichtige Schüler, in Klassen für fortbildungswillige Schüler. Unter den Klassen für vorbereitenden Unterricht befinden sich Klassen für Bauhandwerker, Maschinenbauarbeiter, Elektriker, Drehaniker und Optiker, Hauswirtschaftler, Klempner und Anhaltler. Die Nachmittags- und Abendabteilung ist an einer höheren gewerblich-technischen Fachschule angeschlossen. Neben der hier ihrer Fortbildungspflichtigen annehmen, bietet sie Gehilfen, Meistern, Lehrlingen und industriellen Beamten in besonderen Klassen Gelegenheit, sich in arbeitsfreier Zeit eine fachwissenschaftliche Ausbildung zu erwerben. Erfolgreichen Besuch vorausgesetzt, kann das Zeugnis in der Regel nach 8 bis 10 Jahrelangem Besuch erreicht und damit das Reifezeugnis der Anhalt erlangt werden.

C. Die Technische Mittelschule
wurde zunächst für die Gruppen der Maschinenbauingenieur, der Elektrotechniker und der Techniker auf dem Gebiet der Feinmechanik und Optik eingerichtet. Sie will ihren Schülern Gelegenheit geben, nachdem sie den vorbereitenden Unterricht genossen haben, sich in ihrem Fach weiterzubilden und Kenntnisse und Fertigkeiten zu erlangen, welche sie in den Stand setzen, in ihrem Beruf eine Stellung als technische Bureau- oder Betriebsbeamte auszufüllen. Zur Aufnahme in den unteren Kursus werden erfordert:

1. Der Nachweis einer wenigstens dreijährigen Lehrzeit. Technische Zeichner müssen zwei Jahre praktische Werkstattarbeit nachweisen.

2. Die Vorkenntnisse, wie sie der erfolgreiche Besuch der Gewerkschule während der Fortbildungspflichtigkeit vermittelt. In Ausnahmefällen entscheidet der Ausschuß einer Prüfung. Die Aufnahme fortbildungspflichtiger Schüler wird von dem Vorliegen einer Prüfung abhingen gemacht und kann außerdem nur soweit Plätze verfügbar sind erfolgen. Anmeldeunterschieden sind an den unten bezeichneten Tagen in der Geschäftsstelle des Direktors vorzulegen: 11 bis 12 Uhr abends, Fortbildungspflichtige Schüler sind anzumelden ab für die Klassen der Tagesabteilung vom 15. bis 22. November, für die Klassen der Nachmittags- und Abendabteilung vom 23. bis 30. November. Fortbildungswillige Schüler haben sich in der Zeit vom 15. bis 31. Januar 1923 anzumelden. Bei der Anmeldung fortbildungspflichtiger Schüler ist die Geburtsurkunde und das letzte Zeugnis über das Reifezeugnis vorzulegen.

Das Schulgeld wird demnach neu festgelegt und dann veröffentlicht werden.

Wetterlage in Europa am 11. November 1922, 8 Uhr früh.

| Stationenname | Windrichtung und -stärke | Wetter | Temp. (C) | Wind (km/h) | Stationenname | Windrichtung und -stärke | Wetter | Temp. (C) | Wind (km/h) |
|---------------|--------------------------|---------|-----------|-------------|---------------|--------------------------|---------|-----------|-------------|
| Berlin | WSW 2 | bedeckt | +5 | — | Stillingen | S 2 | Regen | +8 | 4 |
| Wien | SO 2 | bedeckt | +4 | — | Calbe (Üb.) | SW 3 | bedeckt | +8 | 19 |
| Dresden | SW 1 | wolkig | +4 | — | Worms (Üb.) | NNW 3 | bedeckt | +6 | 7 |
| Köln | SO 1 | wolkig | +3 | — | Paris | SW 1 | bedeckt | +6 | 7 |
| Hamburg | SO 3 | bedeckt | +3 | 03 | Brno | SO 1 | bedeckt | +1 | 1 |
| Berlin | O 2 | bedeckt | +1 | — | Wien | SO 1 | wolkig | +4 | 8 |
| Frankfurt | NO 1 | bedeckt | +1 | — | Warschau | NO 1 | bedeckt | +3 | 63 |
| München | SW 3 | bedeckt | +1 | — | Reims | SW 3 | wolkig | +5 | — |
| Bremen | S 5 | bedeckt | +1 | — | Stockholm | SW | Dunst | +1 | — |
| Jugispe | N 3 | bedeckt | +8 | — | Wellington | SW | bedeckt | +1 | — |

Das Hochdruckgebiet hat seine Bewegung nach Osten weiter fortgesetzt, so daß wir uns jetzt an seiner westlichen Grenze befinden. Unter seinem Einfluß ist bei uns wolkenloses Wetter eingetreten. Von der isländischen Depression reicht ein Ausläufer über Frankreich hinweg. Er wird in unserem Gebiete zu seiner nachhaltigen Einwirkung gelangen, höchsten vorübergehend zur Verdünnungszunahme und leichten Niederschlägen Veranlassung geben. Im allgemeinen erwarten wir für die nächsten Tage vorwiegend heiteres Wetter, das wiederum noch stärkere Abkühlung bringen wird.

Wettermeldungen aus Ostpreußen vom 11. Novbr., 7 Uhr früh.

| Station | Höhe | Barom. | Temp. | Wind | Wetter | Neb. | Windstärke |
|---------|------|--------|-------|------|--------|------|-------------|
| Dresden | 110 | 760,0 | + 0,7 | SO 2 | wolkig | 0,1 | + 7,7 + 2,0 |
| Meißen | 230 | 745,4 | + 1,0 | SW 4 | wolkig | 0,1 | + 7,7 + 2,5 |
| Worms | 1213 | 661,4 | + 0,9 | SO 4 | wolkig | 0,1 | + 6,3 + 2,7 |
| Worms | 1213 | 661,4 | + 0,7 | SO 5 | wolkig | 0,1 | + 6,3 + 2,8 |

*) Höhen über dem Meeresspiegel.

Wetter-Aussicht für Sonntag den 12. November.

Vorübergehende Bewölkungszunahme, sonst heiter. Nachtfrost.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

| Station | Sub | Max | Min | Quang | Wass | Bar | Wind | Wetter | Wind | Wetter |
|------------|------|------|------|-------|------|------|------|--------|------|--------|
| 10. Novbr. | — 10 | — 14 | + 27 | + 41 | — 50 | + 70 | + 85 | + 60 | — 74 | |
| 11. Novbr. | — 3 | + 18 | + 21 | + 62 | — 50 | + 74 | + 80 | + 78 | — 73 | |

Serbiserverkehr und Wagenmangel.

Die sächsische Eisenbahngeneraldirektion hatte die Konferenz sächsischer Medaiktoren für Freitag zu einer Besprechung eingeladen, die den Zweck verfolgte, eine engere Verbindung zwischen Eisenbahnverwaltung und Presse herzustellen. Die Beschlüsse, die hierzu der Versammlungsleiter Präsident Dr. Rettig machte, wurden allenfalls mitgeteilt. Im Anschluß hieran hielt Oberregierungsrat Dr. v. Schröder über das obige Thema einen Vortrag, aus dem folgendes hervorgeht:

Die Klagen über Wagenmangel bei der Eisenbahn sind nicht neu; sie wurden vielmehr bereits vor dem Kriege regelmäßig im Herbst laut. Schon damals rechnete die Eisenbahnverwaltung für diese Jahreszeit mit einem gewaltigen Ansturm von Gütern, der durch die Notwendigkeit, Kartoffeln, Getreide und andere Lebensmittel, sowie Induräten nach Beendigung der Ernte den Verbrauchsposten und ferner der Landwirtschaft Düngemittel für die Feldbereitung zuzuführen. Der Wagenmangel bei den sächsischen Eisenbahnverwaltungen reichte auch in jener Zeit nicht aus, um den gewaltig angeschwungenen Serbiserverkehr, den sog. „Spitzenverkehr“, so schnell und glatt abzuwickeln, wie das in Friedenszeiten bei der Eisenbahn sonst selbstverständlich war. Es ist hierbei zu bedenken, daß sich ein Verkehrsunternehmen nicht von vornherein auf Spitzenleistungen einstellen kann, weil sonst in den Zeiten des gewöhnlichen Verkehrs viele Tausende von Fahrzeugen unbenutzt dastehen. Soweit möglich, sind jedoch in den vergangenen Jahren bedeutende Mengen von Fahrzeugen mit einem riesigen Kostenaufwande beschafft worden, um die nachteiligen Folgen der Ablieferung zahlreicher Lokomotiven und Wagen an unsere früheren Feinde auszugleichen. Die Eisenbahnverwaltung rechnet auch von vornherein mit dieser alljährlich sich wiederholenden Verkehrssteigerung. Um den daraus entspringenden Schwierigkeiten zu begegnen und ihnen in den Grenzen des Möglichen gerecht zu werden, unterscheidet sie zwischen dringlichen und weniger dringlichen Beförderungen und stellt für die dringlichen Güter eine bestimmte Reihenfolge, eine „Rangordnung“, auf, nach der die Wagen den Bestellern zugeteilt werden.

Um im Gesamtinteresse der Reichsbahn einen angemessenen Ausgleich in der Wagenverteilung herbeizuführen, müssen die Verbrauchsbetriebe, die häufig Eingang an beladenen Wagen haben, wie beispielsweise Zechen, unter Zurückstellung der eigenen Bedürfnisse Wagen an die Verbrauchsgebiete abgeben. Daß unter diesen Umständen die Wagenanforderungen der Industrie nicht immer in dem wünschenswerten Maße berücksichtigt werden können, ja daß es zeitweise nicht einmal möglich ist, alle bevorzugten Güter zu befördern, liegt auf der Hand.

Wenn im Herbst der Wagenmangel Störungen und Schwierigkeiten im Wirtschaftsleben hervorruft, wenn insbesondere die Kartoffelversorgung nicht so rasch erfolgt, als man es wünscht, sind die Verbraucher, die Öffentlichkeit und nicht zuletzt auch öffentliche Körperschaften schnell mit dem Urteil fertig, daß die Eisenbahn sich ihrer Aufgaben nicht gewachsen zeige, daß sie völlig verfaßt habe, wie es gemeinhin heißt. Wie ungerecht solche voreilige Beurteilungen sind, zeigt folgende Überlegung:

Ein großer Teil der gewaltigen Kartoffelernte — es kommen einige Millionen Tonnen in Frage — soll der Bevölkerung auf Wunsch der Regierung, des Handels und der Verbraucher in etwa 6 bis 8 Wochen zugeführt werden. Um solche Mengen in kurzer Zeit zu befördern, braucht man eine ungeheure Anzahl von Güterwagen und Lokomotiven, weit dem entsprechenden Personal. Hierzu reichen weder die vorhandenen Verladeanlagen aus, noch können solche Leistungen betrieblich ohne weiteres bewältigt werden, wenn nicht der gesamte übrige Verkehr empfindlich darunter leiden soll.

Die Reichsbahn hat im September des Vorjahres für Kartoffeln 43500 im letzten September 63500 Wagen gestellt. Im Oktober ist diese Zahl anfangs auf 50000 Wagen täglich, später auf weit über 7000 Wagen täglich erhöht worden. Hierzu kommen noch die nicht unbeträchtlichen Mengen an Kartoffeln, die als Nachschub aufzufüllen werden und die Güterabfertigungsstellen ganz erheblich belasten. Die Folgen dieser Mengenleistung waren, daß in Berlin im Oktober der Kartoffelanstrom zeitweise so groß wurde, alle Güterbahnhöfe verstopft waren und keine Fahrzeuge zur Abfuhr mehr aufgegeben werden konnten. Auch in Dresden hat der Kartoffelverkehr Störungen im Güterverkehr hervorgerufen.

Nach alledem kann bei so hoch gespannten Anforderungen von einem Verlangen der Eisenbahn keine Rede sein. Die Eisenbahnverwaltung jedenfalls tut alles, was in ihren Kräften steht, um über die in Rede stehenden erheblichen Schwierigkeiten hinwegzukommen und die Wünsche der Allgemeinheit wegen der Kartoffelversorgung zu erfüllen. An vielen Stellen wird mit Überstunden gearbeitet. Nacht- und Sonntagarbeit muß häufig geleistet werden. Mühe werden eingelegt, Arbeiter werden vorübergehend einstellt, für besonders gute Leistungen werden außerordentliche Belohnungen gewährt.

Zum Schluß soll nicht unerwähnt bleiben, daß es auch die Verkehrstreibenden bis zu einem gewissen Grade selbst in der Hand haben, zur Erleichterung des besprochenen Serbiserverkehrs beizutragen, indem sie die Wagen zu rasch als irgend möglich ent- und beladen. Endlich muß sich die Industrie, soweit möglich, in Zeiten scharfen Mangels an beladenen Wagen mit offenen Wagen als Ersatz behelfen, da solche eher zu haben sind und bei Verwendung außer Tadel für viele Güter eine Beförderung unter ausreichendem Schutz bieten.

BESTE HAARPFLEGE



Louis Jampelt Dresden 24

Edelmetalleinkauf
Gold, Silber, Platin
— Bruch und - Gegenstände kauft zur techn. Verarbeitung
Zahnpraxis Zonenstein
Prager Str. 54, 2. Tel. 10577.

Gedanken und Einfälle.

Das Problem des sich immer mehr in Deutschland ausbreitenden Ausländerums ist schon von den verschiedensten Seiten betrachtet worden. So sehr man auf der einen Seite wünschen muß, daß die valutaraffigen Damen und Herren der Fremde bei und in ihrer Währung bezahlen, so vorzüglich soll man doch auf der anderen Seite mit Vorwürfen sein, daß alle, vor allem auch die aus Amerika zu uns kommenden Fremden lediglich auf Valutamaktab und Gewinnlust nach Deutschland reiten. Zahlreiche Deutsche Amerikaner, die während des Krieges sich alle erdenkliche Mühe gaben, in ihrem Lande die Stimmung für Deutschland aufrecht zu erhalten und die in ihren Kreisen auch materiell wesentlich dazu beigetragen haben, deutsches Geld zu lindern, benutzen jetzt die Gelegenheit, um nach jahrzehntelanger Abwesenheit die alte Heimat wiederzusehen, Verwandte und Freunde zu begrüßen und den Vaterlande in seiner Not alte Anhänglichkeit und Liebe zu erweisen. Auch kleinere Spenden, wenn sie aus solchen Herzen kommen, dürfen nicht mit dem Valutamaktab gemessen werden. Was solche Leute oft unter der Hand für in Not geratene Auserwählte tun, das wissen nur die Wenigsten; aber daß es vielfach geschieht, das können Wissende erstensherweise bestätigen. Uebrigens ist es nur von Vorteil, wenn gerade die Deutschamerikaner aus eigener Anschauung sich ein Bild von den Zuständen bei uns machen. Freilich liegt die Gefahr nahe, daß sie von gewissen, nach außen in Erscheinung tretenden, nicht gerade erfreulichen Vorkommnissen des öffentlichen, des Vereins- und des Familienlebens in ungünstigster Weise beeinflusst werden, und wenn zum Beispiel, wie wir es häufig erleben, einer dieser und sehr wohlwollenden Herren aus eigener Erfahrung erzählt, wie in einem kleinen Orte in der Nähe Dresdens ein Schwabenkönig ein Fest zu 80 Gedecken gegeben hat, bei dem der Wein tatsächlich in Strömen geflossen sein soll, so kann man solche Ausschreitungen in unserer Zeit gerade auch mit Rücksicht auf das Ausland nicht leicht genug verurteilen. Nicht alle behalten, wie jener Herr, einen fahlen Kopf, und sagen sich, daß die Not vielleicht da, wo man sie nicht sieht, im deutschen Volke am tiefsten liegt.

Auch ein anderer „Ausländer“-Zustrom erzieht sich jetzt über Deutschland, der aus nationalen Gründen nur zu begrüßen ist. Fast jede Nummer des amtlichen „Wochenanzeigers“ enthält seit einigen Wochen zum mindesten ein Dutzend Bekanntmachungen von Auswanderern, in denen die Umänderung fremdländischer Familiennamen in solche deutscher Art angezeigt wird. In der Hauptsache sind es die Berichte im westdeutschen Industriegebiet, die sich mit derartigen Anträgen zu befassen haben. Die immer wiederkehrende Schlussfolgerung „A“ im Namen weist darauf hin, daß die Wege all dieser Antragsteller in dem heutigen Volke gehanden hat. Da es sich in vielen Fällen um Verleute handelt, kann man annehmen, daß dies Deutsche aus Oberitalien sind, die bei der „Grenzregulierung“ für Deutschland exportieren, in gemessener Entfernung vom Heide des Adlers ihren Wohnsitz aufschlagen und nun auch nach dem letzten Akt der Einbürgerung an das Pöbelum durch Annahme eines deutschen Namens üben wollen. Wahres, im Herzen wurzelndes Deutschland läßt sich nicht durch die fortschreitende Not des Vaterlandes wandern machen.

Eine äußerst schmerzliche Erscheinung unserer Verarmung ist es, daß jetzt, wo die Ernährung nicht nur für den Menschen, sondern auch für das Vieh ein faum mehr zu erscheinenden Kostenaufwand erfordert, viele sich ihrer Haustiere entledigen müssen, darunter vor allem auch des treuen Freundes des Menschen, des Hundes. Es ist ein Jammer, zu sehen, wie ältere Frauen und Männer oft mit trübenden Augen ihren mit ihnen in die Jahre gekommenen vierbeinigen Gefährten, den sie nicht mehr durchfüttern können und der außerdem die auf 400 Mk. verdoppelte Zahnteuerung erfordert, an den zukünftigen

Stellen abliefern, um ihn durch eine schmerzlose Tötung bevor zu bewahren, seine letzten Lebensjahre in Hunger und Elend verbringen zu müssen. Wie hoch die Fütterungskosten jetzt schienen sind, kann man daran erkennen, daß der alte Tierfütterer in seinem Tierstall die tägliche Verpflegung eines großen Hundes mit 60 Mk., eines kleinen mit 40 Mk., als Selbstkosten in Rechnung stellen muß. Allerdings — das darf nicht verschwiegen werden — hätte gerade in den letzten Jahren die Elite, sich einen Hund zu halten, in Dresden dermaßen überhand genommen, daß es kaum ein Haus mehr gab, wo nicht ein oder mehrere Vierbeiner wachten.

Geschichten zur Illustrierung unserer Geldentwertung sind heute zahlreich wie Sand am Meer. Trotzdem interessiert man sich immer wieder dafür, wenn man einmal etwas hört, was einem das Elend des Marktes so recht zu Gemüte führt. Blättert da unlängst einem etwas wohlbeleibten Herrn auf unserem Hauptbahnhof beim Panieren mit dem Geldscheinstücken ein Münzmarklein auf den Boden. Eifrig blickt er sich, um ihn aufzuheben. Ungeachtet der Energie und der Pflanzkraft solcher körperlicher Bewegung reagieren die zwei hinteren Hosenknöpfe derart, daß sie sich mit Vehemenz von ihrer bisherigen Verbindung lösen. Der auf so unvorhergesehene Weise des hinteren Zusammenhalts seines äußeren Menschens verdrängte Gegenstand begibt sich eilig zu einer dienstwilligen Bedienungsfrau, und diese nach auch die Uebelstände sofort wieder mit aller Anstrengung ihrer weiblichen Handfertigkeit fest. Gebühren: 20 Mk.! Im D-Zug denkt der Reisende sich darüber nach, wie leicht er 10 Mk. hätte verdienen können, wenn er den Münzmarklein ruhig auf dem Boden hätte liegen lassen.

Ja, wenn dieser unglückliche Reisende in seinem geschwollenen Portemonnaie statt des Münzmarklein eine Handvoll gewichtiger Münzen gefast hätte, so wäre ihm das Malheur nicht passiert. Unsere Münzstätten liefern zwar ununterbrochen Hartgeld aus, und von den neuen Dreimarkstücken sind bereits mehr als 10 Millionen in den Verkehr gebracht worden. Aber die wenigen Leute haben bisher ein Bild davon gesehen. So kann man nur annehmen, daß diese Münzen wie früher das Kridelgeld ein Opfer der Panzererei geworden sind. Es hat aber doch gar keinen Zweck, diese modernen Talen in Aktien und Aktien aufzukäufen, denn ihr Marktwert beträgt so nur einen Bruchteil des Nennwertes. Aluminium gibt es betänlich bei uns in Hülle und Fülle. Solche Panzerer müßten eigentlich einmalt, wie man zu sagen pflegt, recht ausgenutzt werden; dann würden sie ihre fallische Spartakist schon sein lassen.

Wie man ausgenutzt werden kann, lehrt folgendes wahre Geschichtchen: Hatte da ein Bäuerlein bei einer Kartoffellieferung einen Dresdner Einwohner kennen gelernt und ihm auf sein Bitten zugefagt, ihm Butter, Eier und Quark abzulassen. Schon am nächsten Sonntag erschien der Städter auf dem Dorfe, gerade während der Bauer mit einem Angehörigen in der Kirche weilte. Im Hause war nur die Schwiegermutter anwesend, die von dem Pöbel wachte. Der Stadtfred erhielt demgemäß auch das Gewünschte. Beim Verzehren stellte sich aber eine Schwierigkeit insofern heraus, als der Käufer nur grobe Weidweine hatte, die Schwiegermutter aber nicht herausgeben konnte. Es handelte sich um 40 Mark. Alles Hin- und Herreden, wie man aus der Verlegenheit kommen könnte, half nichts. Trotzdem sollte der Handel von beiden Seiten aufrecht erhalten werden. Da kam der alte Frau eine Erleuchtung und so stift als es ihre Beine zuließen, legte sie nach der Oberstufe und kam mit zwei schönen blanken 20-Mark-Stücken zurück, die sie dem Käufer ausdibigte, da sie kein anderes Geld im Hause habe. Dieser nahm selbstverständlich auch höchste Freude das Geld und verfiel dem schleunigst. Er konnte noch beobachten, wie die Leute aus der Kirche kamen. Man male sich aus, welches verblüffte Gesicht der Bauer gemacht haben wird, als er erfuhr, auf welche Weise

er um seine Goldstücke gekommen war. Da die beiden Goldstücke gegenwärtig bekanntlich einen Wert von 4000 Mk. haben, fragt es sich, wie das halt juristisch anzusehen ist. Da der Städter sich durch Ausnutzung dieses Artums strafbar gemacht hat, scheint zweifelhaft. Sicherlich ist kein Verbalten vom moralischen Standpunkte aus nicht gutzuheißen.

In erhöhtem Maße gilt dies von manchen Vorkommnissen, die durch ihr Aussehen zeigen, daß sie jeder Nationalität gleiches dar sind. So erschien in der letzten Woche in einem bekannten breslauer Kabarett eine Gesellschaft von zwei Herren und zwei Damen, die, nach der großen Besuche, die sie machten, offenbar eine gut geleitete Gruppe waren. Man mußte sie für Ausländer halten, obwohl ihre Besatzzüge nicht darauf hindeuteten, denn von ihrer Unterhaltung drang ab und zu ein Wort an den Rebenstich; sie war französisch. Mit Reid mag wohl mancher auf die aller Valutajorgen ledigen Besucher geblickt haben. Aber als die Stimmung weiter vorgeschritten war, schlugen unverfälschte köstliche Laute an die Ohren der Umstehenden, und da das erschöpfende Wort einmal gefallen war, gab man sich seine Mühe mehr, den Ausländer zu markieren. Daß die Leute französisch sprachen, um sich zu hören, ist kaum anzunehmen. Offenbar glaubte man, sich als Pseudo-Ausländer mehr auszuweisen zu verhalten. Es ist eine leider nur zu bekannte Tatsache, daß manchem Geschäftsmann das Wort „Ausland“, womit man in der Regel den Begriff einer hochwertigen Valuta verbindet, gar lieblich in die Ohren klingt.

„Musik wird oft nicht schon empfunden, weil sie nicht mit Geräusch verbunden!“ Diese Worte des unzerstörlichen Mäker-Dumorfisten Buch kann man auf die seit kurzem vom Markt eingeführte „Mittwoch“-Plakmusik auf dem Altmarkt anwenden. Ein unentgeltlich von autschulischen Musikern dargebotenes Konzert kann nur dann ein wirklicher Genuss sein, wenn die äußeren Umstände im richtigen Verhältnis dazu stehen. Vor allem ist mögliche Ruhe der Umarmung und Freiheit von Widerhall ein unbedingt Erfordernis. Die akustischen Verhältnisse auf dem für die Sonntag-Plakmusik bereits historisch gewordenen Altmarkt sind an und für sich nicht besonders günstig, sie erzeugen aber in der Woche mit dem an diesem Verkehrspunkt außerordentlich starken Strahlensärm der Großstadt geradezu eine Akrophonie. Am vergangenen Mittwoch spielte Musikdirektor Delbig mit seinen wackeren Mannen u. a. auch Wagner's „Hilfsg“. Von dem Thema hörten überhaupt nur die etwas, die sich dicht um die Kapelle des Jn.-Reg. 10 drängelten. Schon wer auf den umliegenden Fußgänger-Ansätzen herumspazierte — das Stehen wurde manchem Musikfreundigen als kalt — vernahm nur ab und zu einmal einen lauten Baßton der Posaune oder den Taktstimm des Bombardons, heißes Trompetenschmetter oder das lustige Quäken der Pikkolofflöte. Alles andere ging in dem Dupen und Schnarren der Automobilkarawanen, dem Rumpeln der Lastwagen, dem Rattern und Klirren der Elektrischen unter. Von dem Häuserwieder schollt ganz gewiß — wie bei Sarrasani — auf dem falschen Taktteil und zuweilen wirklich melodisch der Widerhall. Auch die Plakmusik auf dem Altmarkt ist, wie man an einem Wochentage, für die Mehrzahl der Besucher kein Genuss, zum mindesten kein musikalischer. Andersorts hat man sich geeignete Stellen herausgesucht, solche, wo die Musik erhöht stehen kann, so daß sie wenigstens über die Köpfe der Hundstrecken hinwegragt, und wo sie freien Ausfall findet und nicht, wie ein Windhok in der Paterne, zwischen vier Häuserwänden herumfährt. In Leipzig hat man z. B. die Terrasse des Museums auf dem weiten Kunstauplatz gewählt; dort ist auch der Verkehr weit genug entfernt, um nicht zu hören. Wie wäre es mit dem Platz vor dem Rathaus gegenüber der Dorotheenbank, oder mit dem Theaterplatz, Kuffelluna der Kapelle vor dem Opernhaus? Auch auf der Brühlischen Terrasse wäre ein hübscher Platz vor dem Hügel des Akademiegebäudes, in dem sich der Kunstverein befindet.

Dresdner Nachrichten Seite 10 Sonntag, 12. September 1922 Nr. 482

WHITE STAR LINE

Bremen-Newyork

anlaufend Southampton.

| | |
|-------------------------------------------|--------------------|
| Dreischraubendampfer „Pittsburgh“ 16000 t | 1. Dez. v. Bremen |
| Doppelschraubendampfer „Cimopio“ 12000 t | 15. Dez. v. Bremen |
| Dreischraubendampfer „Pittsburgh“ 16000 t | 5. Jan. 1923 |
| Doppelschraubendampfer „Cimopio“ 12000 t | 23. Jan. v. Bremen |

befördern Passagiere in Kajüte und III. Klasse.
Günstige Gelogenheit für Reisende nach England.

Bremen-Halifax (Canada)

Abfahrten wie oben.

Durchconnossemente, Durchfrachten und Parcel Receipts.

Regelmäßige Verbindung ab Liverpool bzw. Southampton nach Newyork, Boston, Philadelphia und Canada vermittelt der modernsten und größten Schnelldampfer der Welt.

| | |
|-------------------|-------------------|
| Majestic 56 000 t | Olympic 46 439 t |
| Homeric 34 692 t | Adriatic 24 541 t |

Die Einrichtung der I. und II. Klasse übertrifft die luxuriösesten Hotels; die III. Klasse, in Kammern eingeteilt, mit Speisesaal, Rauchstimmer und Damen-Salon, entspricht auf diesen Dampfern der Einrichtung der früheren I. und II. Klasse der älteren Dampfer.

Die Expedition im Anschluß an die von England abfahrenden Dampfer erfolgt von Hamburg: jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, von Bremen: jeden Mittwoch und Sonnabend.

| | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Auskunft über Passage: „White Star Line“, Bremen, Philosophenweg 1, Telegr.-Adr. „Olympic“, Fernspr.-Anschl. Roland 3508. | Auskunft über Frachten und Annahme von Ladung: Herm. Dauelsberg, Bremen, Telegr.-Adr. „Dauelsburg“, Fernspr.-Anschl. Roland 32, 6104-6107. |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

In Dresden: Agentur-, Reise- und Passagebüro,
Dresden-N., Königsbrücker Straße 3 (am Alberplatz).

Wettbewerb



+5
SOED
SCHE

30000,00 Mark

A) Für die beste Namensbenennung unseres oben abgebildeten Mannes.
B) Für den kürzesten Vers dazu.
Wertbewerbsbedingungen sind bei uns

Bürobearbeitungshaus Ludwig Schulze Trompeterstraße 12 zu entnehmen.

BÜRO-MÖBEL

Pulte
Tische
Stühle

M. & R. Zocher

Ringstraße 18
am Blomarktendmal

Korb- Möbel



Eigene Werkstätten-Arbeit
A. Hartzschach Nachf.,
Am See 42.

Samachen-Kenner
tragen Marke **Peitsche**

Telefon 10328

BUCHER



Rampischstraße 4
Ankmal guter Bücher,
Noten, sowie ganzer
Bibliotheken.

Silber- Gegenstände

(auch Bruchstücke)

sowie Gegenstände aus
Gold, Email, Email, Email,
Richard Haffke,
Kaisertstraße 35.

Enterlein

bürgt für Qualitätswaren

Feine Lederwaren

Stets Neuheiten

Waisenhausstraße 23

Gold- und Silber- Brennerei, Perlen Eisenwaren „Atlantik“

Frauenstraße 2a, II.
Telefon 14821.
Dokumente, Bestellungen,
Quittungen bei Be-
hältern bei nur nicht
zu bezahlen.

Felle!

Annie Jürgens, Neb-
berlin, u. Max West-
Felle zu Torgberren.
A. Pohorille,
Fehndorf, L. u. Studob

Gothaer Lebensversicherungsbank

Sicher abgeschlossene Versicherungen reichlich:

4 Milliarden Mark

Alle Uobersehense kommen unver-
kürzt d. Versicherungsnehm. zugute.

Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung
Kind- rauenstaltung, Steuerverversicherung

Auskunft u. Drucksachen durch die Vertreter:
Dr. jur. Eugen Dörgerich, Grunerstr. 7, Tel. 20815,
Markus Schrickel, jetzt Hochuferstraße 17,
Tel. 30577.

Bienenhonig,

gar. rein, allererste Qualität, gibt in Packungen ab

Großhandlung Ebersbach, Sa.

Wein-, Sekt-, Kognak- und andre

Flaschen

sowie
Korbfaschen,
Weinkisten

haußen handig kleine und
große. Wo. en lein Jahren

B. F. Neumann & Co.,
Drohgasse 7,
Telefon 17401

Gold-, Silbergegenst. haußen

Brennerei,
Eisen-,
gasse 1.

Brennerei, Gasse, Gasse,
Kasse, Gasse, Gasse, Gasse,
Telefon: 1. u. 2. Tel. 10042

Der Herr im Parkell.

Esclase von Elisabeth Hill.

Es hatte unbeschämtes Aussehen erregt, als sich die kleine... Es war noch benommen von der langen Reise, den Drangsalen der Zustellfahrten, wo sie jeden Menschen für einen Sitzberechtigten oder Krankenlieger blieben und er sich auskleiden mußte, weil er mit einem Koffer nach Deutschland fuhr.

Er hatte noch die allons done, die parfaitements, die ewigen Rendezvous der Bureauangehörigen im Ohr und sich noch gar nicht daran gewöhnt, daß hier jedermann deutsch verstand, er redete immer noch die fremde Sprache gewohnheitsmäßig, wie beiläufig von den ersten flüchtigen Eindrücken. Er hatte Buchhandlungen gesehen, gefüllt mit deutschen Büchern! Welche Wonne würde das sein, sich morgens hinzusetzen vor einen Berg deutscher Bücher, und zu lesen, zu wählen, zu kaufen. Er fand alles so billig, er hatte die Taschen voller Franken... die galtigen hier weitlich mehr wie drüben... irgendwo hatte ihn die deutsche Sprache beirrt, schwarzweißrot, daß es die noch gab! Unwillkürlich sah er hin, ob der schwarze Streifen nicht doch blau war? Die grünen Uniformen, diese blanken, forschenden, jungen Kerle, die ihm begegneten, was war denn das? Deutschland? Uniformen? Es set nur Sicherheitsmänner, Polizei... Und nirgendwo ein einziger Senegaleser, kein Anamit mit dem gelben Gesicht unter dem glatten Tropenhelm. Alles weiße Gesichter. Im Hotel hatte er den Zettel gesehen: „Reisekosten“ Da muß ich hin... Er hatte den Portier befragt und einen Chauffeur, der durchaus keine Franken nehmen wollte, er hatte noch kein anderes Geld, und mit dem Türschlüssel, dem die Unbeschämtheit auf dem Gesicht geschrieben stand, hatte er einen heimlichen Kampf gekämpft, bis er ihn herbeigefahren. Das war da drüben entschieden leichter, ins Theater zu kommen, das gähnte vor Beere. Wann war er einmal in einem Theater gewesen, seit die Fremden das Land, das seine zweite Heimat geworden war, besetzt hatten? Einmal in „Tosca“ mit Klavierbegleitung. Da war er nach dem ersten Akt zugegangen und nach einer als besonders spät angetriebenen Operette mit archaischen Gästen aus der Hauptstadt hatten ihm die elenden Dekorationen, diese klüppeligen Schürzen der Wingeninnen und die ledernen Kopfstücker der Landmädchen, besonders aber die blide Diva in ihrem himmelblauen Samtschleppkleid und der schrillen Stimme ein Gefühl des Heimwehs erweckt... Nach Deutschland, das so weit als laa, hinter der hohen Mauer. Er hatte Hungern gelernt; hungern nach deutscher Wissenschaft, nach Beethoven, Bach, Wagner und Strauss, nach einem Orchester wie diesem, präzis und vollendet, das in leidenschaftlichem Rhythmus, Wucht und groß einlebte. Das Orchester pochte ihm... Musik... Wagner, die „Reisekosten“! Das wärmte und floh dahin, lauchte und rief mit, pacie an und entflammte. Alle lauchten stumm, ergriffen, wie er... an der Ecke seiner Säule, der Fremde... der zum ersten Male wieder deutschen Boden betrat. Ihm war, als wäre ihm jemand an der Kehle, seine Jugend lebte vor ihm auf, Nürnberg, die alte Stadt, erschien vor ihm mit ihren stolzen Türmen, seine Studententage... alle seine Jugenderinnerungen waren mit Musik verknüpft, mit Beethoven, Wagner und Bach... Seit vier Jahren, seit er in dieser Stadt lebte, in der die paar Deutschen zurückblieben, weil ihre Existenz auf dem Spiel stand, weil ihr Besitz nun einmal auf diesem Boden lag, in der einen die leeren Sessel der Denkmäler anstarrten, das Gras auf der Spielwiese wuchs, die Kaffee-, Kinos und Kirchen leer waren und die Böden auslachen wie ausgeräumt, hatte er kein neues deutsches Buch mehr gelesen. Die deutschen Buchhandlungen waren verschwunden, als seien sie ausgebrannt, und wenn man in der Bibliothek ein deutsches Buch brauchte, mußte man in die Keller steigen, es hat einem niemand dabei, wozu brauchte man deutsche Bücher... Das Heimweh! Das Heimweh hatte ihn fast krank gemacht, er hatte es beinahe durch Arbeit... trawailier, trawailier, das tat nur die Deutschen. Die Köpfe blühten als Mittelteil der Linsen, sie war deshalb dopfottiert, seine Erparnisse konnte man auf seiner Bank anlegen. Japaner und Laken, Indier und Chinesen konnten das, aber nicht die verirrten Deutschen... das Sparfassenbuch seines

kleinen Mädchens war vom Staat eingezogen, mit den paar hundert Mark... Man drückte sich in den Ecken herum, die paar Deutschen konnten sich kaum, sie durften sich nicht bewegen, es war besser so... Immer hing über einem von ihnen das Damastschwert, die Demingation, der anonyme Brief irgendeines Feindes... Das Kind verlor seine Mutter, sprach schon, es sprach nur noch brockenweise deutsch, es spielte nur mit fremden Kindern, und es mußte froh sein, wenn sie mit ihm spielten, die anderen in den schwarzen Kittelschürzen, dem pechschwarzen Haar: das kleine blonde Ding weinte oft; die Mutter trübte es: Wenn Du groß bist, gehen wir nach Deutschland; jetzt mußte man dießen, arbeiten, sparen, wieder aufbauen, was der Krieg zerstörte...

Arbeiten in der Fremde, er wußte, was das heißt... Als er die Grenze heute überschritt, als die deutschen Schaffner ihn knapp und sachlich um seine Karte baten, war's ihm, als stehe etwas von ihm ab, als er den Helm sah, grau und breit, sah er darin unter den stolzen Bräuen, als er ihn fast... wie jetzt bei den mächtigen Klängen... Er hatte auf der Straße dem ersten weißen Kind vor Freude gehn Branten geschickt, und das blasse Kind schaute ihn an... als ob es einen Wahnwahn sah; es sah ausgemergelt aus wie alle Kinder, denen er begegnete, die Jungen, langausgeschossen, wie mager!... So wären sie alle, laoten die Frauen in der Bahn, seit der Blockade. Von der erlöste sich diese Generation nicht mehr... Die guten Cuckee hatten und schafften, aber das war alles nur ein Jutpüt...

Er hatte auf dem alten Markt einen mittelalterlichen Dom gesehen, ein altes deutsches Rathaus, das Denkmäl eines deutschen Märklers. Wie im Traum kam er sich vor. Neben ihm sah ein junger Mann, der es wagte, sein Eisenkreuz offen an seinem Brast zu tragen... er sah auf dem Theaterzelt Namen von berühmten Künstlern, die er nicht kannte, er hörte einmal seinen Namen, welchen Waffentitel, keinen eleganten Verbi und keinen Titel! Das war Wagner... ein deutsches Orchester, ein deutscher Chor. In den Bänken dort in der Kirche saßen die Gemeindevorstände, das blonde Mädchen wandte sich mit blühendem Blick nach ihrem Mütter, um von den hohen, spitzen, gotischen Beratern lingen Befehlsharen herab in leuchtend roten Farben, und flammende Standarten, die in der graublauen Dämmerung des alten Domes winkten wie jubelnde Genaken. Die atrotten Fahnen sanden mit, sie belebten und erfüllten die eruste, alte Kirche mit ihrem lebendigen Rhythmus...

Es arbeitete in ihm, Deutschland, Meisterfinger, Nürnberg, Wagner... Mit feuriger Wucht schoben die Gelgen ein, machtvoll, getragen hob die Orgel ihre Stimme, und der vierstimmige Chor fiel ein: „Da zu dir der Feldand kam...“ Es überwältigte ihn... er neigte den Kopf, er sah nicht mehr, vor seinen Augen leuchtete es... er schloß die Augen... er nahm die Musik in sich auf wie ein Verdauender, der sich an die Duelle wirft und trinkt, trinkt, trinkt... Musik und Deutschland! Die Heimat hatte ihre Arme geöffnet und zog ihn an sich mit einer Gebärde, die nur die Mutter hat... Er schloß die Hände vors Gesicht. Die kleine Dame, ganz in Weiß, oben in ihrer Foge sagte zu ihrer Nachbarin: „Du, sieh mal, der Herr im Parkell...“ und ihre Nachbarin auf ihrem Nonnemensplatz war erstaunt, daß in den „Meisterfingern“ jemand weinte...

Die Sommerkur.

Von Math. Nibel-Trache.

Die häßliche, vergessene Tochter des Großkaufmanns Möller war nun schon 8 Tage in Behandlung, ohne Besserung zu spüren. Dabei hatte sie sich so viel von der Kur versprochen, und ihre Freundinnen hatten alle für den etwas sonderbaren Doktor geschwärmt. Und Dore Möller warf sie sich kaum, er ließ sich fast nie sehen, und seine Besordnungen schienen ihr lächerlich. Wie hatte er agieren gelernt? Seine Anweisungen mußten genau befolgt werden, wenn sie Erfolge haben sollten. Und daraus befaß er ihr, dem Gärtner jeden Abend und Morgen zwei Stunden beim Gießen zu helfen. Am liebsten hätte sie ihn gefragt, ob er verachtet sei. Aber dazu ließ er ihr keine Zeit, denn er fragte lächelnd, ob sie sich das nicht antaue, sie, die Tennispreise hatte und Schwimmannscheinungen, die ritt und tanzte wie keine. Und wenn sie es trotzdem nicht tue, fragte sie, Dann bleibe ihr Pelden, denn ihre Appetitlosigkeit sei nicht mehr als ein verdorbener Andernagen. Dore Möller war empört, konnte aber nicht tun. Sie hand endlich eine große Schürze vor, als wolle sie ihr niedlich selbes Verfünden verdecken und half dem recht verdungen Gärtner beim Gießen.

Dabei sah sie zum ersten Male all das bunte Sommerleben, die vielen Blumen und die fröhlichwandelnden Gemütsbeute ihres Gartens. Sie konnte lange vor einem Krautbeet stehen, das einen latten violetten Ton hatte, und die gelbe und rote Kapuzinerkresse am Gewächshaus schien ihr wie ein feines Selbstbild. Sie dünkte sich nun reich in all dem Sommer und begann ihre Zeit im Garten zu lieben. Bald blieb es nicht mehr beim Gießen, sie suchte und fand kleine Hirschkäse für den Gärtner, und die Hochachtung des alten freundlichen Mannes freute sie und spornete sie an. Und richtig, die Appetitlosigkeit schwand. Nun war Dore Möller viel zu ehrlich, das zu bestritten, aber es war auch noch ein wenig Aindertrios in ihr. Der sah ihr, sich zu verstellen, wenn der Doktor kam. Sie sah ihn dann groß und ruhig an und nickte zu allem mit dem Kopf, daß er sah unischer wurde. Dabei hatte sie eine heimliche Freude an seiner Ehrhaftigkeit und daß er nicht ahnte, wieviel er ihr gab mit seiner Kur.

Aber einmal mußte er doch acmerkt haben, daß sie schon lange glücklich durch den Sommer ging, wie ein Kind über eine Blumenwiese. Er hielt plötzlich im Reben inne und freute sich an ihr. Und danach bat er sie, mit einer Heilerlichkeit in der Stimme, seine Frau zu werden. Sie stellte sich taub, aber er redete ruhig weiter. Er habe sie schon lange lieb, nur sei sie ihm bis jetzt zu oberflächlich erschienen. Nun er aber einsehe, daß sie willig und tüchtig, freudig und ohne Langeweile sei, glaube er, mit ihr recht glücklich zu werden. Sie hat sich drei Tage Weintzeit aus. Er lächelte ihre Hand und versprach in dreimal vierundwanzig Stunden wieder da zu sein.

Und nun begann Dore Möller sich selbst zu prüfen, daß heißt, sie wollte ihre Tage genau so leben, wie vor der Kur. Morgens ein Bad, dann eine Stunde Reiten, darauf mit Vater frühstücken. Nachher kamen Freundinnen, man sah im Garten und plauderte. Um ein Uhr wurde gegessen, und hinterher lag Dore in ihrem Zimmer, um zu lesen. Während der Kur hatte sie geschlafen in Meier Zeit. Nach vier Uhr brachte sie das Auto zur Stadt, wo sie Besorgungen machte, dann Tee, dann umziehen zum Theater, einer Einladung oder sonst etwas. Spät kam sie dann ins Bett, um schnell zu schlafen. Am ersten Abend dachte sie ein wenig schuldhaft an die Blumen und Gemütsbeute, schloß sich aber gleich darauf Wicht. Am nächsten Morgen hätte sie am liebsten einmal nach der stanzulere Freise gesehen, blieb aber standhaft und empfing eine Freundin, die ihr recht langweilig schien. Abends meinte sie, den alten, guten Gärtner aufsuchen zu müssen. Sie mußte so an ihn denken. Gleichzeitig sah sie aber auch den Doktor. In dieser Nacht träumte sie wirt und gequält, und am anderen Tage stand sie gelita auf. Sie zog nur ein Hauskleid über und ließ ein Stück ins Land. Dabei verurteilte sie ihre Gedanken zu ordnen, und kam zur Erkenntnis. Sie begriff, was der Doktor wollte: Sie aus einem Leben reifen, in dem sie verfluchen mußte, trotz aller Annehmlichkeiten, die es bot. Demnach hielt er sie für unfähig, mehr zu leisten, als Dame der Gesellschaft zu sein. Ja, für einen guten, tüchtigen Lebenskameraden hielt er sie. Das hatte noch niemand getan. Wie hatten ihr geschuldigt, aber nun wußte sie, es war ihrem Verdienen gewesen, seiner hatte noch Seele gefaßt. Der Doktor war der erste. Und er frante nicht, gab ihr selbst diese Seele mitten im Sommerblauen aus einer einfachen Arbeit heraus.

Nun mußte sie auf einmal, daß alle tiefen Freuden, die man nur mit ganz gleichföhligen Menschen teilen kann, erarbeitet werden müssen. Daß die reinen Genüsse des Lebens erst dann vollwertig sind, wenn sie ein Andern haben von erfüllten Pflichten bedeuten. Glückselig in dieser Erkenntnis, breitete sie beide Arme aus, als möchte sie die sonnenwarme, bunte Erde umfassen. Ihre Augen stritten alles um sie her dankbar, sie lächelte sich mütterlich froh. Und ihre Wiederkräften sich im Vollgefühl ihrer ungebrauchten Kraft. Keine stand sie so. Als sie merkte, daß die Bedeutzeit zu Ende ging, faltete sie die Hände und sah noch einmal um sich. Sie sprach ein Aindergebet, das ihr gerade einfiel. Vielleicht parkten seine Worte nicht ganz für ihre Glückseligkeit, aber sie lächelte sich Gott nahe, weil es sie mit solcher Innigkeit ansprach. Als sie heimging, lag ein Leuchten in ihren Augen. Sie ließ sich, als könne sie nicht bald genug ein Ja sagen und dankbar die Arme um des liebsten Mannes Hals legen.

Taylorismus in der Küche.

100 Schritte für eine Tonne Kaffee - 1502 unnütze Schritte der Hausfrau. In Amerika, dem Lande des Fortschritts, beginnt die Wissenschaft sich immer lebhafter mit dem Hausbau und der Hauswirtschaft zu beschäftigen und sich so in dem Reich der Hausfrau breitzumachen. Die tägliche Arbeit in der Küche ist drüben ein Gegenstand eifrigen Studiums geworden, und erfahrene Wissenschaftler grabeln nach über Probleme, wie

Gerhart Hauptmanns Frauengestalten.

Von Gabriele Reuter.

Eines Dichters tiefstes Wesen enthüllt sich durch den Ton, in dem er von den Frauen redet, — durch die Art, wie er Frauen liebt — fühlt — schildert. — Und wieder lernt die Frau sich erst kennen vor dem Spiegel, den die großen Dichter aller Zeiten ihr vorhalten. In diesen Bildern findet sie sich mit glühenderen Farben und feineren Konturen dargestellt, als das eigene Leben ihr zu erreichen vermag; diese Bilder sind wahrhaftig. Doch in Schönheit und Reine, Mildheit oder Laster erheben sie das Weib über die niedere Sphäre der Alltäglichkeit, in der es sich zu formloser Einseitigkeit abgewöhnen muß. Sie gelten ihr das ungemaine, das bedeutende Schicksal, welches alle Eigenschaften, die in der Wirklichkeit nur Ansatz und Versuch bleiben, zur Vollkommenheit herausmodelliert. So werden Dichter zu Erschauern der Frauen im Guten und im Bösen. Dem Dichter offenbaren sich die Geheimnisse des Lebens im Weibe — das Weib gewinnt durch den Dichter den Impuls, seine Offenbarungen in sich selbst darzustellen. Es ist der Weg, auf dem das Weib zur Kultur gelangt. Die Frauen einer bestimmten Kulturperiode sind gar nicht zu verstehen ohne die Dichter und Künstler derselben Zeit, — es ist ein ewiges Wehen und Nehmen, ein Hin- und Herweben unlagbar seiner Seelenleben zwischen ihnen. Nun ist es merkwürdig, daß die meisten Dichter nur sehr wenige Frauencharaktere zeichnen können, in die sie aus Liebe oder Haß vernarrt sind, die in zahllosen Variationen in ihren Werken doch immer als dieselben wiederkehren, höchstens um ihren Gegenpol bereichert. Man denke an Strindberg, an Wedekind. Beide lassen uns sehr tief in das Weibswesen hineinschauen. Aber das Weibswesen verliert unter dem verzauberten und verzaubernden Blick dieser Monomanen der Geschicklichkeit am Ende alles warme Leben, wird zu einem blutlosen, dämonischen Wesen. Gerhart Hauptmann ist dieser Gefahr niemals verfallen. Er steht nicht wie jene Dichter, wie es übrigens auch bei Ibsen häufig geschieht, das Weib als Einzelwesen und Feindin, als einen Fremdkörper in der übrigen Schöpfung — nein, er schaut es als zu tiefst verbunden allem Mensch-

lichen, — schaut es, sprichend aus der Wurzel alles Lebendigen, vor dem er sich ehrfürchtig neigt. Die große Lebensform sendet tausend Strahlen nach allen Seiten, schimmernd in tausend wunderherrlichen Farben, und die Farben, die Strahlen werden ihm zu Frauengestalten. Sie sind so vielfältig in Erscheinung und Wirken, so üppig an Sätzen und Kräften, so entzückend und erschreckend in Art und Gaden, wie die Natur selbst. Je tiefer man in Gerhart Hauptmanns Dichtungen eindringt, desto mehr überwältigt der quellende Reichtum an Gefühl, Reiz und Mannigfaltigkeit der Kräfte, der seine Frauengestalten auszeichnet. Man darf wohl behaupten, der ganze Kreis deutscher Frauencharaktere aller Stände, aller Kultur-schichten in Stadt und Land findet sich in seinen Werken wieder. Ich möchte keinen anderen Dichter — nicht einmal Goethe —, der so viele Schattierungen des Frauenwesens seines Vaterlandes lebendig zu machen gewußt hätte, wie Hauptmann. Deutsch sind sie alle, sonst aber untereinander so verschieden, wie deutsche Art eben untereinander. Eine besondere Gabe hat Hauptmann, und die Seele des Dandmädchens zu erschauern. — Diese einfache, etwas dumpfe und doch, wenn berührt, so tief und ergreifend klingende Seele der Helene, der Griselidis, der Rose Berndt, der Anna in dem letzten jugendlichen Liebesdrama. Dann die milden lieberfüllten Christinnen, die Ida und ihre Mutter aus dem Freidensfest, die sich mutig vernehmen, den Mann, den sie mütterlich und brüderlich lieben, aus dem Fluch seines Geschickes zu erlösen. Und doch verliert der Dichter mit gleicher Feinfühligkeit auch die verblühten, herbe, alte Jungfer, für die jede Erlösung zu spät kommt. Wie stark unrisen steht vor uns die graumie Hanna Glas, der Tap der herzenshaften Großmutter, die eben den Geliebten in den Tod treibt, als ihn frei zu lassen. Ders, vollstättig in rober Sinnlichkeit, tritt Hanna Schäl aus der Bühnenstudie bei Wilhelm Pensel uns entgegen. Derzerariffen sind wir Aufhauer bei dem Sturz der unterdrückten und verfolgten Mitterlitzkeit zum Verderben, in dem die Frau Jahn in den Ratten untergeht. Eine schon jetzt klassisch gewordene Gestalt ist die Mutter Wolfen aus dem „Wiberpels“. Der gütige Humor, mit dem er über sie lächelt, läßt uns die Spitzbäbin beinahe sympathisch werden.

West Hauptmann nicht vorüber an Charakteren, die gemeintlich die Poeten nicht zu sehr seelen —: ärmste, entsetzende, ältere Mädchen, wie Mathaline Kramer, oder das helle liebe „Schwermut“ in „Gabriel Schilling's Kind“, — am stärksten ist er doch wohl als Schöpfer holdherber Mädchen-gestalten. Er versteht das Zauberverweil, sie in irdisches Fleisch und Blut zu verwandeln: das Rentendelein, die Pippa, die Ditzgebe — jede in ihrem eigenen unnehbaren Weib, in der bewöndenden Höhe ihrer unüberwindlichen Eigenhaftigkeit oder der frommen, demüthvollen Hingabe an den Herrn ihres Geschicks. Verführerisch hold noch in der seltsamen Triebhaftigkeit, in der die junge Griselid Verführung des alten König Karl peiniget. Aus den Augen aller dieser Mädchen schaut unewig germanische Märchen-Poesie in unsere nähere Gegenwart. Und so sehr wir reale Bürger dieser Gegenwart sein mögen — etwas in unsem Dergen Verborgenes, Bergessenes erwacht, das Binken eines längst versunkenen gewöhnlichen Goldschates bewegt uns auf einmal — aus dunklen Ainderbergen, da wir noch nicht weißung geworden waren, steigen Erinnerungen auf und wir fassen unsere Verknüpfung mit dem Mutterboden, dem sie entworfen, diese wunderbaren Kinder der Torheit und des Glaubens. — In den Kreis der Legendengestalten gehören zwei Kinder, deren Umgebungen vom Dichter mit dem unerkennlichen Realismus geschildert wurde, damit aus dem grauen Erdenschmuck ihre garten Veiber, ihre reinen Seelen desto leichter erstrahlen. Gannele Matern, das in seligen Himmelsträumen sterbende Proletarierkind, und Ruth, die kleine stille Heilige des Harren in Christo, die vom Abgrund teuflischer Tünde verfluchten wird. — Niemand ist das findhafte Mädchen, in dem die ersten Ahnungen weiblichen Geschicks lefte, träumerisch die Schwärmen regen, mit garstiger Reuschheit von einem Dichter geformt worden. Von ihnen zu den in den des Daseins Werten gepflanzten, gütigen und ein wenig beschränkten älteren Frauen bis zu der grellen und weisen Buchstabenmutter, die wieder zu einem Stück Natur geworden ist und in Waldesinnigkeit gelassen über das wunderliche Geboren der Menschen lächelt — ein weiter Weg! Ihm begleiten jene Kräfte der Gedächtnis, die Frauen treffen können, sie segreich können übertraffen zerschmettern und die vom Dichter zu ewigen Symbolen erhoben sind. — Wissen die deutschen Frauen schon Ka, wie viel sie Gerhart Hauptmann zu danken haben?

911 482 Sonntag, 12. November 1922 Seite 11

man der Hausfrau Arbeit, Zeit und Kraft ersparen kann. Die überall in der amerikanischen Volkswirtschaft, spielen auch hier die wissenschaftlichen Untersuchungen im Textorismus, dem System arbeitssparender Methoden. Es gilt, im Haushalt alle notwendigen Geräte so nahe an die wirt-schaftende Frau heranzurücken, daß sie, auf einem Standfuß sitzend, alles bequem erledigen kann. Natürlich hat sich auch bereits die amerikanische Technik des neuen Arbeitsgebietes, das ihrer hier herrscht, bemächtigt und bringt zahlreiche Suchungsgegenstände auf den Markt, die der Hausfrau als zeit- und kraftsparende Helfer angepriesen werden. Die neuere Erzeugnisse sind hier ein moderner Ständerstuhl, der der Hausfrau ihre Aufgabe sehr erleichtert hilft. In dem neuen Apparat sind alle notwendigen Geräte und zumeist dergestalt sinnvoll angeordnet, daß alle Vorarbeiten zum Waschen ohne ermüdendes Herumlaufen und Herum-schieben erledigt werden können.

Daß die Hausfrau in der Tat viele nutzlose Schritte am Tage macht, ist eine Tatsache, die durch das Studium führender Hauswirtschaftler — den bekannten Ingenieur Emerton an der Spitze — widerspruchlos festgestellt ist. Die Hausfrauen werden befragt, wenn sie hören, daß 100 Schritte erforderlich sind, wenn man in der Durch-schnittsweise eine Tasse Kaffee kochen will. Andererseits soll mit Hilfe des modernen Ständerstuhles diese Zahl auf 15 herabgesetzt werden sein. Emerton fand durch erschöpfende Experimente, daß 100 Schritte zu machen sind, wenn man ein einfaches Durchschnittsmodell fertigen will. Es wurde ferner festgestellt, daß für ein amerikanisches Peim ins-titutum 2100 Schritte erforderlich sind, wenn täglich drei Mahlzeiten herbeigeholt werden. Schließlich gipfeln die zahlenmäßigen Untersuchungen in der kategorischen Behauptung, daß die Hausfrau in ihrer Küche täglich 1502 un-nütze Schritte tut.

Um zu diesen Ergebnissen zu gelangen, hat man in Amerika viel Geld ausgegeben und keine Mühe gescheut. Die Schritte wurden genau mit dem Schrittmesser gemessen und die Zeit mit der Stoppuhr kontrolliert. — Mit derart peinlicher Genauigkeit wird der Kampf gegen die Mühen-plage geführt — wie das Schlagwort heißt, das die neuen Haushaltswissenschaftler an die Spitze ihrer Forderung stellen. Man mag diese Forderungen mit gemischten Empfindungen aufnehmen. Ein selbstkritischer Faktor hat Herr Emerton empfohlen, seinen taufortwärtigen Ver-waltungsdruck zunächst einmal auf das geistige Gebiet zu verlegen, d. h. eine Methode zur Erspareung der vielen un-nötigen Gedanken zu erfinden und so in erster Linie sich selbst von unnützem Grübeln über Probleme, die gar nicht da sind, zu befreien. Aber man muß den Amerikanern doch zugeben, daß ihre Vorkämpfer, so grotesk sie auf den ersten Blick auch anmuten, nicht ganz so wirkungslos sind. Schieben sie mit ihrer Forderung die Küche auch rechtlich weit über das Ziel hinaus, so wird damit doch mancher Hausfrau die eine oder andere Anregung gegeben, wie sie sich die Tätigkeit in der Küche ein wenig erleichtern kann.

Mode von heute.

Die Federmode.

Nach in den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges das Feder als ein Hauptstoff der Kleidung in Mode kam, da war dies aus dem kriegerischen und rauhen Charakter der Zeit zu erklären, kam auch von der Verarmung her, die seit der teuren Zammis und Fische zum billigeren Feder griff. Heute hat die Federmode ganz andere Ursachen. Sie dringt vom Sportleben in die bürgerliche Kleidung ein, und der Federmantel des Chauffeurs, zunächst nur ein zweckmäßiges und praktisches Kleidungsstück, wird zum heißbegehrten Zugangsgegenstand der eleganten Dame. Dieser Sportcharakter tritt bei den Federmanteln und Federhüten, die wir jetzt schon so vielfach sehen, deutlich in die Erscheinung. Wenn man aber ganze Toiletten aus Feder anfertigt, so sind dabei auch altmodische Momente wirksam. Ein braunes Kostüm aus glänzendem Feder, das von Poiret,

dem großen französischen Schneiderkünstler, entworfen ist, gewinnt außerordentlich an die feder und büchliche Tracht des Dreißigjährigen Krieges. Der glodenförmige Rock, die Kermel mit Enten, die enge und lange Taille, die Halskrause — all dies lehrt zu der Steifheit der spanischen Mode zurück und bildet einen pikanten Gegensatz zu dem weichen Feder, das in so aporischer Weise verarbeitet ist. Neben-haupt benutzt man vielfach Feder oder — wenn dies zu teuer ist — Federersatz aus gegenfälligen Wirkungen. Federne Jumper werden mit Pelz besetzt, Federhüte werden mit Silbersteinen verziert. Die Jade aus weichem schwedischen Feder hebt sich pikant von dem Kleid aus zartem Grobe de Chine ab. Federne Schals haben befranzte Enden wie bei einem Indianer. Dobe Federhüte erhalten bunte Besätze, die an das russische Volkostüm anknüpfen. Die Federhüte sind meist klein und rund, mit aufschlagener Krempe, und sie werden ebenfalls reich besetzt mit Seide oder auch mit Perlen in bunter Farbe. Zur Pelzmode treten der Federhüte und der Federfragen.

Das Mädchen mit dem Monogramm.

Nach Modellaure taucht in England die Idee auf, auf Hüften und Jumper ein geklafftes Monogramm zu tragen. Bis jetzt sieht man es erst an sehr teuren Modellen aus Grobe de Chine und Seide, aber die schöne Idee wird sicherlich ihren Weg machen und auch in die niedrigeren Regionen hinuntersteigen. Da eine Monogrammkablene und eine Strähne Stidseite nur ein paar Fines kosten, steht dem nichts im Wege, so meint eine Zeitschrift in einem englischen Blatt, nichts als der gute Geschmack, und das Jutrauen zu ihm scheint nicht übermäßig groß zu sein. So darf man erwarten, daß bald jedes weibliche Wesen in England, mit einem Monogramm versehen, wie ein Kopfschmuck herumläuft wird. Die Entwürfe, die eine solche Zeichnung der Kleider mit den Anfangsbuchstaben eine Taktlosigkeit und Ausdringlichkeit nennt und sie mit dem Benehmen der Leute vergleicht, die sich in den öffentlichen Lokalen allzu laut über ihre Privatangelegenheiten unterhalten, wird wenig Wirkung tun. Es gab ja auch eine Zeit, da die jungen Mädchen mit Broschen aus Silber oder Eisen in herum-liefen, die ihren Namenszug trugen, und nicht nur in England.

Zeitgemäßer Haushalt.

Wollenen Sportshirts beim Reinigen die Weichheit zu erhalten. Die durch Haut- und Haarreiz an den Rändern oft rauh flüg gewordenen Sportshirts wärmen naturgemäß an diesen Stellen nicht mehr so gut, wie im weichen flauschi-gen Zustand. Die notwendige Wollreinigung ist ihnen aber nur dann dienlich, wenn dabei die Hauptbestandteile der Wolle in Betracht gezogen wird: sich leicht zu verfilzen, hart und spröde zu werden. Das Reinigungswasser muß deshalb immer eine bestimmte Temperatur haben, jegliches Weichen muß unterbleiben und das Trocknen möglichst rasch im warmen Raume, jedoch nicht in der Nähe des Ofens ge-schehen. Am zuträglichsten ist diesen Geweben folgende Be-handlung: Man stellt sich aus drei Liter gut handwarmen Wasser und einem Eßlöffel Dinsfellerpulver eine gute Waschlauge her, quillt sie tüchtig, bis sie schäumt, drückt jeden Schal ohne Reiben geordnet darin durch, bis er sauber ist, drückt ihn in einer halb so fetten gleich warmen Waschlauge durch, wickelt ihn gut ausgedrückt und in warmem Wasser wie ein Handtuch ausgedrückt zu einer Stelle ankommen, wiederholt dieses Einrollen so oft in trockenen Tüchern, bis die weiße Wolle aufgelockert ist, und läßt den nur noch feuchten Schal über Nacht im warmen Zimmer, auf eine Strohmatte oder Wollmatte gebreitet, freilufttrocknen.

Schnürsenkel vor dem Reizen zu bewahren. Reibt man neue Schnürsenkel, soweit sie eingezogen werden müssen, gründlich mit Weich ein, dann wird die Reibung an den Schnürsenkeln verhindert, das Gewebe glatt und dicht und selbst dadurch längere Zeit gute Dienste.

Mitt für außeiferne Gegenstände. Zu 2/3 Teilen Eisen-mennige rührt man 2/3 Teile Oxid, 2/3 Teile weißer Blei, 2 Teile schwarzen Manganoxyd und 5 Teile Bleiglätte. Nach Mischung wird der Masse soviel kochendes Weisöl zugelegt, bis ein weiches, geschmeidiger Kitt entsteht, mit dem alle zerbrochenen Gegenstände geteilt werden. Dieser Kitt wird riefenartig und eignet sich auch vorzüglich für zerbrochene Stein-platten. Wichtig ist, daß die Bruchstellen, wenn irgend mög-lich, durch Umschnüren festeinander gepreßt und mehrere Tage unberührt zum Trocknen liegen gelassen werden.

Geschliffene Glaslinsen rasch zu polieren. Wenn man geschliffene Vasen, Schalen und Gläser reinigt und gepulst hat, bestreue man sie dick mit Sägemehl und bürste dann dieses mit alter Zahnbürste heraus. Es trocknet und poliert die Glasflächen gleichmäßig.

Brandwunden zu heilen. Weisöl mit Eiweiß gemischt und mit einer Feder auf die Brandwunden aufgebracht, darauf ein weiches leinwand Tuch gelegt, das vorher in Wasser getaucht und gut ausgewunden wurde, stillt die Schmerzen sehr bald, die Wunde wird aufgesaugt und die Wunden heilen in kürzester Frist.

Auflösung des Rebus.

Aufgelöste Verklammerung (Aufg. 108) Vers am 11. Aug.

Auflösung des Biererchräffels.

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| M | u | e | n | a | n | g | r | a | b |
| W | e | i | n | t | r | a | u | b | e |
| S | t | r | a | n | d | k | o | r | b |
| L | a | u | b | t | r | o | s | c | h |
| H | o | c | h | a | o | m | m | e | r |
| G | e | b | u | r | t | a | t | a | g |
| G | a | r | t | e | n | a | u | n | |
| J | a | h | r | e | s | s | e | i | t |
| K | o | n | s | t | a | n | t | i | n |
| S | e | g | e | i | j | a | c | h | e |

Spitzenräffel.

```

+++++
+ a i r u l o n r
+ + + + +
+ s k c e i
+ + + + +
+ + + + +

```


Die Kreuze dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ersetzen, derart, daß senkrechte Wörter entstehen. Sind es die richtigen, so nennt die oberste waagrechte Linie einen weiblichen Namen.

Skat-Aufgabe.

(a b c d die vier Farben. A Ah, Daus; K König; D Dame, Ober; B Bube, Wenzel, Unter. V M H die drei Spieler.)

Daß jemand ein Handspiel ohne Eis gewinnt, dürfte zu den größten Seltenheiten im Skatpiel gehören. Gleichwohl ist es mög-lich und würde wohl öfter vorkommen, wenn ein solches Spiel nicht überhaupt nur in ganz verzweifelten Ausnahmefällen gewagt würde. V wollte erst nur einen Null machen, wagte aber keinen aufgedeckten, da er in zwei Farben das Ah zu viert hatte. Als nun M bis a-Handspiel bot, das er mit 7 Motadoren hatte, hätte V passen müssen. Da es aber ein Vierlaas war und es sich gerade ums Ende drehte, V den Laas auch sowieso lang, wenn M gewann, denn er hand am schlechtesten, machte sich V das Vergnügen und legte selbst a-Handspiel an. Zu seiner eigenen Ueberraschung gewann er auch. Er kam gerade auf 61. Im Skat lag kein Ah. Wie sehen die Karten? Wie ging das Spiel? (Rätslungen in der nächsten Sonntagnummer.) Dr. R.

Seite 12
Gresener Nachrichten
Sonntag, 12. November 1922
Nr. 462



Dijonwein

Dijonwein in Lot, G. m. b. H. vorm. Gebr. Alalissow, August 1810 Uardingum an Rhein

Generalvertretung: FELIX RUMBERG, Dresden-Weißer Hirsch, Querstraße 8, Fernruf Loschwitz Nr. 799.

Reka-Ausstellungen

- 3. Stock: Geschmackvolle Speise-, Kaffee- und Teeservice erster Porzellan-fabriken wie Rosenthal, Fraureuth, Leichert usw.
 - 2. Stock: Die großangelegte Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet. Ausstellung von Kinder- und Sportwagen in allen Preislagen. Kleinmöbel. Dielenmöbel. Betten und Kinderbetten.
 - 1. Stock: Nickel- und Luxuswaren. Schreibzeuge, Rauchständer, Bilder, Vasen, Luxusporzellane.
- Erdgeschoss:** Große Ausstellung von Büchern aller Gebiete. Sonder-Aus-stellung von Jugendschriften, Märchen- und Bilderbüchern. — Stark vergrößerte Wollwaren-Abteilung: Jumper, Strickkleider, Sportshirts und Mützen in größter Auswahl.

Residenz Kaufhaus

G. m. b. H. & Co.

| | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|  <p>Spülapparate Spülmittel, Gläser, Geschüss, Unterzeuge, Reibmaschinen, Servietten, etc.</p> <p>von Henninger, Grüne Gasse 1, am Cor 7, 1. Zw. Gesch. (Hähen) 2, 1044 Neumarkt u. Südm.</p> | <p style="text-align: center;">Auslandstransporte</p> <p style="text-align: center;">Lagerung, Spedition aller Art, Güter-An- u. Abfuhr, Auto-Möbeltransport</p> <p style="text-align: center;">Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft (A.-G.)</p> <p style="text-align: center;">Baugner Straße 37 :: Fernsprecher 25091</p> | <p style="text-align: center;">4 Seestraße 4</p> <p style="text-align: center;">Brillanten, Gold-, Silber-, Platin- Gegenstände und Bruch</p> <p style="text-align: center;">Zähne u. Gebisse</p> <p style="text-align: center;">kaufen, reparieren, bishet</p> <p style="text-align: center;">Buge & Grunzkiewicz G. m. b. H.</p> <p style="text-align: center;">11/12 4 Seestraße 4, III.</p> <p style="text-align: center;">Kein Laden. </p> <p style="text-align: center;">Recht Beilegung. <small>neue Durgshauer</small></p> <p style="text-align: center;">Fernspr. 11686.</p> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Koffer - Taschen Lederwaren Fußbälle

(pat. Verschluss)



Ferd. Große
Lederwarenfabrik
Große Meißner Straße 7
Gegründet 1866 Fernruf 19558

Max Glöb Nachf.

Inh.: Alexander Irmscher
Moritzstraße 18

Beleuchtungs-körper

in echter Ausführung
Elektr. Anlagen
für
Stark- u. Schwachstrom
Motoren-Reparaturen.

Ersklassiger Flügel
gefacht (event. Pläne), mit oder ohne Phonon. Preis
Abensache Ang. u. R. R. 200 „Gabelbeak“.

RENNER Möbelstoffe Teppiche

Unsre Sortimente in Druck- und Möbelstoffen, Leinen und Ruppen sind reich und vollzählig; Linoleum, Läuferstoffe und Teppiche als Fußbodenbelag kommen ergänzend in allen Breiten und Größen hinzu. Die Auswahl ist überraschend groß. Eigene Tapezierer-Werkstatt befindet sich im Hause

Ditwanddecken

- Ditwanddecke**, Phantastikgewebe, Perfermuster, blaurot gemustert, Größe 150x300 cm, M 2200.-
- Ditwanddecke**, Sealfilmplüsch in aparter Farbunterlegung, Größe 150x300 cm, M 3350.-
- Ditwanddecke**, Gobelingewebe, Verburenmuster, vorherrschend bronze oder grün, M 34200.-
- Ditwanddecke**, Strachanplüsch in hellen Farben, Größe 150x300 cm, M 50000.-

Tischdecken

- Tischdecke**, Hochleinen, mit farb. Stiderei, Größe 130x160 cm, M 2750.- bis M 2200.-
- Tischdecke**, Hochleinen, mit vielfarbiger Stiderei, Größe 130x160 cm, M 3500.-
- Tischdecke**, Hochleinen, in vielfarb. Stiderei, Gr. 150x180 cm M 3400.-, 130x160 cm M 3680.- b.
- Tischdecke**, Velvet, mit gepreßter Kante in rot oder grün, Größe 130x160 cm, M 3250.-

Sofadecken

- Sofadecke** in Kalmud, rot-schwarz oder grün-schwarz gemustert, Größe 70x150 cm, M 1200.-
- Sofadecke**, Phantastik- und Gobelingewebe, Größe 70x145 cm, M 3250.- bis 1500.-
- Sofadecke** in Kalmud, grau-schwarz gemustert, Größe 75x250 cm, M 2100.-
- Sofadecke**, Gobelingewebe in Perfer- und Verburenmuster, Größe 75x250 cm, M 3800.- bis 3650.-

Teppiche

- Gurtanteppich**, vielartig geflochten, Größe 200x300 cm M 12000.-, Gr. 170x240 cm M 8000.-
- Haargarn-teppich**, doppeltartig verwendbar, in rot, lila, grün oder blau, Gr. 150x200 cm, M 9800.-
- Plüsch-teppich**, Arminstergew., in Perfer- od. Blumenm., Gr. 200x300, 32000.-, Gr. 170x240, M 22000.-
- Boucl-teppich** in moderner Musterung, besonders praktisch, Größe 200x300 cm, M 39000.-

Läuferstoffe

- Läuferstoff**, Jutegewebe, bunt gestreift, doppelteilig, 67 cm breit, Meter M 950.- bis M 900.-
- Läuferstoff**, Jutegewebe in römischen Streifen, 90 cm breit, Meter M 1300.-
- Läuferstoff**, Kofogewebe, rot, gold, grün, 120 cm br. M 2520.-, 90 cm br. M 1800.-, 67 cm br. M 1350.-
- Läuferstoff**, Haargarn-gewebe, doppelteilig, verwendbar, grau-gründig, in gelb-Kante, 50 cm br., M 3100.-

Vorlagen

- Vorlage**, Jutegewebe, mit Franse, Größe 45x100 cm, M 290.-
- Vorlage**, Arminsterplüsch, in persischem Geschmack, Größe 45x80 cm, M 1450.-
- Vorlage**, Arminsterplüsch, in Perfer- und Blumenmuster, Größe 60x120 cm, M 3200.-
- Vorlage**, Velourplüsch, solide Qualität, in apartem Blumenmuster, Größe 60x100 cm, M 3850.-

Vorhangstoffe

- Vorhangstoff**, Rattan, in aparten Mustern, ca. 75 cm breit, Meter M 380.-
- Vorhangstoff**, Arelonne, in blau-schwarz oder grün-schwarz gemustert, 80 cm breit, Meter M 430.-
- Vorhangstoff**, Ruppen, in lila, altgold, 130 cm breit, Meter M 440.-
- Vorhangstoff**, Ruppelweiden, mit gelb-burchweitem Streifenmuster, 130 cm breit, Meter M 1000.-

Dekorationsstoffe

- Dekorationsstoffe** in Bourette, bunt gestreift, 130 cm breit, Meter M 700.-
- Dekorationsstoff**, Rippgewebe, l. römischen Streifen, 130 cm breit, Meter M 950.- bis 850.-
- Dekorationsstoff**, einfarbig, Velvet blau-grün, rot, blau od. fraise, 130 cm br., Meter 3750.- bis 4500.-
- Dekorationsstoff**, halbf. Gewebe in grün-gold, schwarz-lila, schwarz-rot, 120 cm, 9800.-, 8500.- b. 5500.-

Bezugstoffe

- Bezugstoff**, Rippgewebe, in aparten Mustern, ca. 130 cm breit, Meter M 750.- bis 720.-
- Bezugstoff**, Plüschgewebe, grün-schwarz gestreift, 130 cm breit, Meter M 2550.-
- Bezugstoff**, Gobelingewebe, Verburenmuster, altgold-blau gemustert, 130 cm breit, Meter M 4800.-
- Bezugstoff**, Gobelingewebe, Verburenmuster, vorherrschend grün, 130 cm breit, Meter M 7500.-

Züllgarnituren

- Züllgarnitur**, dreiteilig, gestreift, mit ausdrucksvollem hohen Fuß, M 8000.-
- Züllgarnitur** in modern. Kleinmusterung, mit schmaler feiner Kantenante, M 10000.-
- Züllgarnitur** mit breiten Einfügen und angeordnetem Volant, M 12000.-
- Züllgarnitur**, Mitte fein kariert, sehr wirkungsvolle Kante, M 16200.-

Halbstores

- Halbstores**, gestreift, mit breitem Einlay und Halbelabschluss, M 5500.-
- Halbstores**, kariertes Etamin, mit breiter Kante, in Filet-Rahmung, M 6400.-
- Halbstores**, kariert, mit hohem Fuß in Plüschgewebe, Kachelabschluss, M 7100.-
- Halbstores**, kariertes Etamin, mit sehr geschmackvoller Kante, M 7900.-

Gardinen- und Spannstoffe

- Gardinenstoffe**, Mitte feingemustert, mit schmaler, feiner Kante, Meter M 980.-, 750.-
- Gardinenstoffe** in verschiedenen geschmackvollen Mustern, Meter M 1500.-, 1300.-
- Spannstoffe** in netter Kleinmusterung, kräftige Qualität, Meter M 1800.-, 1650.-
- Spannstoffe** in verschiedenen geschmackvollen Mustern, Meter M 2100.-, 1950.-

Kinderwagen

- Sportwagen** mit Verdeck in verschiedenen Farben, zusammenklappbar, mit Gummirädern, M 11550.-
- Promenadewagen**, weiß lackiert, zum Zusammenklappen, M 15150.-
- Kinderwagen** in verschiedenen Farben, Karren mit Riemenfedergestell, M 16260.-
- Kinderwagen** in Peddigröß, mit Riemenfedergestell, M 24200.-

Kinderbettstellen

- Kinderbettstelle** in Holz, weiß lackiert, sehr solide Ausführung, Größe 125 x 60, M 6850.-
- Kinderbettstelle** mit verstellb. Kopfteil, an beid. Seiten abschlagb., weiß, Gr. 145 x 70, M 7200.-
- Kinderbettstelle** aus halbf. Drahtneg., mit verstellb. Kopfteil, in Messingverz., weiß, Gr. 140 x 70, M 9400.-
- Kinderbettstelle**, sehr eleg. Ausföhr., weiß lack., mit Messingverz., Gr. 140 x 70, M 16000.-

Sofa-Kissen

- Seidene Kissen** mit Daunenföllung, in Böhmenform, mit aufgemalten Sitzkissen, M 3390.-
- Seidene Kissen** mit Daunenföllung, in aparten Farben, M 3700.-
- Seidene Kissen** mit Daunenföllung, in aparten Formen, M 4500.-
- Seidene Kissen** mit Daune, in rund oder oval, in prächtigen Farben, M 7500.-

Kleinformel

- Blumentrippe**, weiß lackiert, mit grüner Biederinlage, M 2500.-
- Blumentrippe**, weiß lackiert, mit grüner Biederinlage und Schränken, M 4200.-
- Nachtschränken**, weiß lackiert, geschmackvolle Form, M 4150.-
- Wäschekruhen**, weiß lackiert, mit buntem Stoffpolster, solide Ausführung, M 4600.-

Korbmöbel

- Korbhessel** aus Weide, bequeme Form, mit hoher Lehne, M 3850.-
- Korbhessel** aus Poondot-Rohr, dunkel gebeizt, mit buntem Stoffpolster, M 4600.-
- Garnitur**, best. a. Bank, 2 Sesseln u. Tisch, aus Peddigröß, mit gefeicht. Ripp gepolstert, M 65000.-
- Garnitur**, bestehend aus Bank, 2 Sesseln und Tisch, aus Peddigröß, m. Gobelinbehang, M 95000.-

Lampenschirme

- Lampenschirm** aus Seide, mit Malerei, für Nachtlicht, besonders preiswert, M 675.-
- Lampentücher** für hohe Klublampen, entzündende Farben, Größe 130 x 130, M 4875.-
- Lampenschirm** mit schwarzpol. Ständer, geschmackvolle Form, für Tisch passend, M 6500.-
- Lampenschirm** für hohe Ständer passend, in aparten Farben, M 25000.-

Ullstein-Schnittmuster / Unsre Versand-Abteilung erledigt für auswärtig Wohnende umgehend alle Bestellungen / Ullstein-Schnittmuster

RENNER

MODE HAUS
DRESDEN.A ALTMARKT



Börsen- und Handelsteil.

Reparatur.

Nach vor Ablauf der zweiten Verhandlungsrunde wird die Reparationskommission, die sich über die Möglichkeit einer Stabilisierung der deutschen Finanzen und einer Stabilisierung des Reichsmarkts informieren wollte, Berlin wieder verlassen. Sie begründete diesen Entschluss mit der Schwierigkeit, zu einem praktischen Ergebnis zu gelangen, und mit der Notwendigkeit, die auf längere Zeiträume festgelegte Reparationskonferenzen vorzubereiten. Ob diese Vorbereitung wirklich den Tatsachen entspricht, lässt sich bei der Zurückhaltung und Dürftigkeit, mit der die Reichsregierung die Öffentlichkeit über den Gang der Verhandlungen zu informieren für angebracht hielt, nicht beurteilen. Diese Zurückhaltung der verantwortlichen Stellen hat sich aber bitter gerächt und gerade das Gegenteil von dem erreicht, was sie bezweckt, nämlich eine Verrückung des Devisenmarktes zu vermeiden. Mit einem geradezu unheimlichen Erfolg bemüht sich dunkle Kräfte, diese Distorsion durch Verbreitung aller möglichen unangenehmen Nachrichten über die Angelegenheit für ihre Zwecke auszunutzen und den Markt nervös zu machen. Unter heftigen Schwankungen schneit die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel Anfang der Woche auf ungehörige Höhen, gingen dann wieder scharf zurück, und nehmen heute einen Stand ein, der sich ungefähr in der Mitte zwischen dem höchsten und niedrigsten Kurs dieser Woche hält. Und bei alledem hat sich in Wirklichkeit nicht das mindeste geändert. Man hatte sich in den letzten Tagen bei uns und auch im Ausland einem Optimismus hingegen, der von vornherein in dieser Form verflucht erschien. Denn man hatte vergessen, daß der bedeutsame Mittelpunkt der Ereignisse der verflochtenen Woche, die überaus bemerkenswerten, wenn auch zum Teil fast ansehnlichen Gutschriften der internationalen Sachverständigen, schließlich doch zunächst nur rein private Arbeiten sind, deren Auswirkungen nicht überdacht werden dürfen. Vor allen Dingen darf nicht außer acht gelassen werden, daß Amerika gar nicht daran denkt, den Nordischen Kredit zu verbauen, solange nicht in Europa selbst der Wille zur Verständigung maßgebend geworden ist. Die Hoffnungswelt in dieser Beziehung noch ausbleibt, beweist die längste Senkstraße Polkars, die mit den längst bekannten Drohungen erneut scharf und rückwärts operiert und wieder einmal recht deutlich die Unveränderlichkeit Frankreichs hervortreten ließ. Selbstverständlich wirkten diese Auslassungen auf den Devisenmarkt gleichfalls recht scharf zurück, so daß die besonders am Freitag vormittag eingetretene lebhafte Erholung des Marktes an den ausländischen Märkten sehr bald wieder einer erheblichen Abschwächung Platz machen mußte.

Diese Unklarheit in der Beurteilung der politischen Lage, die den Devisenmarkt stark beeinflusste, übertrug sich in den letzten Tagen, besonders am Freitag, auch auf die Effektenmärkte. Das spekulierende Privatkapital, das infolge der großen Kurssteigerungen während der verflochtenen Wochen durchgängig eine recht bedeutende Wertvermehrung seines Bestandes erlitt hat, schritt zu umfangreichen Gewinnrealisierungsverfahren, die, da die Kurse meist ziemlich hoch limitiert waren, das Kursniveau doch nicht so stark beeinflussten, wie man vielfach befürchtet hat. Hierzu kam ferner, daß noch immer umfangreiche Kaufordere für ausländische Rechnung vorliegen, die das herabkommende Material meist glatt abzurufen. Gerade im Hinblick auf diese Tatsache dürfen diejenigen Effektenbesitzer, die sich in der verflochtenen Woche nicht haben nervös machen lassen und ihre, gegenüber dem heutigen Stand der ausländischen Wechselkurse noch immer stark unterwertigen Papiere behalten haben.

Die Unterversicherung.

Von Fritz Johannes Vogt, Steuerfondist in Apolda. Die Unterversicherung aller Vermögensgegenstände, die durch die sprunghafte Steigerung nachgerade erzwungen ist und die dauernd andauert, ist auch steuerlich ein besonderes Problem. Solange ein Betrieb oder ein Vermögen nicht ordnungsgemäß gegen unbedenkliche Schäden versichert ist, werden Gewinne ausbleiben und verkehren, die nach der Ansicht vorsichtiger Geschäftsleute nicht hätten auszuweisen werden dürfen, die vielmehr zur ausreichenden Versicherung hätten verwendet werden müssen. Nach der bisherigen Rechtsprechung steht fest, daß jemand, der seinen Betrieb mit einer Versicherungsgesellschaft abschließt, ferner über die sich eine Rücklage bildet für den Versicherungsfall, diese Rücklage nicht steuerfrei als Unkosten absetzen kann. Das hat auch wirtschaftlich eine gewisse Berechtigung. Solche Rücklagen können nur bei ganz unermesslich absehbarsten Verhältnissen als Schutz gegen Schadensfälle angesehen werden.

In der Praxis stellt sich die sogenannte „Selbstversicherung“ trotzdem immer mehr durch, und zwar nicht nur die steuerlichen und die wirtschaftlichen Nachteile durch gemeinsames Vorgehen Mehrerer zu vermeiden. Man muß in diesem Vorgang einen Ausläufer des genossenschaftlichen Gedankens sehen. Während die Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit und die Aktiengesellschaften sich wirtschaftlich in ihrem Geschäftsbetrieb und als Großbetrieb kaum wesentlich voneinander unterscheiden, sind die Zusammenschlüsse, die sich heute zum Zweck versicherungsähnlicher Abreden bilden, meist auf einen engeren, übersichtlichen Kreis von Genossen beschränkt. Soweit eine solche Beschränkung auf einen bestimmten Kreis vorliegt, hat das Reichsaufsichtsrat für Privatversicherung bisher die Versicherungsgesellschaften nicht der staatlichen Aufsicht unterstellt. Solche Zusammenschlüsse haben sich bei Konzernen aus großartigen Vereinen gebildet. Aber auch bei Klein- oder Mittelbetrieben sind sie entstanden, weil der Kampf gegen die drohende Unterversicherung eben neue Formen zeitigt. Nebenbei wie bei einer landwirtschaftlichen Genossenschaft liegt der Schwerpunkt und der Grundgedanke der hier nebenamtlichen Geschäftsführung darin, daß man sich gegenseitig gut kennt. Steuerlich ergibt sich bei solchen Zusammenschlüssen, daß die Zahlungen an den Grundstock nunmehr abgabenfähig sind. Außerdem können aber auch steuerfreie Reserven gebildet werden, wenn eine gegenseitige Haftpflicht für den Schadensfall übernommen wurde, denn dann liegt eine reine Schuldverbindlichkeit vor.

Wirtschaftliche Verbände haben diese Gedanken bereits aufgegriffen. Man hat die geringe Verwaltungsgarbit für die versicherungsähnlichen Zusammenschlüsse in den Verbandsbüros teils mitübernommen. Kürzlich hat darüber hinaus ein Verband, dem achttausend Betriebe angeschlossen sind, den Plan entworfen, einen Versicherungsclub neben der Verbandarbeit zu gewähren. Es handelt sich in diesem Falle darum, daß die Versicherung als Nebenbedingung gewährt werden soll, ähnlich wie bei der Abonnentenversicherung. Natürlich kann es sich dabei nur um einen schematischen Ausbau des Versicherungsschlusses drehen. Gewisse leicht zu übersehende und zu kontrollierende äußere Merkmale müssen bei der Bestimmung der Versicherungsumme herhalten. Alle diese Formen sind ja auch nicht als Ersatz für das Versicherungswesen gedacht, oder das doch nur in ganz seltenen Ausnahmefällen. Gewöhnlich wird eine Unfallversicherung beabsichtigt, um die Lebensversicherung zu bedecken, die von der allgemeinen Versicherung bei der Lebensversicherung nicht mit ersetzt werden.

Solche Unfallversicherungen werden auch von den Versicherungsunternehmen mehr und mehr eingeführt. Sie sind heute unentbehrlich. Hier ist die Bauunterversicherung zu erwähnen, die als Ergänzung zu bestehenden Feuerversicherungen abgeschlossen wird. Unfälle öffentlicher Feuerversicherungsanstalten und auch private Gesellschaften verpflichten sich bereits, in unbegrenzter Höhe den tatsächlichen Mehrumsatz zu decken, der heute in einem Schadensfall entsteht. Auch die Feuerversicherungen auf erstes Risiko werden viel gesucht. Bei einer derartigen Versicherung wird nicht nur

die Versicherungssumme bei einem Totalschaden gewährt und in jedem anderen Falle entsprechend dem Teilsschaden auch nur ein Teilbetrag der Versicherungssumme gewährt, sondern es wird bis zur Höhe der Versicherungssumme leber entsetzende Schäden gedeckt.

Der deutsche Außenhandel im September.

Die deutsche Handelsbilanz weist für den Monat September mengenmäßig eine Einfuhr von 46,8 und eine Ausfuhr von 15,9 Millionen Doppelzentner nach. Gegenüber dem Vormonat hat die Einfuhr um 1,6, die Ausfuhr um 1,8 Millionen Doppelzentner zugenommen.

Schließen ist die Einfuhr vor allem von geringwertigeren Massenartikeln, Rohstoffen und Nahrungsmitteln. So weist die Kohlenzufuhr eine Zunahme um fast 1 Million Doppelzentner, die Weizenzufuhr eine solche um fast 1/2 Million Doppelzentner auf. Wertvollere Waren, wie Zucker, Kaffee, Tee, Kakaobohnen, Gewebe und Seife, sowie Eisen u. a. m. sind dagegen in geringerer Menge eingeführt worden.

Die Zunahme der Ausfuhr verteilt sich im allgemeinen fast gleichmäßig auf sämtliche Warengruppen; nur Salz und Kalksalze, Zement und Eisenwaren zeichnen sich durch eine verhältnismäßig höhere Zunahme vor den übrigen Waren aus, während dagegen die Ausfuhr vor allem von Weizen, Getreidemehl und Getreideprodukten zurückgegangen ist.

Zuverlässige Angaben über die Handelsbilanz können nicht gegeben werden, weil die von der Reichsregierung für diesen Monat beantragte Papiermarkt wegen ihrer Unvollständigkeit sich hierzu nicht eignet. Ein annähernd richtiges Ergebnis läßt sich gewinnen, wenn man die Ausfuhrwerte unter Zugrundelegung des Kursstandes der Papiermarkt des laufenden Monats auf Goldmark umrechnet und bei der Einfuhr noch einer im September geltenden Monatsbilanz nachweise über den auswärtigen Handel und in Höhe 20 der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ ermittelten Methode Wertverhältnisswerte errechnet. Es ergibt sich dann folgendes Bild der Ein- und Ausfuhr in den einzelnen Monaten des dritten Vierteljahres 1922 (in Millionen Goldmark):

Table with 3 columns: Month, Einfuhr, Ausfuhr. Rows: Juli, August, September.

Tanach hat die Einfuhr seit Juli ständig abgenommen, während die Ausfuhr, die im August einen starken Rückschlag erlitten hatte, sich zum Teil wieder erholt hat. Aus den Zahlen ist zu ersehen, daß die Handelsbilanz in allen drei Monaten nicht in hohem Maße passiv gewesen ist. Für die ersten neun Monate dieses Jahres stellt sich nach dieser Methode, die allerdings nur Annäherungswerte gibt, die Passivität der Handelsbilanz auf rund 1/2 Milliarde Goldmark.

Die Börsen von Dresden, Berlin und Leipzig blieben heute, Sonnabend, geschlossen.

Börsenstimmungsbild vom 11. November.

Die Kursrückbewegung, die bereits im gestrigen Abendverlauf erneut am Devisenmarkt eingeleitet hatte, nahm heute zunächst ihren Fortgang. Wenn auch das Geschäft sich im allgemeinen in engen Grenzen hielt, zeigte sich auch heute auf Seiten der Devisenbesitzer Zurückhaltung, um so mehr, als die Auslassungen des französischen Vertreters der Reparationskommission Paris die Vorläufe der deutschen Regierung als Anreger, aber keineswegs als Lösung betrachteten und ferner von den ausländischen Börsenplätzen schwächere Marktsituationen gemeldet wurden. Viel erörtert wurden auch heute die Meldungen, wonach demnächst mit dem Wiederaufbau der Konfessionsorgane gerechnet werden könne. Die übrigen ausländischen Zahlungsmittel verhielten unter ähnlichen Schwankungen. Die Effektenbörsen waren heute wieder geschlossen. Im Verkehr von Bureau zu Bureau waren die Kurse, soweit festzustellen, nicht sehr erheblich, jedoch ließ sich die Marktsituation machen, das teilweise von Seiten des Privatpublikums Verkaufsaufträge, die unter dem Einfluß der gestrigen Entwicklung am Effektenmarkt getätigt waren, wieder zurückgezogen wurden. Dagegen machte sich wieder eine stärkere Nachfrage für Effekten bemerkbar, wobei besonders diejenigen Marktgebiete, in denen getrennt größeres Material herausgekommen war, bevorzugt wurden. Vornehmlich gilt dies für chemische Werte und auch von Rentenwerten, von denen allerdings die Kursverluste die Bückung hatten. Spezialwerte, die auch an der gestrigen Börse ziemlich feste Haltung besaßen, blieben weiterhin gesucht. Bankwerte waren heute etwas vernachlässigt. Ebenso setzte sich auch die stürmische Nachfrage nach 5 Prozent Kriegsanleihen heute nicht fort.

Berliner Produktensätze vom 11. November.

Die neue Steigerung der Devisen bewirkte auch für landwirtschaftliche Produkte merklich höhere Notierungen, und es zeigte sich vermehrte Unternehmungslust. Für spätere Ernten an Brotgetreide war das Interesse besonders groß. Weizen war ruhig und weniger begehrt, Hafer immer noch in knappen Angebot. Mais zweiwöchentlich lag er etwas schwächer. Für spätere Anlieferung waren die Probenungen höher. Öffentliche Mehl. Berliner Produktensätze. Weizen für 50 Kilogramm (Mehl für 100 Kilogramm) ab Station: Weizen, märkischer 14 200-15 800, unregelmäßig. Roggen, märkischer 12 800-12 500, unregelmäßig. Wintergerste 12 200-12 400, unregelmäßig. Sommergerste 13 200-13 500, fest. Hafer, märkischer 14 100-14 300, fest. Mais, Va Plata 18 900-14 200, fest. Mais (ohne Prozentangaben) 14 000-14 500, fest. Weizenmehl 87 500-40 000, fest. Roggenmehl 80 000-85 500, etwas abgeschwächt. Weizenkleie 7200 bis 7800, Roggenkleie 7200-7800, Raps 18 000-19 000. Pottasche 22 000-23 000, Victoria-Erbisen 20 000-21 000, Weizenöl 14 000-15 000, Bienen 10 000-20 000, Lupinen, Blau 14 000 bis 15 000, gelbe 15 500-16 500, Terrasole 25 000-30 000, Kapseln 8500-8500, Trockenfenchel 6300-6500, Fenchelöl, vollwertig 8000-8500, Torfmehl 4200-4500.

Berliner Mehl- und Getreide-Größenhandels-Preise (Mittelmaß) für 50 Kilogramm ab Station: Weizen- und Roggenmehl, drabgepreßt 4000 bis 4100, Hafermehl, drabgepreßt 4000 bis 4100, Roggen- und Weizenmehl, drabgepreßt 3900 bis 4000, Roggenmehl, langes, gebüheltes 4000 bis 4100, Krummweizen, lose gebühelt 3900 bis 4000, Hafer, handelsüblich 2300 bis 2400, Hafer, gutes 2400 bis 2500, Haferöl 4000 bis 4700.

Warennotierungen. In kommenden Woche bleiben die Börsen von Dresden, Berlin und Leipzig wieder am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend geschlossen.

Die Gesetze eines Kaufs in fremder Währung. Der katarprophete Warburg hat bezüglich hohe Preise für die in Auslandswährung gestellten Artikel zur Folge, daß die Abnehmer sehr befristet müssen, derart teure Waren nicht ablegen zu können. Die Weltwirtschaftslehre und der Kaufmann sind daher, wie die „Textil-Woche“ erzählt, an der Konventionsgemeinschaft der Weltwährungsverbände zu dem Zweck herangezogen, die bereits gebildeten Goldensätze unter Teilung des Salutaritäts in Reichsmark umzuwandeln. Die Währungsverbände haben in diesem die Zustimmung abgetrieben und sich lediglich bereit erklärt, unter Umwandlung der Gulden zum Kurs des Reichsmark in Papiermark ein Zweimarkensatz anzunehmen. Die Abnehmer werden nun unter Hinweis auf die Unmöglichkeit, bei dem sich ergebenden Papiermarkpreise die Ware zu verarbeiten und an die Bevölkerung abzugeben, von dem Kauf zu Fall Preismäßigungen zu erreichen suchen.

Kriegsgeldscheine vom. Seidel & Rasmann, Dresden. In der außerordentlichen Hauptversammlung, in der 17 Aktionäre 23 700 Stimmen verteilten, wurde der Vorschlag der Verwaltung, das Grundkapital um 50 Millionen Mark für das Geschäftsjahr 1922 zur Hälfte dividendenberechtigter Stammsachen, sowie um 2 Millionen Mark unter bestimmten Voraussetzungen bis zu 12 Prozent dividendenberechtigter Vorzugsaktien zu erhöhen, widerstandslos zum Beschluß erhoben. Die neuen Stammsachen werden zum Kurs von 250 Mark an ein Bankensystem gegeben, das die Verpflichtung zu übernehmen hat, sie den bisherigen Stammsachen im Verhältnis von 1:1 zum Kurs von 200 Mark zum Bezüge anzubieten, sowie an den Verfallungsstellen, den Wertschwankungen und den Verlust- und Rotationsstellen einen Beitrag von 100 000 Mark zu leisten. Die neuen Vorzugsaktien werden zum Kurs von 100 Mark an das und den bisherigen Vorzugsaktionären bestehende Konjunktium gegeben. Die

ferner von der Verwaltung beantragten Wohnungserweiterungen fanden gleichfalls die Zustimmung der Aktionäre.

Östliche Osmia-Kriegsgeldscheine vom. G. G. Rasmann in Dresden. Die am 2. April d. J. gegründete Kriegsgeldscheine ist nunmehr in das Dresdener Handelsregister eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von Waren, insbesondere Steinwaren aller Art, der Handel damit, der Export und die Anspaltung von Steinbrüchen, deren Ausbeutung oder anderweitige Ausnutzung der Erwerb aller hierzu erforderlichen Geschäfte und Grundstücke, die Errichtung sämtlicher hierzu dienenden Anlagen, sowie die Vornahme aller hiermit in Verbindung stehenden Geschäfte und Unternehmungen, insbesondere die Übernahme der Ausführung von Bauten und schließlich die Übernahme und Fortführung des unter der Firma G. G. Rasmann in Dresden betriebenen Steinbruch-Unternehmens. Das Grundkapital beträgt 12 Millionen Mark. Zum Vorstand ist Direktor Paul Jahn in Dresden bestellt. Die Gründer der Gesellschaft sind Kommerzienrat Bruno Diebig, Direktor Paul Jahn, Fabrikbesitzer Walter Bauer in Dresden, Fabrik-Kriegsgeldscheine in Vins a. Rh. und Rechtsanwalt Friedrich Viefel in Bielefeld. Den ersten Aufsichtsrat bilden Kommerzienrat Bruno Diebig, Regierungsbaumeister A. D. Paul Umbrich in Vins, Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Hans Barthausen in Vins, Rittergutsbesitzer Dr. Eugen Heider in Vins, Rechtsanwalt Dr. Friedrich Viefel in Bielefeld und Generaldirektor August Debesheimer in Neustadt a. d. O.

Ernstmann-Werke Kriegsgeldscheine, Dresden. Die Deutsche Bank Filiale Dresden und die Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Dresden, beide in Dresden haben beantragt, 5 1/2 Millionen Mark neue Stammsachen der Gesellschaft zum Handel und zur Notierung an der Börse zu Dresden zumachen.

Dresdener Papierfabrik auf Weihenboorn. Von der Dresdener Bank in Dresden und der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Dresden in Dresden ist der Antrag gestellt worden, 5 1/2 Millionen Mark neue Aktien und 10 Millionen Mark zu 5 Prozent verzinslich, an erster Stelle hypothekarisch abgesichert, mit 100 Prozent rückzahlbare Teilhaberaktien zum Jahre 1922 der Gesellschaft zum Handel und zur Notierung an der hiesigen Börse zumachen.

Dividendenberechtigter. Gestifter Bierbrauerei Kriegsgeldscheine in Leipzig 20 Prozent (i. W. 10 Prozent). — Kalkmühlwerk H. G. in Villingen 10 Prozent auf die alten und 5 Prozent auf die jungen Aktien. — Thälertal-Kattlinger Maschinen- und Apparatebau Kriegsgeldscheine in Ratingen 20 Prozent (i. W. 10 Prozent) und eine Sondervergütung von 20 Prozent. — Vereinigte Dreh- und Hammerwerke Dahlhausen-Bielefeld H. G. in Dahlhausen 12 Prozent (i. W. 6 Prozent). — Ostlicher Zentral- und Maschinenfabrik H. G., Wörlitz, 15 Prozent (i. W. 7 1/2 Prozent). — Schwarzenberger Präzisionsfabrik Kriegsgeldscheine in Schwarzenberg 50 Prozent. — Federfabrik Kühn H. G. in Bärensdorf i. B. 15 Prozent und 20 Prozent Bonus.

Schiffsnachrichten. (Mitteilung von der Generalagentur des Norddeutschen Lloyd, Dresden-R., Prager Straße 40.) Bremen — New York: Dampfer Präsident Kistner, bestimmt nach New York, am 4. November morgens von Bremerhaven abgegangen. Dampfer Präsident Kistner, bestimmt nach New York, am 2. November 8 Uhr 45 Min. abends von Oberort abgegangen. Dampfer Zenith, bestimmt nach New York, am 30. Oktober 9 Uhr morgens in New York angekommen. Dampfer Nord, bestimmt nach Bremerhaven, am 3. November 8 Uhr abends in Wismar angekommen. Dampfer Hannover, bestimmt nach New York, am 4. November abends von Bremerhaven abgegangen. Dampfer Sierra Nevada, bestimmt nach New York, am 2. November 6 1/2 Uhr morgens in New York angekommen. — Bremen — Brasilien: Dampfer Nürnberg, bestimmt nach Hamburg, Bremen, am 2. November 9 Uhr morgens in Wismar angekommen. Dampfer Eisenach, bestimmt nach Pernambuco, Rio, Santos, am 4. November von Hamburg abgegangen. — Bremen — Valparaiso: Dampfer Portocarr, bestimmt nach Montevideo, Buenos Aires, am 1. November 3 1/2 Uhr nachmittags von Wismar abgegangen. — Bremen — Chile: Dampfer Weiskalen, heimkehrend, am 2. November 1 Uhr nachts von Santos abgegangen. Dampfer Falck, bestimmt nach Havre, am 1. November 11 Uhr nachmittags von Bremerhaven abgegangen.

Amtlich notierte Devisenkurse:

Table with columns: Location (Berlin, Dresden), Date (11. November, 10. November), Currency (Gold, Brief), and Rate.

Markkurse (für 100 Mark): Amsterdam 0,8 Gulden. Kopenhagen 0,5-0,5 Kronen. Stockholm 0,4-0,4 Kronen. Helsinki 100 Mark polnisch 48-48 Reichsmark.

Was sind 100 Mark im Auslande wert?

Table showing the value of 100 Marks in various foreign currencies like Dollar, Gulden, Kronen, etc.

Magdeburg, 10. November. H. S. Land & S. u. d. e. r. (Mitteilung von Deutschen Export-Verlag in Magdeburg) und dem Verein Deutscher Export-Verlag in Magdeburg.) Die hiesigen Devisennotierungen stimmen die Käufer sehr zurückhaltend. In den Auslandsforderungen sind nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten.

Bremen, 10. November. Baumwolle: 1 Uhr nachm. 366,-, 6 Uhr nachm. 320,-.

Newark, 10. November. Baumwolle: Tendenz: Steigend. Vork. Vork. 23,30 (26,90), Novbr. 26,15 (28,50), Dezbr. 26,20 (28,50), Januar 26,00 (28,10), Febr. 25,85 (28,10), März 25,90 (28,50). — Baumwollkern in Wismar u. G. (1000). — (1000). — (1000).

Newark, 10. November. Kaffeebohnen. Superwahl 100, (100), p. Dezember 9,64 (9,71), per März 9,35 (9,40), per Mai 9,15 (9,24), per Juli 8,91 (9,00), per September 8,51 (8,65).

Dresdener Handelsregister. Eingetragen wurde: Die Firma Eide und Erbeling Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Dresden das Stammkapital 100 000 Mark beträgt und das Geschäftsführer sind der Kaufmann Ernst Erdeling und Dr. Karl Heinrich Bernhard Eide, beide in Dresden; — die Firma Fritz Lehner in Dresden und als Inhaber der Prokurat Hermann Fritz Lehner in Dresden.

Edelmetall-Handlung M. Reinhardt & Co. Gold-, Silber-, Platin-... Einkauf nur Morigstraße 17, II. Strong real. Ohne Luxussteuer für den Verkäufer. Kein Laden. Diskret.

Größter Markttag 1922 Seite 15

Vermischtes.

Mit dem ersten deutschen Schiff bei den Tsingtau-Deutschen.

Der Norddeutsche Lloyd hat als erstes deutsches Schiff nach 7 1/2 Jahren Unterbrechung durch den Krieg ein Dampfschiff unternehmen, und die interessantesten Einblicke von Deutschlands erster Ostasienfahrt nach dem Weltkrieg" schildert der Schiffarzt Dr. Gerhard Penzner in seinem soeben im Hamburger Weltbund-Verlag erschienenen Buch "Aus fernem Osten". Schon nach Südwest- und Südostafrika konnte ich das erste deutsche Schiff begleiten und den turbulenten Empfang miterleben, den die Südwest- und Südostafrika-Länder, die im Dezember 1911 war es mir wiederum vergönnt, auch an der ersten deutschen Ostasienfahrt teilzunehmen. Zum ersten Male nach fast 7 1/2 Jahren zeigte sich die deutsche Flagge auf den Meeren des fernsten Ostens, und es dürfte nicht nur heute, sondern auch noch später von Interesse sein, zu wissen, wie das erste deutsche Schiff nach der langen Unterbrechung des deutschen Ostasienverkehrs in den Häusern des fernsten Ostens aufgenommen wurde. Diese Aufnahme war nun fast überall außerordentlich freundlich. Die Chinesen wie die Japaner bewillkommten uns, den wiedererwachenden Deutschen auf das herzlichste entgegenzukommen. Noch wärmer, ja geradezu enthusiastisch war aber natürlich der Empfang durch die westlichen deutschen Ansiedler, die sich im fernsten Osten behauptet haben. Die Manila-Deutschen, deren Zahl schon wieder auf etwa 1 1/2 Hundert angewachsen ist, bewillkommten die Gäste mit Freude und Begeisterung. Während aber war der Jubel der kleinen Kolonie von Tsingtau. Die Tsingtau-Deutschen leben am Pier, das erste deutsche Schiff nach dem Krieg in Empfang zu nehmen," erzählt der Verfasser. Von den Tausenden, die vor dem Krieg hier lebten, sind nur einige 100 übrig geblieben. Aber diese 100 sind nicht nur reich am Geld, sondern auch mit ihnen eine fantastische Anzahl von Chinesen, die ebenfalls gekommen sind, um zu begreifen. Des Aufwands und Tüchteleiens ist kein Ende, und kaum ist das Schiff festgemacht, so strömt es in beiden Scharen an Bord. Derrückt, wie wohl tut einem solch ein Empfang draußen, fern von der Heimat! Wahrscheinlich, hier schlaßen noch treue deutsche Herzen, und die Tsingtau-Deutschen, so lange sie auch im fernsten Osten leben können, sind deutsch geblieben in jeder Faser ihres Denkens und Empfindens. Und ihre begeisterte Freude darüber, daß deutsche Schiffe nun wieder das Band um sie und die Heimat geknüpft haben, fühlte man förmlich, so lebhaft es einem leben aus den Augen.

Von dem heutigen Tsingtau berichtet der Verfasser: Die hohen Befestigungen und Forts liegen zerstreut und verstreut da, und noch ruhen die Reste der zerstörten Festung an denselben Stellen, wo sie die deutsche Besatzung nach ihrem heldenmütigen Verteidigungskampfe vor der Übergabe des Schutzbereiches abzurufen machte. Noch stehen Zabeldratwerke und Infanterie-Werke die Zeilungen, in denen die feindlichen Truppen einander gegenüberlagen. Die Europäerstadt Tsingtau aber mit ihren Villen und Gebäuden hat ihr urdeutsches Aussehen bewahrt. Freilich markieren nicht mehr in jedem Teil die Kolonnen des Zerfalls durch die Straßen, sondern japanische Soldaten in einer feldmännischen Uniform, deren Schnitt unserer Infanterieuniform bis aufs Kleinste nachgemacht ist. Aber weder das japanische Militär noch die vielen Häuser in erstickend schmutzigen europäischen Stilen, die die Japaner nach der Besetzung der Stadt ihr deutsches Erbes zu nehmen. Denmer bestanden eine große Zirkusplatzfläche und chemische Fabrik, die nach der Übergabe den deutschen Besitzern ohne jede Entschädigung abgenommen war und Jahre hindurch brach lag. Jetzt haben die Deutschen die Fabrik zurückgewonnen, und schon rauchen die Schornsteine wieder. Und da die Zeit nicht mehr fern zu liegen scheint, in der Tsingtau an China zurückgeben wird, wird sicherlich das Tsingtau in der ehemaligen deutschen Kolonie zu neuer Blüte erheben. Denn die Chinesen hier lieben den Deutschen über alles. Ihnen ist eben so sehr, wie sie den Japaner von Grund ihrer Seele aus hassen.

Ein deutscher Dampfer anlaufen. Der deutsche Dampfer "Meat" aus Kiel ist, wie von dort gemeldet wird, Mittwoch abend bei Grundfallen angekommen.

Rektor Bod gestorben. Im Seidwisch-Krankenhaus in Berlin ist der frühere Rektor Bod, dessen Prozesse länger als ein Jahrzehnt die Deffektivität beschäftigten, gestorben. Bod wurde seinerzeit wegen Sittlichkeitsvergehens zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt. Er hatte sich angeblich an Schülerinnen der von ihm geleiteten Gemeindefschule vergangen, bestritt aber ganz entschieden, sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben. Nach der Verurteilung seiner Strafe führte er einen jahrelangen hartnäckigen Kampf um seine Rehabilitierung. Seine Verurteilung, die Wiederannahme des Verfahrens herbeizuführen, mißglückte aber schließlich.

Ein zwanzigjähriger Millionenheiber. Die Rüstungs-Polizei verhaftete den auf einer Wilhelmshavener Abwrackwerft tätigen zwanzigjährigen Bureauangestellten Otto Grebe. Dieser hat im Laufe der letzten Zeit 16 Waggon s Metall im Werte von vielen Millionen Mark, das er zur Verfertigung bringen sollte, auf eigene Rechnung verschoben. Der junge Mann sei seit längerer Zeit durch sehr noble Passionen auf. Er hatte eine Geliebte, mit der er im eigenen Automobil regelmäßige Ausfahrten in die Umgebung machte. Der Kraftwagen und mehrere Bankguthaben wurden beschlagnahmt.

Kurspolonäse. Aus Berlin wird uns geschrieben: Ein ganz alter, weiser Mann, der schon lange vor dem Jahre 1914 gelebt hat, behauptet, das Wort Polonäse hätte einst einen ganz anderen Sinn gehabt als heute; hätte die Wägen und schlichten Tüngen den feierlichen Anstalt bedeutet. Unsere Zeit kennt nur mehr die Bedarfsartikelpolonäse. Dieses nervenfressende Ansehen, dieses grauenhafte, entwürdigende Warten vor anmaßend kalten Geschäftstüren, dieses Hangen und Bangen, ob man auch noch wirklich und wahrhaftig ein Stückchen der rationierten Welt, des verbilligten Lebens erwischt! Wir kennen nur die Butterpolonäse, die Zuckerpolonäse, die Deringpolonäse, die Schubpolonäse. Doch, man schmecke unsere Zeit nicht — seitdem Berlin unheilbar dekaraktant ist, leidet das Wechselwörter der Vorkurspolonäse evidentisch wurde, sind wir auch mit einer Kurspolonäse beugelt. In den Mittagstunden stehen Menschenmengen von unheimlicher Länge, sehgeleitete Verkehrs-Hindernisse vor den Banken und Wechselstuben und hundern die Kursausgänge in den Schaufenstern. Es sind die kleinen Leute, die Villigent Spekulationen, die kein Telefon haben, die keine Zeitungen kaufen, die ihr Schicksal aus den Schaufenstern lesen. Viertelstundenlang harren sie, an Butter und Deringen geist, bis sie herankommen; Minuten vorher schon haben sie kleine Kitzelzeit und Bleistifte gezückt, um das Vorkursgeleit der Stunde kenographisch zur Kenntnis zu nehmen. Und dann einen Tag, einen bangen Tag lang nach diesem Erfolg zu leben. Das ist die neue, die Kurspolonäse. Einmal, in der Friedrichstraße, nähert sich ein Gruner dieser Polonäse. Er weicht nicht, um was es sich handelt. Wie er den Sinn des gewaltigen Aufbaus erfährt, lag er zu der Menge der übrigen Neugierigen. Bitte weiterzugehen, es ist kein Unglück passiert! Du irrst, guter Gruner! Es ist ein Unglück passiert! Ein großes Unglück. Wir haben Kurspolonäse!

Deutsche Rot. In der "Frankf. Sta." lesen wir: Ein Frankfurter Ehepaar hatte sich vor etwa zwanzig Jahren in einem Boretz Frankfurt ein Häuschen bauen lassen. Heute ist der Mann 72 Jahre alt, die Frau ein wenig jünger. Der Mann hat in mehr als dreißig Jahren seine besten Kräfte im Dienste einer Frankfurter Großfirma verbraucht, die täglich im Preise steigende Vorkursartikel herstellt, und bekommt heute einen Wobengehalt von tausend Mark im Monat. Das Ehepaar hat in seinem Hause jeden verfügbaren Platz vermietet und wohnt in zwei kleinen Zimmern. Nachdem jetzt der notwendige Bedarf an Brennholz und Kohlenstoff gedeckt ist, leben die alten Leute seit Wochen von trockenem Brot und Kartoffeln. Der alten, freundlichen Dame, die sich nach Arbeit umsieht, ist vom Bürgermeisterrat ihres Ortes eine Hilfsbeschäftigung angeboten worden, die bei zwei Stunden täglicher Arbeit mit 800 Mark im Jahre bezahlt wird. — Ein sechzigjähriger Handwerker in Frankfurt, der seit 44 Jahren eine Schuhmacherei innehat und immer für gute Kunden gearbeitet, kann aus Unterernährung und weil ein Nierstein ihm die Hände völlig verzerrt hat, seinen Beruf nur noch beschränkt ausüben. Seine Frau, die bisher in hauswirtschafter Arbeit außer dem Hause noch etwas verdiente, damit das Ehepaar nicht allein auf die 200 Mark Untererwerbseinkünfte für den im Kriege gefallenen Sohn angewiesen sei, muß aus Altersschwäche und Unterernährung auch diesen Nebenberuf fallen lassen. Nun fehlt

es den Alten an Nahrungsmitteln, Leibwäsche und Heizungsmaterial.

Der "Triumph" des ersten Sowjet-Autos. Ein Jubelfest wurde in Moskau aus Anlaß des ersten Kraftwagens gefeiert, der in der russischen Automobilfabrik in Nili bei Moskau gebaut worden ist. Das Mitglied der Sowjet-Regierung Kalinin, der mit verschiedenen anderen Kommissaren und dem Oberbefehlshaber der Armee der Einweihung beiwohnte, hielt eine feierliche Rede, in der er den Kraftwagen als ein Symbol der Wiedererlangung der technischen Arbeit in Rußland pries. Dieser erste Kraftwagen", sagte er, ist ein Beweis dafür, daß unsere Schwäche in technischen Einrichtungen vorüber ist; er ist keine einfache Maschine ohne Seele, sondern verkörpert den Willen und die Kraft der russischen Arbeiter und Techniker, es mit den amerikanischen und westeuropäischen Mechanikern aufzunehmen. Auf dem neuen Kraftwagen seinen Gruß und machte als erster Inhaber des Wagens eine Fahrt, die vortrefflich abließ. In den Nili-Werken fand dann ein Konzert statt, bei dem auch ein Lied gesungen wurde mit dem Refrain: "Jeden Tag auf jede Weile geht es uns besser und besser". Ein Berichterstatter betont aber, daß dieses erste Sowjet-Auto nicht etwa durch die Initiative der Bolschewiken geschaffenen worden ist, sondern daß der Erbauer der Automobilfabrik in Nili ein russischer Kapitalist namens Bioroff ist und daß auch sonst die Sowjet-Rente in hochtenden Händen groß sind, aber nicht in ihren Taten.

Der angeführte Piarer. Auch nachdem sie die herrschende Partei geworden sind, fahren die italienischen Faschisten, wenigstens in einigen Gegenden des Landes, mit ihren urwüchsigen Methoden fort. Ihr Verstand an Alkohold, das sie ihren Gegnern zu trinken geben, ist immer noch sehr groß. Ein Glas davon haben sie auch dem unglücklichen Piarer von Montecatini einerschüttet, der für Alkoholl erregte, und den sie deshalb vorgefordert hatten. Nicht zufrieden damit, schoren sie ihn vollständig kahl und strichen ihm Kopf und Gewand in den Farben Weiß, Rot und Grün. So angezogen setzten sie den Unglücklichen wieder in Freiheit. Die faschistische Zentrale hat allerdings die Untat mißbilligt und Bestrafung in Aussicht gestellt, was aber nicht hindert, daß sich solche und ähnliche Streiche immer aufs neue ereignen.

Wer hat nun eigentlich die Stiefel gestohlen...? Franz Meil, der besthafte Spötter, erzählt in seinem "Großen Bestiarium der Moderne Literatur" (Ernst Knocht Verlag) von Max Halbe, dem bekannten München, Roman- und Bühnenschriftsteller ein Giftörtchen, das, wenn es nicht in allen Teilen wahr sein sollte, doch wenigstens die Ansprüche darauf geltend machen kann, daß er es ublich erbracht hat. Also, der Doktor Halbe sei einmal nach Berlin gefahren; am Tage, da er wieder nach München zurückreisen wollte, seien ihm aber im Gasthof eschalterweise die Stiefel abhanden gekommen. Dorauf der Post auf ein Telegrammformular die Worte schrieb: "Stiefel gestohlen. Fern nicht retten." — Das muß zu der Zeit gewesen sein, als Georg Kaiser und anderer andere Literat wegen strapazierter Eigentumsvergehen sich vor dem Richter verantworten hatten. Die teure Gattin in München empfang das Telegramm und dachte nicht anders, als ihr Mann, der sonst so ehrliche und redliche Doktor Max, sei dabei ertrunken worden, wie er Stiefel allerhöchste selbst gestohlen habe und sie drabete, auf unangenehme Verabrt. zurück: "Unbegreiflich. Nimm sofort besten Anwalt!" Wie gesagt, die Geschichte kann trotzdem wahr sein.

Das vielleitige Mädchen. Das neue Mädchen bei Schulze ist aber wirklich vielseitig. — Wie denn? — "Gute morgen sah ich sie mit Frau Schulzes Baby, heute nachmittag mit Frau Schulzes Hund und heute abend mit Frau Schulzes Mann."

Die verständige Witwe. "Und wie lange sind gnädige Frau schon im Witwenstand?" — "Seit dem Tode meines seligen Mannes."

Amerikanischer Humor. Ein Mann, der an epileptischen Anfällen litt, wurde bewußtlos in einer Strafe von Neurorf aufgefunden. Man brachte ihn in ein Krankenhaus, und als man ihm den Kavel auszog, fand eine Krankenpflegerin ein Stück Papier, das sorgfältig an dem Futter befestigt war und auf dem gefolgt stand: "Telle dem Anhaltstanz mit, daß dies ein Epileptikerfall ist — seine Blinddarmentzündung. Der Blinddarm ist mir schon zweimal entzerrt."

Dresdener Nachrichten Seite 16 Sonntag, 12. November 1922

Bücher
Bibliotheken
Kaufschreiben
Sand, Zeichnungen
kauft A. Berling
Bismarckstraße 6.

Felle
Hegen, Axeln, Selen,
Hefe, Kehen, Maimm.,
Gads, Marder, Jills
und andere, ohne Nach-
hoarr kann

Schwarz,
Hellewiler Straße 28
und Westiner Straße 32,
Mittelgäßchen

Porzellan
Service, Figuren
kauft Otto, Bismarckstraße 10.

Schreibmaschine
und Nationalkassa
zu kaufen gesucht, Kotik,
Tel. 1311, Bismarckstraße 11.

Felle
Axeln, Selen,
Hellewiler, Jills,
Hefe, Kehen, Maimm.,
Gads, Marder, Jills
und andere, ohne Nach-
hoarr kann

Pottmann
Wieselmänn,
Bismarckstraße 12.

Gold-Krigger
Freibergerpl. 20
kauft alle
Gold- u. Silber
Gegenstände

Perser-Deutsche
Teppiche
An- und Verkauf
Lippmann, A. d. Mauer 1.

SPEZIALANGEBOT
Modelle
unserer großen Kollektion
Preise weit unter jetzigem Herstellungswert

M. 85 000,- — 40 000,-

Kostüme
Kleider
Mäntel
Blusen
Pelze

SALM-SPIEGEL
Sidonienstraße 8

Diamanten-Regie
BERLIN W8 BEHRENSTRASSE 7
(vorm. Diamanten-Regie des südwestfränk. Schutzgebietes)

Verwertung und Bevorschussung
von Edelsteinen und Juwelen in jeder Höhe

Laden 21 Laden
Trompeterstr. Nr. 21 Trompeterstraße
dicht an der Prager Straße. 5 Min. vom Hauptbahnhof.

Einkauf von Brillanten
Gold- u. Silber- Gegenständen
und Bruch
Zahngelassen und Leihhausschellen
Annahme von Juwelen u. Schmuckstücken z. kommissionsw. Verkauf
Reelle, diskrete Bedienung **Paul Wolf jr.** Luxussteuer
trage ich

Telephon 19413

Geschäftsdrucksachen
In geschmackvoller Ausführung, ein-
und mehrfarbig, liefert schnell und
preiswert Dug- und Kunstbrucker
Siepsch & Reichardt,
Dresden-A., Marienstraße 38/40,
Telefon 2524 / Man verlange den
Besuch unseres technischen Vertreters

Noch besonders günstig
kaufen Sie infolge vorteilhafter Einkäufe

Anzugstoffe :: Kostümstoffe :: Mantelstoffe
Kammgarn, Cheviots, Moltons, Honespuns,
Marengs, Hosenstreifen, Flausche, Ulsterstoffe,
Affenhaut, Eskimos, Damentuche, Covercoats,
Gabardine, Popeline, Manchester, Futterstoffe

Starer & Großmann
22, 1. Gruner Straße 22, 1.

Für Wiederverkäufer besondere Preise!

Was ist das
fälschen weisheit. In der Kinderstube: Schnell den
Gastrich herbei. Hoch ihm einen leinen Fasel
haben soll der Nabel — Solche rahe Fälsche
in der Kindheit werden und können den z. n. d.
linde raschlich herbei unter viel jahrgewöhnten
als Mithras und Mithras lebenbewährt

Thalysia-Hafergrieß
Mit ordner Kinder, Kranke und Gens'ende Fräulein, leicht-
verdauliche Kost und geländete Hammentuete. • In haben
1000 im Reformhaus

**Musik-
Instrumente**
aller Art, auch gelehrt
kauft u. tauscht
Otto Friebe
Ziegelstraße,
Eckhaus Bismarckstr.
Wien edle genau auf
meine Mithras
- Fernruf 14964 -

Nur das kg ausgehämmt
Haare
siehe ich ist bis
1500 Mk.
(für 100 g bis 150 Mark).
Frau Emma Schunke
40 am Postplatz 40
40 Wilsdruffer Str.

Auch Ich
kaufe u. verkaufe
Bücher
Bismarckstr. 12.
Dresden-W.
Tel. 1311, Bismarckstraße 11.
Kommen auch nach auswärts.

Felle.
Hegen, Axeln, Selen,
Hefe, Kehen, Maimm.,
Gads, Marder, Jills
und andere, ohne Nach-
hoarr kann

**Besteck, Porzellan-
Service, Uhr**
ob. Stübchen zu kaufen auf
Fingeb. u. N. R. 500 Gg. d. 21.

Piano,
Dr. elms 50 G. A. 1. d. gel.
Schreiber, Ziergartenstr. 14.

- Herren-Normalhosen M. 8,50
- Herren-Normalhemden M. 9,50
- Herren-Makohosen M. 9,00
- Herren-Makohemden M. 10,50
- Herren-Einsatzhemden M. 9,50
- Männer-Westen M. 14,50 bis 30,00
- Herren-Schwiger in den schönst. Farben M. 21,00
- Kinder-Schwiger in allen Größen . . M. 2,50 bis 25,00
- Gestrickte Damen-Jacketts . . M. 30,00 usw. usw.
- Gestrickte Kinder-Jacketts . . M. 10,00 usw. usw.
- Herren- u. Knaben-Sportjacken M. 10,00 usw. usw.

Blusenschoner, Boleros, Damen-Unterwäsche, Jumpers in größter Auswahl am Lager
 Reinwoll. Strickgarne, 10 Gebind M. 1,00 usw. usw.
 Stüßen, Strümpfe, Socken, Schwigerärmel, Hosenkreuze, Strumpflängen zu den denkbar. billigst. Preisen

Annähfüßlinge

in Wolle und Baumwolle in allen Größen und allen möglichen Farben

Diese werden auf Spezialmaschinen umsonst angenäht und kann darauf gewartet werden. Jede alte Länge ist verwendbar.

Strumpfausbesserei

System 6 Paar zu 4 Paaren umgearbeitet wird wieder eingeführt

Diese Friedenspreise, wie oben, zahlen Sie bei mir, wenn Sie mich in Friedenswährung (Gold- od. Silbergegenstände) bezahlen

Strumpfwarenfabrik

W. Paul Krause

Hauptgeschäft: Gerokstraße 54
 Zweiggeschäfte: Gr. Plauensche Straße 32
 Bautzner Straße 23.

August Förster-
Pianos
 solides Fabrikat ersten Ranges, empfiehlt
August Förster
 Weisenhausstraße 8
 Centraltheater-Passage

81118

 ICHMELLSCHREIBMASCHINE
 SOFORT LIEFERBAR
 BÜROMASCHINEN-INDUSTRIE
 SCHUBERT & RÖTHER
 DRESDEN-A.
 BROSE ZWINGERSTR. 5
 FERNSPRECHER 10307

Moderne
 Herrenzimmer
 Speisezimmer
 Schlafzimmer
 Küchen
 Geschmacks. solide Ausführungen
 Möbelhaus u. Werkst.
Max Jaffe Söhne
 34 Marshallstraße 34
 Bautznerstr. a. anschl.

Fernspr. 29369 **FIDES** Viktoriastr. 16
 An- u. Verkauf- Vermittlung:
 Antiquitäten Gold-, Silber-Schmuck Teppiche, Gemälde Stilmöbel

 Moderne Einrichtungen Glas, Porzellan-Service und Einzelstücke Tafelwäsche
 —: Beste Empfehlung :—

Zuerst ein neues Korsett — Dann das neue Kleid!
Prima-Donna-Korsetten
 verbürgen der eleganten Dame eine moderne Körperlínie. Bequem und solide im Tragen.
 Büstenhalter in großer Auswahl. Eleg. Damenwäsche. — Pass. Weihnachtsgeschenke.
Maria Lindner, Ringstraße 25, zwischen Rathausplatz und Moritzstraße.
 Spezialabteilung für moderne Korsetten.


Hermann Görlach
 Dresden-A. J. Dürerstraße 44
 Dresden-A. J. Dürerstraße 44
Mit Automöbelwagen
 werden Umzüge bis zur 120 km Entfernung, besonders aber nach bergigen Gegenden, in wenigen Stunden garantiert schädelfrei ausgeführt.
Fordern Sie
 stets mein Angebot, wenn Sie Möbel in der Stadt oder nach auswärts oder von auswärts nach hier zu transportieren oder in Verwahrung zu gelassen haben. Bei einwandfreier Bedienung werde ich Ihnen die günstigsten Preise stellen, da ich der Konvention der Möbeltransport-Gesellschaft nicht angeschlossen bin.
 100 eigene Möbelwagen — Eigene Lagerhäuser.
 Fernruf 32702.


BRUNO SENEWALD
 Geogr. 1850
 Dresden-Joh.
 Tatzberg 23 Ecke Arnoldstraße
 Straßenbahnen 1, 3, 8, 20, 23
 Stadt-, Land- u. Ferntransporte
 Fernspr. 32974
 Bitte genau auf Adresse achten!
 Bruno Senevald Dresden-A. Tatzberg 23
 Bruno Senevald Dresden-A. Tatzberg 23

Warum?
 laufen Sie von einem Händler zum anderen?
 Wollen Sie ehrlich und gut bedient werden?
 beim Verkauf von
Brillanten, Perlen, Platin, Gold u. Silber
 — Gegenstände und Bruch —
Zähne, Zahngebisse, Brennstifte usw.
 so gehen Sie zu
 Amalienstraße 24 Hotel „Amalienhof“ **DRILLICH** Amalienstraße 24 Zimmer Nr. 12
 Augusteumstr. 10a
 Dringliche Diskretion! Angenehmer Ausgang!

Ries
 Straßen-, Streu-, Pflaster- und Beton-Ries
Riessteine
 geben ab aus eigener Sandgrube bei bequemster Abfuhr — der Wunsch durch eigenes Werkst.
Hönisch & Co.
 Dresden-Niederjesditz.
 Aufträgen und Bestellungen mögl. sofort. teleph. Tische, täglich 10.1 — 10.04.

Große Auswahl in **Stoffen**
 für Herren! für Damen!
 Unterstoffe, Hemden, Blänche, Schindstoffe, Kammgarne, Seidenstoffe, Damenstoffe, Gazarstoffe und Twills, Kaschmire, Gullerstoffe, Maragos u. Kamele, Mancheiter, Covercoats usw.
 Alles nach sehr preiswert!
 für Wiederverkäufer besonders beliebt!
13. Baron & Co. 13
 Brunner Straße

Felle, Schafwolle und Haare
 sämtliche Sorten Felle, sowie Edelwolle, alle Sorten Schafwolle, Pferdeschweifhaare und Mähnen haut an Tagespreisen
 Serresstraße 10, Einhausstraße
M. Schiffmann Kötzschenbroauer Str. 20, R.N.

Damen-Pelzjacken
 Co. fische, Opaffmieder usw. zu billigen Tagespreisen. Kein Zwischenschleier.
 Pelz-Fabrikator **Weißer Hirsch**, Heinrichstr. 10, 1. Etage 11. Hofstraße 2. Hofweg.

MÖBEL
 Herrenzimmer, Speisezimmer, Wohn- und Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen, Kleinmöbel
Lieferungs-Genossenschaft des Tischlergewerbes, Dresden, Trompeterstr. 12. Fernr.: 20385.

Goldbruch
Gebisse
Uhren
 Günstige Preise, Reparatur aller Arten, Brillen, für Kinder, Brillen u. Goldschmiedewerk.
 Kaufe auch Meißner Porzellan- und Kristallwaren

Brillanten
Platin
Schmuckgegenstände
 Kaufe täglich
Adolf Zimmering
 Pirnaische Str. 20, a. Vikt. Platz.
 Telefon nur für Händler 2549, Telefon nur f. Ferngespr. 22101, Dep. Cons. im Übergang. teleg.

Silberbruch
Zähne
Bestecke
 Telefon nur für Händler 2549, Telefon nur f. Ferngespr. 22101, Dep. Cons. im Übergang. teleg.

Je teurer
 die Schuhe durch Abnutzung an dem Fuß die besten geliebten Schutzgegenstände werden, um so teurer wird für alle. Nur die Schuhe von **Schred-Buch** sind es, die den Fuß vor allen Gefahren schützen.
Schred-Buch
 System des Verlags Philipp Reem im Jahr 1914. Die Schuhe von **Schred-Buch** sind aber mit Postkarte direkt vom Verlag die neuesten Leinwand-Preise mit den Preis-Aufgaben für die der Verlag monatlich 500 Bücherpreise im Jahreswerte von 20.000.000.000.

Extrastarke vornehme Dauerwäsche
MAX WEIL
 Schönebergstr. 2.
Silberseffel
 alle Arten, in Leder, verbr. Tapeten, Teppiche, Georg Gude, Wiener Pl. 5


 Große Auswahl
Solide Reise-Artikel Lederwaren
 Eigene Fabrikate
Ernst Lange, Koffer- und Taschenfabrik
 König-Johann-Straße 12, Ecke Pirnaischer Platz.
 Telefon Nr. 19669, 19170.

Brillanten
 jeder Art, echte Perlen, Perlenkollern, Rubine, Smaragde, Uhren, Gold- u. Silberfächer, Goldschmiedewerk, auch in auswärts, sowie ganz Familienbedarf
haben heute hohen Wert
 Ich kaufe dieselben und Sie erhalten bei mir **kostenlose Wertangabe**
 über zu veräußernden Gegenstände. Keine Unzulassung. Strengste Diskretion. Bei Wunsch komme überall hin.
Genath, Trompeterstr. 9, 1. 1 Minute von der
 Reichsstraße 9-1 Uhr. Telefon 19471.
Kein Laden!

Nr. 482
 Dresden Nachrichten
 Sonntag, 12. November 1922
 Seite 18